

# **Landesbibliothek Oldenburg**

**Digitalisierung von Drucken**

**Nachrichten für Stadt und Land. 1866-1938  
46 (1912)**

3 (4.1.1912)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-716845](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-716845)

Die 'Nachrichten' erscheinen täglich, auch an den Sonntagen. — Vierteljährlicher Abonnementpreis 2 M 10 S, durch die Post bezogen inkl. Postgeld 2 M 52 S. Man abonniere bei allen Postämtern, in Oldenburg in der Expedition 'Bayerische' Nr. 28. Fernsprech-Anschluss: Redaktion Nr. 199. Exped. Nr. 46.

# Nachrichten

Vertragskosten für den Verlag Oldenburg pro Seite 15 S. Sonstige 20 S. Annoncen-Annahmestellen: Oldenburg: Reichsstraße, Poststr. 28, Ad. Lange. 20, F. Büttner, Poststr. 1, W. Godes, Poststr. 3, S. Schmidt, Poststr. 58, P. Büchhoff, Oldb., D. Sandtke, Zwillingen, u. faml. Ann.-Org.

## für Stadt und Land.

Zeitschrift für oldenburgische Gemeinde- und Landes-Interessen.

Nr. 3.

Oldenburg, Donnerstag, 4. Januar 1912.

XXXVI. Jahrgang.

### Hierzu vier Beilagen.

#### Tagesrundschau.

Das Organ der internationalen Schiedsgerichtsbarkeit veröffentlicht Neujaarsbotschaften mehrerer englischer Minister über die deutsch-englischen Beziehungen.

Die offizielle 'Köln. Ztg.' nimmt in einem Telegramm aus Berlin zur Flucht des französischen Hauptmanns Luz aus der Festung Glas und seinem feierlichen Empfang in Paris Stellung.

Der Dichter und Professor der Rechte Felix Dahn ist in Breslau gestorben.

Königin Wilhelmine der Niederlande sieht einem freudigen Ereignis entgegen.

In dem belgischen Kohlenzentrum von Mons sind 25.000 Bergleute in den Auslauf getreten. Die Ausbreitung des Streiks wird befürchtet.

Starkes Aufsehen erregt in Paris ein Artikel des Akademikers Pierre Loti im 'Aiglon', in dem ausgesprochen wird, daß die Sympathien Frankreichs nicht auf Seiten des angreifenden Italiens, sondern der angegriffenen Türken ständen. Loti schließt mit den Worten: 'Nieder mit allen Eroberungskriegen, hoch die Weislichkeit!'

Die portugiesische Regierung geht mit größter Strenge gegen den widerpenigen Alente vor. Bisher wurden 8 Bischöfe zwingungsweise aus Ämtern entfernt. Gegen 40 Priester wurden ihrer Stellen entsetzt.

Die 'Agence Havas' veröffentlicht aus dem 'Courrier Saigonais' vom 28. Dezember die ungläubig klingende Nachricht, daß im Verlaufe der chinesischen Revolution in der Provinz Szechuan 250.000 Menschen umgebracht worden sein sollen.

### Die Altersverhältnisse des deutschen Offizierkorps.

Von unserem militärischen Mitarbeiter.

Die neu erschienene Dienstaltersliste der preussischen Armee und des 13. Armeekorps gibt ein genaues Bild von den Altersverhältnissen der Offiziere. Sie zeigt, daß die vielfach gehörten Klagen über das schlechte Avancement durchaus berechtigt sind. Wenn man die Beförderungsverhältnisse, wie sie sich aus dieser Liste ergeben, genau verfolgt, so muß man allerdings zu der Ueberzeugung kommen, daß unser Offizierkorps überaltert ist. Einige Zahlen mögen dies beweisen. Die ältesten Offiziere in den einzelnen Dienstgraden, die zur Beförderung in den nächsthöheren Dienstgrad heranrücken, haben ein Zeugnis-Alter von:

bei den Generalleutenants	11. 2. 69.
Generalmajoren	5. 1. 71.
Obersten	9. 3. 72.
Oberstleutnants	15. 4. 76.
Majoren	3. 2. 71.
Oberleutnants	14. 2. 95.
Leutnants	16. 12. 02.

Hierbei ist nur die Inzamerie berücksichtigt, weil sie die wichtigste Waffe ist und die große Waffe des Heeres umfaßt. Man muß im allgemeinen annehmen, daß der junge Mann, der sich der Offizierslaufbahn widmet, mit 20-21 Jahren zum Offizier befördert wird. Nimmt man dies als Grundlage an, so haben die ältesten Offiziere der einzelnen Dienstgrade folgende Lebensalter:

die Generalmajore	61 Jahre,
die Obersten	60 Jahre,
die Oberstleutnants	56 Jahre,
die Majore	53 Jahre,
die Hauptleute	47 Jahre,
die Oberleutnants	37 Jahre.

Kriegsgeschichte überhaupt verfolgen können, zeigt sich überall das gleiche Bild: nur die Armeen, die von jungen frischen Führern geleitet wurden, verkanteten es, die Erfolge dauernd an ihre Fahnen zu knüpfen. Ueberalterte Offiziere dagegen versagen und sind mit ein Grund für die Niederlage des Heeres. Nicht ist und eindringlich genug kann in dieser Hinsicht an die Verhältnisse von 1806 erinnert werden. Wenn man die oben angegebenen Lebensalter betrachtet, wird man ohne weiteres zugeben müssen, daß diese Offiziere zu alt für ihre Stellungen sind.

Man muß nun eine weiteres zugeben, daß sich in den einzelnen Dienstgraden auch jüngere Offiziere befinden. Das sind hauptsächlich solche, welche ein bevorzugtes Avancement als Generalstabsoffiziere oder als höhere Adjutanten erhalten haben. Es kann aber nicht im Interesse der Armee liegen, daß nur diejenigen Offiziere, die durch den Generalstab und die höhere Adjutantur gegangen sind, in die höheren Stellungen gelangen. Diese müssen vielmehr allen Offizieren der Armee offen stehen. Es werden somit tüchtige Elemente des eigentlichen Truppendienstes von den einflussreichen und wichtigen Stellungen geradezu ausgeschlossen. Dies entspricht aber nicht den Interessen der Armee und ist auch geeignet, viel böses Blut zu machen. Es soll schließlich die Dienstfreudigkeit in den mittleren Chargen herkommen, wenn das Bewußtsein vorhanden ist, daß die Laufbahn in jungen Jahren mit der Erreichung der Stabsstellen abgeschlossen ist.

Tiefe jaherliche Nachziele und Bedenken sind unseren leitenden Stellen natürlich nicht verborgen geblieben. Es ist bisher aber noch nicht gelungen, ein Mittel zu finden, das die Beförderungsverhältnisse dauernd verbessern könnte. Eine derartige Verbesserung des Heeres, die das durchschnittliche Lebensalter der Offiziere in den einzelnen Stellungen bedeutend verbessern würde, wie dies z. B. 59/60 bei der großen Armee-Reorganisation der Fall war, ist in absehbarer Zeit nicht zu erwarten. Die Aufstellung einzelner neuer Bataillone ist bei der großen Menge der vorhandenen Offiziere ohne nennenswerten Einfluß. Man muß sogar damit rechnen, daß die Verhältnisse in Zukunft immer schlechter werden. Dies ergibt sich zunächst aus einem Vergleich mit den früheren Jahren, sowie aus der Tatsache, daß der Jubring zur Offizierslaufbahn in den letzten Jahren zugenommen hat. Dies hat auch zu der Notwendigkeit geführt, in dem neuen Etat die Mittel für die Erziehung einer neuen Kriegsschule anzufordern. Es hängt dies mit der Wichtigkeit zusammen, Offiziere zu werden, und mit den kürzlich aufgegebenen Gehaltsverhältnissen. Je größer der Andrang ist, je stärker die einzelnen Jahrgänge werden, desto länger muß es naturgemäß dauern, bis sie in höhere Stellungen befördert werden, da deren Zahl eine gleichbleibende ist.

Auch der Weg, die Beförderungsverhältnisse durch eine noch größere Pensionierung in den mittleren Chargen herbeizuführen, als es jetzt schon der Fall ist, erübrigt nicht ananbar. Zunächst würde der Pensionfond in einer Weise belastet werden, die nicht mehr in Einklang mit der allgemeinen Finanzlage des Staates zu bringen wäre. Auch in sozialer Hinsicht ist es gefährlich, die Zahl der beschäftigungslosen, noch im besten Mannesalter stehenden und arbeitsfähigen Offiziere a. D. zu vermehren. Sie sind naturgemäß ein mit ihrer Lage unzufriedenes Element, das in den meisten Fällen von schwerer Sorge um ihre und ihrer Familien Existenz erfüllt ist. Auch in militärischer Hinsicht kann die Ungunst der Lage und die Unsicherheit der Zukunft nicht ferdertlich sein.

Das einzige Mittel, das wirklich Abhilfe schaffen könnte, liegt in einer Verminderung der Zahl der Leutnants. Wird diese wesentlich herabgesetzt, ohne daß die hohen Stellen beschränkt werden, so ergibt sich ganz von selbst im Laufe der Jahre eine allmähliche Verbesserung der Avancementsverhältnisse. Um den Dienst im Frieden aufrecht zu erhalten und ordnungsgemäß zu leiten, ferner um die im Mobilmachungsfalle erforderliche Zahl von Zugführern zu besitzen, müßte man eine gehobene Klasse von Unteroffizieren errichten, welche an sich zwar Unteroffiziere bleiben, aber Offiziersdienste tun. Dies ist jetzt schon bei einem Teil der überzähligen Bataillone der Fall, die aus dem erstsparten Offiziersgehälter besteht werden. Diese Maßregel hat sich bisher sehr gut bewährt und zu keinerlei Mißständen Veranlassung gegeben. Man müßte diese Einrichtung nur weiter ausbauen und die einzelnen Stellen etatsmäßig machen.

Die Bedenken, die die Heeresleitung bisher dagegen gehabt hat und die auch der Kriegsminister bei der Debatte über den Militär-Etat im Reichstage auseinandergesetzt hat, sind wohl bekannt. Auf die Dauer werden sie aber doch kein Hindernis bilden können, wenn man das Offizierkorps verjüngen will.

### Politischer Tagesbericht. Deutsches Reich.

Zur Flucht des Hauptmanns Luz.

Von dem feierlichen Empfang des französischen Spions, Hauptmann Luz, durch den französischen Kriegsminister Messimy wird nunmehr auch der offiziöse 'Köln. Ztg.' in einem Bericht aus Berlin gemeldet. Das Berliner Telegramm tadelt besonders, daß dem üblichen Chauvinismus in Frankreich durch die Ausgebungen für den Nationalhelden neue Nahrung gegeben worden ist. Es heißt darin: Der Umstand, daß die französische Regierung sich veranlaßt gesehen hat, dem Hauptmann die Annahme jeder Art Ausdehnung zu verbieten, beweist nicht nur, daß die Begeisterung der Franzosen wieder einmal in die Grenzen der Berechnung überschreitendes Maß angenommen hat, sondern läßt auch erkennen, daß die Regierung diesen Ueberchwang der Gefühle als peinlich empfunden hat, und nunmehr versucht, ihn abzumildern. Ob ihr dieses so ohne weiteres gelingen wird, erscheint freilich etwas zweifelhaft, denn dem Franzosen ist nun einmal die Zehnfachung nach seinem Nationalhelden immer noch eigen, und diesen Beherrschung kommt nur allzusehr die Persönlichkeit des französischen Offiziers entgegen, der sich einer von Deutschland wegen Spionage über ihn verhängten langjährigsten Haftstrafe durch eine immerhin nicht ungeschickliche Flucht entzogen hat. Waren es die Ausübende schadenfreudigen Jubels bei der leicht empfindbaren Bevoölkerung aus zu verstehen, so mußte das Verhalten des Kriegsministers doch selbst am besten die Flucht des Hauptmanns Luz sofort empfinden, und zu seiner unglücklichen Flucht beizutreten, konnte nicht einmal aus dem militärischen Kameradschaftsgefühl heraus erklärt werden, denn der Minister ist nicht Militär, und wenn überhaupt, hätte die Befehlshandlung ebensogut in privater Form geschehen können, und brauchte nicht feierlich verbündet zu werden. Von letzterem hätte ihn schon das einfache Tatgefühl, und ebenso sehr die politische Ueberlegung abhalten müssen, daß es vielleicht gerade im gegenwärtigen Augenblick nicht sehr nützlich sein konnte, dem Chauvinismus seiner Landsleute neue Nahrung zu geben. Wir nehmen zwar nicht an, daß der Kriegsminister dies mit seiner Ausdehnung beabsichtigt hat, da es ja mit früheren Erklärungen des Kabinetts, dem er angehört, in Widerspruch stände. Aber die Wirkung war jedenfalls die, daß der chauvinistische Teil der Pariser Presse wieder einmal festen Boden unter den Füßen findet, und sich in Verhöhnungen und Angriffen gegen Deutschland nicht genug tun konnte. Demgegenüber befragt die amtliche Wort der französischen Regierung, daß sie sich mit dieser Ausnützung des Falles Luz zu einer deutschfeindlichen Ausgebungen nicht einverstanden erklären würde es eigentlich auch selbstverständlich ist — einen ihrer Offiziere nicht zu einem Gegenstand politischer Ausgebungen machen lassen will. Wie es dem Hauptmann Luz überhaupt gelingen konnte, aus der Festung Glas auszubringen, ist, trotz der zahlreichen langen Erzählungen der französischen Blätter noch nicht klar gestellt.

#### Neujaarsbotschaften englischer Minister.

Das Organ der internationalen Schiedsgerichtsbarkeit veröffentlicht die Neujaarsbotschaften mehrerer englischer Minister über die deutsch-englischen Beziehungen, die von der Presse ausführlich wiedergegeben werden, darunter solche von Lord Salisbury, Harcourt, Mr. Keena, dem Präsidenten des Handelsamtes, Sidney Burton, und dem General-Postmeister Herbert Samuel. Salisbury sagt, er hoffe und glaube, daß die Intimität bessere und innigere Beziehungen zwischen beiden Ländern bringen werde. Es sei kein Grund vorhanden, weshalb sich das nicht erreichen lasse, wenn es auch einige Zeit erfordern werde. Harcourt sagt: Wir alle sind weit entfernt von dem Gedanken, Deutschland von seinem Platz an der Sonne fernhalten zu wollen. Mr. Keena betont, daß kein äußerer Grund zu ähnlichen Differenzen und keine unüberwindlichen Schwierigkeiten vorhanden seien.

#### Eine Friedensstaube.

Die Meldungen aus London zufolge soll Kaiser Wilhelm die Absicht haben, im September einer Einladung des Carl von Salsdale zur Jagd Folge zu leisten. Wie dazu die 'Neue Preussische Korrespondenz' heizt, ist es in der Tat nicht unwahrscheinlich, daß Carl von Salsdale, der mit Kaiser Wilhelm befreundet ist und erst vor wenigen Wochen bei ihm zum Besuche weilte, den Monarchen zur Jagd eingeladen hat, und ebenso ist es sehr wohl möglich, daß Kaiser Wilhelm geneigt ist, der Einladung zu entsprechen. Voraussetzung eines Auftritts des Kaisers in England, selbst wenn es sich um die Teilnahme an der Jagd eines Privatmannes handelt, dürfte aber sein, daß zuvor der König von England seinen Austrittsbefehl im Berliner Hofe macht. Da vor kurzem gemeldet wurde, daß König Georg im Frühjahr die europäischen Höfe besuchen werde, so ist die Antündigung eines

**Herzbesuch des Kaiser Wilhelms auf englischem Boden nicht ganz gegenstandslos.**

**Das Ehrenwort des Spions Luz.**

Von militärjuristischer Seite wird dem „A. Hebl.“ geschrieben: Man hat viel geschrieben über das Ehrenwort, das der Hauptmann Luz in der Festung Sargol verweigert habe, daß er seine „Weiten“ nicht abzufeuern werde. Der „Hebrid“ heinreichende Hauptmann hat energisch demotiert, daß ein solches Ehrenwort vorgelegt habe. Damit aber wird nur wieder ein Ehrenbegriff verworfen. Ein solches ausdrückliches Ehrenwort wird ja meist nur von Kriegesgefangenen verlangt, für die man nicht genügend Gelegenheit zur Befreiung hat, und bezieht sich darauf, daß der Gefangene während eines schwebenden Krieges nicht wieder zur Waffe greift. Das Ehrenwort des Festungsgefangenen dagegen ist in der Ehrenhaft stillschweigend enthalten als ein Äquivalent dafür, daß die Strafe human, torrest und ehrenvoll durchgeführt wird. Es braucht nicht ausdrücklich erklärt zu sein. Es ist eben ein Ehrenbegriff und keine Rechts- und Zwangsmittelregel.

In ähnlichem Sinne wird der Korrespondenz für „Heer und Politik“ von militärischer Seite geschrieben: Luz erklärte mit Würde, daß ihm nicht das „große Offiziersehrenwort“ bei seiner Inhaftierung auf der Festung Sargol abgenommen worden sei. Damit fand der französische Hauptmann eine Auffassung, die für einen Offizier geradezu erkrankend wirkt. Festungsstrafe ist eine Ehrenstrafe, die nur für Ehrenmänner bezieht. Ausdrücklich ist darauf hingewiesen worden, daß sie in bloßer Freiheitsentziehung mit Beweissicherung der Persönlichkeit und Lebensweise der Gefangenen Anwendung finden darf. Diese Bestimmungen des Strafsatzbuches für das Deutsche Reich legen ein Vertrauen voraus, das natürlich nur durch das Wort des Inhaftierten, sich den Vorschriften und Geheizen der Festungshaft fügen zu wollen, möglich gemacht wird. Wer das bei Eintritt der Festungshaft gegebene Wort bricht, hat das auf ihn gesetzte Vertrauen aufs Gröblichste mißbraucht und sein Wort gebrochen. Dieser Wort- und Vertrauensbruch wird auf künftige Fälle nicht ohne Einfluß bleiben. Die Ehrenstrafe der Festungshaft für fremde Spione dürfte, auch wenn die Spione Offiziere sind, durch die Flucht des Hauptmanns Luz ihren Todesstoß erhalten haben, da die deutsche Justiz einen weiteren Mißbrauch mit dem Vertrauen, das sie auf die Ehre von Männern setzt, nicht dulden kann.

**Die Leiden eines Landmannes in China.**

Ein Brief vom Postdirektor Senne.  
Der Postdirektor Senne, der am 29. Oktober in China erkrankt sein sollte, hat jetzt einen Brief nach Hannover. In demselben gelangen lassen, der am Neujahrstage eingetroffen ist. Der Brief ist datiert Sian fu, den 12. November 1911 und lautet:

Ich habe vor einigen Tagen schon einen Brief und eine Karte an Ihre Adresse abgeschickt, das bezweifle ich sehr, daß dieselben Sie erreichen werden, denn die Postverbindungen sind alle unterbrochen, und da morgen die Missionen einen Erntedank nach Hankow schicken wollen, so will ich auch diese Gelegenheit wahrnehmen in der Hoffnung, daß eines von diesen Lebenszeichen Sie erreichen wird. Der Telegraph wird Sie schon eingehend über die Umwälzung in China vor sich geht, unterrichtet haben, und ich will hier nur kurz unsere eigenen Erlebnisse wiederholen. Am 22. Oktober brach auch hier die Revolution aus, plötzlich, doch kann ich nicht sagen, daß wir davon sehr überrascht waren. Gegen Mittag knatterten die Gewehre überall, und das Militär ging gegen die Manschuisten vor, denn die völlige Vernichtung der Manschuisten war ja das Prinzip der Sache. Da man in Hankow und anderen Plätzen die Fremden in keiner Weise belästigt hatte, so fühlten wir uns ganz sicher und unbedeutend. Ich ritt noch schnell zum Hospital, um dort mit den Engländern Rücksprache zu nehmen. Auf dem Rückwege fiel ich bewaffnetem Geinde an, etwa 150 oder mehr, in die Hände. Man nahm mir das Pferd ab und ich hatte einen harten Stand, um mich bis an die nächste Straßenecke durchzukämpfen. Dann erhielt ich von einem Streik mit einem etwa zehn Zentimeter dicken Knüttel einen furchtbaren Schlag auf die linke Schulter, und im nächsten Augenblick hielt mir ein anderer Halbke ein Gewehr entgegen, um mir eine Angel in den Unterleib zu jagen. Ich stürzte mich auf den Menschen, schlug den Gehetren auf die Seite und der Schlag ging scharf an meiner rechten Seite vorbei. Was weiter passiert ist, weiß ich nicht, denn im selben Augenblick muß man mich mit einem Schwerte nieder geschlagen haben. Ich kam erst wieder zur Besinnung, als ich zu Hause war. Der Schmerz meiner Frau war furchtbar, aber sie war sehr tapfer und verlor die Geistesgegenwart keinen Augenblick. Sie scheute sich nicht, die furchtbaren Kopfwunden, nicht weniger wie ein der Zahl, zu waschen und zu verbinden, bis wir mit Mühe und Not den Doktor, von Militär eskortiert, herbrachten, um mich zu vernähen. Verschiedene von den Wunden waren 10 Zentimeter lang und legten die Schädeldecke ganz bloß. Daß ich mit dem Leberdavongekommen bin, ist das reine Wunder. Drei vernünftige Soldaten hatten sich meiner angenommen und mich nach Hause geschafft. Wenn es uns nicht gelungen wäre, diese drei Soldaten zu überreden, als Wache in unserer Hause zu bleiben, so wäre es sehr fraglich, ob heute noch eine Seele von uns am Leben wäre.

Mit Einbruch der Dunkelheit nahm aber das Warten und Brennen der recht seinen Anfang. In unserer Straßelawer fast nur reiche Chinesen wohnen und die großen Bantzen befinden sich, zog sich die ganze blutdürstige Meute zusammen und alle Häuser wurden feindlich umringelt. Ringeherum hatten wir Feuer. Das Geindef lag beständig vor unserer Türe und verlangte Entloß. Doch gelang es den Soldaten, die Häupter abzutreten. Es war eine rechtliche Nacht. Ich lag halbtot, völlig angesehnen, im Bett. Die Vetter hand an der Mauer nach hinten, und wir waren die ganze Nacht zur Flucht bereit. In derselben Nacht wurde eine außerhalb des Diktors gelegene kleine Missionschule für Kinder von Missionaren vom Pöbel vollständig zerstört und sechs Kinder im Alter von 6—15 Jahren, sowie die Hausmutter und der Lehrer in der grausamsten Weise, die man sich denken kann, umgebracht, während es dem Hausvater

gelang, mit dem jüngsten Kinde zu entkommen. Von der englischen Mission sind auch noch verschiedene schwer verletzt und andere völlig ausgeraubt worden. Die Mandchus, über 10000 an der Zahl, sind vollständig ausgerottet worden und neuer Frauen noch Kinder verschont. Ich glaube, ein solches Verbrechen steht in der Weltgeschichte einzig da. Der neuen Regierung sind die Ausschreitungen gegen die Europäer außerordentlich peinlich und man hat vom zweiten Tage ab auch alles getan, um uns zu befreien. Jedes Verbrechen wird mit dem Tode bestraft und das Leben eines Spion ist jetzt mehr wert, als wie das eines Chinesen auf der Straße.

Die Provinz, ja vielleicht das ganze Land — wir wissen nichts von der Außenwelt — ist in einer schrecklichen Verfassung. Alle Städte sind ausgeplündert und alle Landstrassen werden noch vom Geindef belagert. Sobald wieder einmengen geordnete Verhältnisse hergestellt sind, werden wir nach der Rüste abzurufen, um dort das Weitere abzuwarten. Ich bin von dem Präsidenten der Republik Shenji mit der Leitung des Postwesens betraut worden, eigentlich gegen meinen Willen, denn ich habe nicht die geringste Reizung, hier zu bleiben. Mein Bündnis ist den Umständen nach nicht schlecht. Die Bündnis sind vorzüglich geteilt, aber das Gehör des rechten Ohres habe ich vollständig verloren. Mein Gedächtnis ist noch schlecht und den linken Arm kann ich nur wenig bewegen. Gefahr besteht augenblicklich für uns nicht. Die neuen Herrscher sind aufrichtig bemüht, den schlechten Eiddrud zu verweihen.

**Scherben gegen de Velos.**

Die „Nord.-Allg. Ztg.“ schreibt halbamtlich: „In Presseberichten über die Verhandlungen der französischen Senatskommission ist behauptet worden, der Staatssekretär des Auswärtigen Amtes habe in den Gesprächen mit dem französischen Botschafter Cambon die Befreiung von Kuba gefordert. Wir sind zu der Feststellung ermächtigt, daß eine solche Forderung nie maß gegeben worden ist.“ — In den Berichten über die Beratungen der französischen Senatskommission heißt es dagegen wörtlich, der Minister de Velos habe folgende Angaben gemacht: Als Cambon eine Unterredung bezüglich Mexikos in Berlin mit dem Reichskanzler nachgefragt hatte, wies ihn dieser an den Staatssekretär v. Aehrenberg. Aehrenberg hat anfangs außerordentlich zurückhaltend und stellte unannehme Forderungen, z. B. die Befreiung von Kuba durch Deutschland. Diese Forderung würde, wenn sie wirklich so gefaßt ist, unannehmlich sein, als daß sie wirklich so gefaßt ist, unannehmlich sein.

**Aus dem Großherzogtum.**

Der Hofball findet bestimmt am 9. d. Ms. statt. Die Einladungen zu dieser Feier sind erteilt worden. U. a. nehmen an dem Balle auch Offiziere der Nordseeflotte in Wilhelmshaven und solche aus anderen auswärtigen Garnisonen teil.

Die großherzoglichen Kinder trafen gestern Abend, da der Anstich von Samburg in Bremen nicht erreicht wurde, mit Sonderzug etwa 7 1/2 Uhr hier ein. In ihrer Begleitung befanden sich Hofdame Fräulein v. Bülow und der milit. Gouverneur Rittmeister v. Mach. Der Großherzog holte die Kinder im Automobils vom Bahnhof ab, too noch ein Flügeladjutant und ein Kammerherr zum Empfang anwesend waren.

Wirtschaftliche Personalien. Meinardus, Oberleutnant im 1. Westpreussischen Fuß-Artillerie-Regiment Nr. 11 in Thorn, ein Oldenburgier, ist zur Fußartillerie-Schießschule in Jüterbog kommandiert worden.

Personalien. Zur Verretzung des vom 7. bis 12. Jan. 1912 beurlaubten demnächstigen Amtschiffers Dr. Stöber und des vom 12. Januar bis zum 7. März 1912 beurlaubten Amtschiffers Fortmann in Nürtingen ist der Pfarrer Wege in Oldenburg dem Amtschiffers Rürfringen als Hilfsrichter zugewiesen.

Kirchennachrichten. In der hiesigen Kirchengemeinde wurden im Jahre 1911 getauft 344 (gegen 361 im Vorjahre), getraut 174 (164) Paare, konfirmiert 454 (464) Kinder und ins Sterberegister eingetragen 308 (311) Personen. Das Abendmahl wurde genommen von 2565 (2409) Personen und in die kirchlichen Anstalten wurden eingeliefert 187633 (199424) M. An besonderen Weihnachtsgeschenken gingen außer Geldstiftungen, Lebensmitteln und dergleichen ein 196230 (210210) M.

Katholischer Gesellenverein Oldenburg. Am kommenden Sonntag, den 7. Januar (nicht wie sonst am Feste der heiligen drei Könige), feiert der katholische Gesellenverein sein Weihnachtstfest in gewohnter Weise mit Theater und Tannensaumfeier. Die Feier beginnt pünktlich 8 Uhr. Eine Aufführung für Kinder findet nachmittags 4 Uhr statt. (Eintrittsgeld für Kinder 10 S.)

Jahres Eemtheater übertrifft durch die von seinem neuen Ensemble gebotenen großartigen Vorbildungen. Das Martinus-Trio mit seinen Lieberovorträgen hat sich rasch die Gunst des Publikums erworben, ebenso bieten Ida und Margia als amerikanische Modeschneidervirtuosinnen Großartiges in Spiel und Gesang. Einwas Neues sind die „Vorenden Hunde“. Es handelt sich um eine originelle Sportnummer, die man gesehen haben muß; ebenso die Burlesken „Mandbergerschiden“ und „Im Geheimtriertel“, die Bienschein gewiß nicht nachlassen. Durch die übrigen Personen des Programms: Heinz Köster als Riggeränger-Länger, den prächtigen sächsischen Humoristen Fritz Waldner mit seinem rheinischen Kollegen André Reimener (übrigens ein wahres Nilsum), Arnold Rosenfelder als Salon-Humorist, Fe Balencios als atrotastische Epitentänzerin, sowie Mr. Lforanti mit seinen dresdenern Stücken, wird eine solche reichhaltige Abwechslung geboten, daß gewiß jeder Besucher auf seine Kosten kommt. Die Kapelle liefert vorzügliche Musik. Heute, Donnerstag, findet Extra-Fantasienvorstellung statt.

Koncerte im Kasino. Von Herrn Ludw. Sprenger wird uns mitgeteilt, daß die Programmen für die demnächstigen Koncerte von ihm mit den bestkünstlern schicklich sind. Arturo Schnabel wird mit Beethoven spielen, und zwar fünf Klavierkonzerte, darunter die As-dur-Variation-Sonate und die sogenannte Mondschein-Sonate. Außerdem

op. 33 und die zwei großen op. 110 und op. 111 (letzte Sonate Beethovens). Zwei Brüder Quartett wird bringen: Schubert, Quartett d-moll (Der Tod und das Mädchen), Petersdorf, A-dur-Quartett, und Beethoven op. 59 Nr. 1. Frau Suzanne Dessoir hat für ihr Abschiedskonzert ein besonders schönes Programm aufgestellt, u. a. größere Lieder von Schubert, Schumann, Brahms und Elft. Herr Hinc Reinhold wird das Konzert durch Klavierovorträge von Chopin und Liszt bereichern. Die ausführlichen Programme sind in Sprengers Musikalienhandlung einzusehen. Noch nie mitgeteilt, daß unser Herr Julius Köhn am 28. Januar einen Lieberabend veranstalten wird.

Der 81. Volksunterhaltungsabend findet Sonntag, den 7. Januar, abends 7 Uhr, im großen Saale der Rudelsburg statt. Aus dem Programm haben wir hervor: Oldenburgischer Chor gesungen (gemischter Chor): Dirigent: Herr W. Büsch. a) Die Vörsche von Slicher, b) Versen bin i von Th. Roskam, c) Wimmels von H. de la Salle. — Herr Ed. Janßen: Violin-Solo. a) Arie (Träumerei) von Beethoven, b) Salsarkello (ital. Tanz) von Wienersamps. Am Klavier: Herr Draganitz Eowarth, — Mittelschullehrer E. Jolle: Die Landwirtschaft in unseren Kolonien (Vortrag mit Lichtbildern). — Fanzl. — Herr Ed. Janßen: Violin-Solo. a) Serenade von Drola, b) Wiegensied von Bizallo. Am Klavier: Herr Draganitz Eowarth. — Fräulein Leni Kellerhoff: Gedichte von Liliencron. — Oldenburgischer Chor gesungen (gemischter Chor): Dirigent: Herr W. Büsch. a) Mai und Rinne, alt. Volkslied, b) Naurstudium, Volksweise, c) Die Liebe als Rosenkönigin von Th. Strauß.

Die Nachforschungen nach den Waidern, die vor einigen Tagen die Schießsalle in der Nähe von Vintel herbeiführten, haben wahrscheinlich auf eine richtige Fährte geführt. Der Gendarmerei in Overlien ist es durch ihre rastlose Tätigkeit gelungen, einen Einwohner in Jeddoh, der bringend verdächtig ist, bei der Waiderei beteiligt zu sein, ausfindig zu machen. Sogleich wird bald klarheit in diese Angelegenheit kommen.

Eben wurde gestern nachmittags auf der Alexander-Chauffee das vor einem Federwagen gekommene Pferd eines Landmannes aus der Umgegend der Stadt, wobei der Wagen so hart gegen einen Stein geschleudert wurde, daß die Feder des Wagens brach und dieser geteilt wurde. Durch den heftigen Anprall wurde der Fahrer vom Wagen vornüber auf das Pferd geschleudert und kam so glücklich mit dem Schrecken davon.

Die beiden Messerschneider abgefaßt. Den eizrigen Nachforschungen des Gendarmerieunterleiters Lucken in Overlien ist es nun doch gelungen, die beiden Halbide, die vor einigen Wenden zwei junge Leute lebensgefährlich durch Messerschneidern verunweteten, ausfindig zu machen. Einer der Hebeltäter hat sich selbst verurteilt und den Verdacht auf sich gelenkt. Es sind zwei Brüder aus Petersfeld, die bereits die Tat eingestanden haben. Es ist nicht zu begreifen, wie diese beiden Männer, die übrigens verheiratet sind, eine solche Tat begehen konnten. Die zu erwartende Strafe wird jedenfalls eine recht empfindliche werden. Der eine der beiden überfallenen jungen Männer befindet sich wieder auf dem Wege der Besserung, während der andere noch schwer krank darniederliegt; jedoch ist eine Gefahr für das Leben beizigelt.

**Wettervorhersage für Freitag:**

Mild. Vorwiegend trüb. Vorwiegend trüb. Teilweise freije westliche Winde. Niederdrück.

h. Koblenzischen. 4. Jan. Der Schuhr-Laden schluß wieder aufgegeben. Das Staatsministerium des Innern macht bekannt: Der durch Bekanntmachung vom 3. Juni d. J. für den Bezirk der Gemeinde Koblenz angeordnete Nachuhr-Ladenschluß wird hiernit vom 2. Januar 1912 an wieder aufgehoben.

h. Dönessen. 3. Jan. Das dem Mühlenbesitzer F. Blante zu Ideobenz gehörende, von dem Arbeiter Jan. Tietje bewohnte Wohnhaus brannte in letzter Nacht total nieder. Das Feuer, welches auf dem Boden entstanden ist, hatte bereits einen bedeutenden Umfang angenommen, als es von den Bewohnern bemerkt wurde, und so konnten nur wenig Gegenstände gerettet werden. Leider war es auch nicht mehr möglich, die Hitze und mehrere Führer in Sicherheit zu bringen, so daß diese Tiere in den Flammen umgekommen sind.

s. Wilhelmshaven. 3. Jan. Der Dampfer „Patriot“ ist hier eingetroffen und wird am 6. Januar mit der rund 1100 Personen starken Abfuhr für das Schutgebiete Kiautschou in See gehen.

0. Wilhelmshaven. 3. Jan. Ein unerwartetes Gede hat die Kandidatur des Dr. Schmids voran geschunden. Dr. Schmidt, der heute abend hier in einer öffentlichen Versammlung sprechen wollte, ist auf dem Wege hierher in einem plötzlich an Kolikenleidend erkrankt und hat von Embden aus telegraphisch seine Kandidatur aus Gesundheitsrücksichten zurückgezogen.

**Stimmen aus dem Publikum.**

Für den Inhalt dieser Abtuit übernimmt die Redaktion das Publikum gegenüber seiner Verantwortlichkeit.

**Wachmeister.**

Von den Delenhorster Schupfleuten wurden drei der älteren Beamten zu Wachmeistern ernannt, eine Auszeichnung, welche auch unteren älteren verdienten Polizeibeamten zu gebären wäre.

**Neueste Nachrichten und letzte Depeschen.**

Neue biologische Institute.

Berlin. 4. Jan. In der gestern von der Kaiser Wilhelm-Gesellschaft zur Förderung der Wissenschaften abgehaltenen vertraulichen Sitzung handelte es sich nach den „Westfälischen Ztg.“ um die Frage der Errichtung neuer biologischer Institute, die ausschließlich Fortschrittsarbeiten betreiben sollen. 25 hervorragende deutsche Gelehrte hatten ihre schriftlichen Gutachten erteilt, die sie gestern noch mündlich ergänzten.

**Die Fremdenlegion.**  
**Marseille, 4. Jan.** Ein deutscher Deserteur namens Martin aus Miltensberg in Bayern, der in der Fremdenlegion gedient hatte, sollte seine 40jährige Nichtverbrüderung schuldig, indem sie ein Kohlenbedecktes in ihrem Schlafzimmer anzubringen.  
**Erklärung des Präsidenten Laft.**  
**Kempten, 4. Jan.** Präsident Laft erklärte gestern den Besuchern des Weihen Hofes, daß nicht als der Tod ihn vom Kampfe um die Präsidentschaft fernhalten konnte. Er gestatte die Veröffentlichung, damit das in den letzten Tagen aufgetauchte Gerücht von seinem beabsichtigten Rücktritt von der Kandidatur beseitigt werde. Nach allgemeiner Anschauung werde diese Erklärung Roosevelt zwingen, Farbe zu bekennen, ob er als Gegenkandidat auftreten werde.

**Haubmord.**  
**Paris, 4. Jan.** In Chalais wurde der für reich gehaltene 30jährige Greis Moreau, aus zwölf Stichwunden blutend, aufgefunden. Im Nachbargemach lag gefesselt seine Wirtschafterin mit zerstücktem Schädel. Aus dem erbrochenen Geldsäckchen fehlten 2000 Francs. Die erste Anzeige erstattete der mit den Opfern des Haubmordes dieselbe Haus bewohnende Sohn der Wirtschafterin. Ihn soll seine Schuld treffen. Der alte Moreau hatte nach dem vor sechs Jahren erfolgten Tode seiner Gattin den zwei Töchtern aus dieser Ehe, die beide an Pariser Geschäfte verheiratet sind, einen großen Teil seines Vermögens gegen eine Lebensrente überlassen.  
**Bermüdete Despedien**  
**Berlin, 4. Jan.** Auf eine furchtbare Weise hat die 47jährige, von ihrem Manne getrennt lebende Frau Martha Wiedemann in Schönberg als dem Leben zu scheiden be-

sucht. Sie legte sich in den Kleiderkasten, übergoß ihn Röcke mit Petroleum und zündete sie an. Auf die gellenden Schmerzschreie der Unglücklichen eilten die Wirtschafterin herbei, denen es nach vieler Mühe gelang, das Feuer zu erlöschen. Die Frau hat jedoch so schwere Brandwunden davongetragen, daß sie in hoffnungslosem Zustande in das Krankenhaus gebracht werden mußte.  
**Göttingen, 4. Jan.** Wegen Diebstahls von Wertpapieren wurde der Bankier Schmidt aus Androssberg von der hiesigen Strafkammer zu dreieinhalb Jahren Zuchthaus und zehn Jahren Ehrverlust verurteilt.  
Beamtentödt. Gutsbesitzer Wilhelm von Bismarck, Betrug der Wittwe, des Reichens und Vermittlers Dr. Richard Gamsel, des Schenken 3. Regiments Beamtentödt für den Kaiserreich: Th. Kahlert, Dr. und Betrug des 2. Bismarck, Kahlert in Oldenburg.

Das Jahrbuch des Bankhauses  
**Rott & Schünemann**  
 Gegründet 1873 Berlin W. 8, Mohrenstr. 46 Gegründet 1873  
 enthaltend Abhandlungen über  
**das Wirtschaftsjahr 1911,**  
**Ausblick auf 1912,**  
**Favoriten der nächsten Zeit**  
 steht Interessenten kostenlos zur Verfügung.

**A. Morisse,**  
 Frauengewerbeschule u. Pensionat,  
 Oldenburg, Würzburgerstr. 13.

**81. Volkunterhaltungsabend**  
 am Sonntag, den 7. Januar 1912, abends 7 Uhr,  
 im Saale der „Nidelsburg“.  
 Programme als Eintrittskarten gültig. 3 10 5 sind vorher zu haben bei den Herren Fr. Kühns, Ullrich, Heiligengestir, Joh. Seider, Daarentz, Fr. Wübbenhorst, Wallstr., und W. Jensen, Kuttelstraße. In der Kasse Programm 20 Pf. Der Ausverkauf.

**Bardenfleth.**  
 Alle, welche sich für die Erziehung einer  
**Privatschule**  
 interessieren, werden gebeten, sich am **Sonntag, den 6. Januar, abends 7 Uhr,** bei Georg Heiler in Nordermoor einfinden zu wollen.

**Nationallib. Verein, Oldenburg**  
**Deffentl. Wählerverjammlungen**  
 am **Sonntag, den 6. Januar 1912, in Hatterwütting abends 6 Uhr,** in **Henken's Gasthaus.**  
 Sonntag, den 7. Januar 1912, in **Rejendorf, nachmittags 5 Uhr,** in **Germain Wiener's Gasthaus, „Zur Waide“** in **Rastede, Sündende 8 Uhr abends,** in **Warnten's Wirtshaus.**  
**Referent: Herr Rechtsanwal Lohse-Oldenburg.**  
 Freie Diskussion. Jedermann willkommen.  
 Der Vorstand.

**Saison-Ausverkauf**  
 in hier angefertigten **Damenblusen**  
 (Kimono- u. Hemdblusen).  
**Kinderkleidern**  
 in Wolle u. Waschstoffen v. 30-35 cm lang, im Preise von 1.50 Mk. anf.  
**Kindermäntel**  
 früher 8-14 Mk., jetzt 6-9 Mk.  
**Russenkittel und Sweater.**  
**Julius Harmes, Schütting, strasse 16.**

**Schluss-Verkauf**  
 den 8. Januar.  
 ca. 100 Stück frische **8 pfund. Hasen**  
 per Stück Mk. 3.75, ohne Fell.  
**Gespickte Hasen**  
 per Stück Mk. 1.50-3.75.  
**Gesp. Rücken u. Läufe.**  
**Junge Fasanen**  
 per Stück Mk. 2.80-3.50.  
**Karl Schmidt,**  
 Stausstr. 17. Tel. 512.

**Pensionen**  
 Rat findet 1 jung. Mädchen ang. Aufenthalt i. a. Hause gegen etwas Pension. Off. unt. Z. 14 an die Exp. d. Blatt.  
 2 f. Beamte such. Bekanntschaft zweier jüd. Damen zwecks gemeinschaftl. Touren. Offerten unter Z. 9 bis zum 5. d. Mts. Kitzale, Langestraße 20, erbet.

**Bauzeichner (Architekt)**  
 fertigt Entwürfe u. Berechnungen jeder Art billig an. Off. Offerten erb. unter Z. 37 postlagernd Rastede.  
**Großherzogl. Theater.**  
 Donnerstag, den 4. Jan. 1912. 50. Vorstellung i. Abonnement: „Sans Souci“.  
 Ein heiteres Traumbild in 5 Akten von R. Adel. Musik von A. Reuber. Aufführung 7. Anfang 7 1/2 Uhr.  
 Freitag, den 5. Jan. 1912. 51. Vorstellung i. Abonnement: „Weh dem, der lügt“.  
 Schauspiel in 5 Akten von F. Grillparzer. Aufführung 7. Anfang 7 1/2 Uhr.

**Petersohn, 1. Januar 1912.** Heute abend 7 Uhr entfällt sanft und ruhig im Peter Friedrich Zubwig-Hospital nach einjähriger Krankheit unsere liebe Mutter, Schwieger-, Großmutter und Tante, die  
**Ww. Rippen**  
 wiv. zu Heddeh ab. Hell im 76. Lebensjahre.  
 Dies bringen betrübt zur Anzeige die trauernden Angehörigen.  
 Die Beerdigung findet Sonntag nachmittags 3 Uhr vom Peter Friedrich Zubwig-Hospital auf dem Petersöhner Kirchhofe statt.

**Kirch-Hammelwarden, den 3. Jan. 1912.** Heute morgen um 5 Uhr entfällt nach kurzer Krankheit infolge Ungelegenheitsbindung unsere liebe Mutter, Schwiegermutter, Großmutter und Urgroßmutter.  
**Sophia Nantzen Ww.**  
 geb. Cornelius, im 76. Lebensjahre.  
 Dies bringen tiefbetrübt zur Anzeige die trauernden Angehörigen.  
 Die Beerdigung findet Montag, den 8. Januar, um 3 1/2 Uhr von Brake, Breitstraße 15, aus, auf dem Hammelwarder Friedhofe statt.

**Stadt Ansfage, Salen, den 3. Januar 1912.** Heute morgen 4 Uhr entfällt sanft nach längerer Krankheit unser lieber Vater, Schwieger- und Großvater, der Bahnwärter a. Z.  
**Heinrich Glandorf**  
 im 74. Lebensjahre, welches tiefbetrübt zur Anzeige bringen die trauernden  
 Hinterbliebenen.  
 Die Beerdigung findet am Sonntag, den 6. Januar, vormittags 10 1/2 Uhr, auf dem evangelischen Friedhofe in Cloppenburg statt.

**Geschäftsbücher**  
**Briefordner**  
**Tinten und Kontorbedarf.**  
**Ernst Völker,**  
 Langestr. 20. Heiligengestir. 6.

**Anzuleihen gesucht?**  
 Nachweisbar prompter Zinsgaber (Beamer) sucht zum 1. Mai d. J. 12 000 Mk. (erste Hypothek) anzuleihen. Offerten unter Z. 24 an die Exp. d. Bl.  
 Anzuleihen gesucht auf einen Rent. resp. Umbau.  
**Mk. 6000**  
 zum 1. Mai 1912, ev. früher oder später. Offerten unter Z. 328 an die Exp. d. Bl. erbet.  
 Anzul. gef. Hypoth. v. 700 Mk. innerhalb Brandt. Zar. Zinsfuß 4-5 Proz. Off. unt. Z. 32 an d. Bisdorfs Ann. Exped.  
 Anzuleihen gesucht 6500 Mk. 1. Mai. Zinsfuß 4-4 1/2. Fr. Off. postl. Oldenburg, Nr. 100.  
 Anzul. ca. 7000 Mk. auf Rend. od. outer Lage unter Brandt. v. Mai 1912. Offert. unt. N. 2. 50 Kitzale Alexanderstr. erb.

**Edelstein Nr. 147**  
 Gesucht b. Oldenburg.  
**1. Stiftungsfest,**  
 verbunden mit Weihnachtsfeier, Lichtbildvortrag, Aufzügen u. nachfolgendem Ball, am **Sonntag, 7. Januar 1912,** im Vereinslokal „Schützenhof zur Zadenburg“ zu Grotten (Weg: d. Holst). Anf. d. Weihnachtsfeier 3 1/2 Uhr. Lichtbildvortrag 6 1/2, anschließend Ball. Wagen-Donation u. Suppe gratis.  
**Wardenburg.** Zu verk. ein zweij. angelegter Hegenbock. Marie Lehning.

**Bremer Stadt-Theater**  
 Sonntag, den 7. Jan. 1912. 52. Vorstellung i. Abonnement: „Der Kockelgäuner“.  
 Operette in 3 Akten v. J. Strauß. Aufführung 6. Einlaß 6 1/2, Anfang 7 Uhr.  
**Bremer Schauspielhaus.**  
 Sonntag, 6. Jan.: „Das kleine Schokoladenmädchen.“  
 Sonntag, 7. Januar, nachmittags 3 Uhr: Vorstellung für den Grottenbund. Abends 8 Uhr: „Das kleine Schokoladenmädchen.“  
 Montag, 8. Januar: „Ueber unsere Kraft.“

**Familien-Nachrichten.**  
 Geburts-Anzeigen.  
 Durch die Geburt eines **gesunden Knaben** wurden hoch erfreut:  
**Anton Hansen und Frau geb. Wed. der Familie.**  
 Die Geburt eines **kräftigen Knaben** zeigen an:  
**H. Angelmann und Frau, Wardenburg.**  
**Todes-Anzeigen.**  
 Hingesehe bei Bieselfeld, den 2. Januar 1912. Heute abend um 10 Uhr entfällt sanft und ruhig an Altersschwäche unsere liebe Mutter, Schwieger- und Großmutter,  
**Maria Schumacher**  
 im 87. Lebensjahre, welches hiermit tiefbetrübt zur Anzeige bringen  
 G. Schumacher und Angehörige.  
 Die Beerdigung findet am Montag, den 8. Januar, um 3 Uhr statt. Trauerfeier um 2 Uhr im Hause.

staudicht billig  
 Spezialgeschäft  
**Einrahmen von Bildern**  
**B. Schwanje,** Langestr. 66  
 schnell geschmackvoll

**Zu verleihen.**  
 Zu verleihen 3000 Mk. zum 1. Mai, ev. früher gegen festsich. Pfand. Offerten unter Z. 33 an die Expedition dies. Bl.  
**Zu belegen pr. Mai ev. früher:**  
**12000 Mk., 5000 Mk., 4000 Mk., 3000 Mk., 1000 Mk. und 800 Mk.**  
**Rud. Meyer,** amtl. Makler, 18. Fernstr. 854.  
 Zu belegen 3000 Mk. Off. u. Z. 42 an die Exp. d. Bl.  
**Geleedarte** jed. ohne Barg. an Wech. Schuldb. u. and. Rat. Abzählg. C. Lohhölle, Berlin, Schilderstr. 103. Kunden haben Zuzahlung erhalten.

**Klub ehemaliger Kavalleristen.**  
 Montag, 3. Jan., 1/2 9 Uhr: **Versammlung** beim Kameraden Des, Denefer. Ehemalige Kavalleristen willkommen.

**„Biegelhof“.**  
 Freitag, 1/2 9 Uhr: **Tanzunterricht.**  
 Sonntagsmäßig.

Habe mich in Oldenburg als  
**Zahnarzt**  
 niedergelassen und übe die Praxis gemeinsam mit **Horn Hofzahnarzt Kempen aus.**  
**H. Eissing, prakt. Zahnarzt,**  
 Rosenstr. 20. F. 718.

**Englischer Unterricht.**  
 Bei genügender Beteiligung wird eine Engländerin zweimal wöchentlich englisch. Unterricht (Verf. Methode) in Oldenburg erteilen. Anmeldungen erbeten an **W. Goll, Verdenham, Gasstraße 7.**  
 Na. Mädchen erteilt gründliche Nachhilfen. Beste Refer. Off. u. Z. 12 a. d. Exp. d. Bl.

**Theaterverein „Minerva“.**  
 Sonntag, den 6. Januar, 9 1/2 Uhr: **Versammlung.**  
 Der Vorstand.

**Wegens Aufgabe Herren-Normalwäsche,**  
 gute Qualitäten, Bestleider von 1.40-2.50 Mk. Damen 1.70-2.80 Mk.  
**Wollene Schlafdecken,** iont 6.50-11 Mk., jetzt 5-7 Mk.  
**Julius Harmes** Schüttingstr. 16.

**Wer erteilt Einzel-Tanzunterricht?**  
 Offerten unter Chiffre Z. 40 an die Exped. d. Bl.  
**Schnell- u. Schönschreiben, Rund- u. Plakatschrift** lehrt unt. Garantie des Erfolges  
**W. Riemann, Ziegel-12, hofstr. 12.**  
 Röschen bitte sofort abh.

**Wegens Aufgabe Herren-Normalwäsche,**  
 gute Qualitäten, Bestleider von 1.40-2.50 Mk. Damen 1.70-2.80 Mk.  
**Wollene Schlafdecken,** iont 6.50-11 Mk., jetzt 5-7 Mk.  
**Julius Harmes** Schüttingstr. 16.

**Wegens Aufgabe Herren-Normalwäsche,**  
 gute Qualitäten, Bestleider von 1.40-2.50 Mk. Damen 1.70-2.80 Mk.  
**Wollene Schlafdecken,** iont 6.50-11 Mk., jetzt 5-7 Mk.  
**Julius Harmes** Schüttingstr. 16.

**Wegens Aufgabe Herren-Normalwäsche,**  
 gute Qualitäten, Bestleider von 1.40-2.50 Mk. Damen 1.70-2.80 Mk.  
**Wollene Schlafdecken,** iont 6.50-11 Mk., jetzt 5-7 Mk.  
**Julius Harmes** Schüttingstr. 16.

**Dankfagungen.**  
 Allen denen von Nab und fern, die bei dem Tode unseres lieben und geliebten Kindes mit uns dachten und fühlten, unseren  
**tiefempfindenen Dank.**  
 Durch: Hillmer und Familie.  
 Weitere Familien Nachrichten.  
 Meheren (Zohn): Kapitänleutnant Finkenreiter, Wilhelmshaven. Siegfried Weiler, Wilhelmshaven. Martin Janzer, Leer. A. Watermann, Leer. (Tochter): E. Reuter, Werl. A. Gossels, Emden.  
 Verlobt: Wilhelmine Sassenfelders mit Kapitän Jürgen Oltmann, Steinhausen. Helene Dellengerdes, Gaggloger, mit Reinhard Zäpfen, Hede. Maria Cornelius geb. Zantz mit Adolf Hölfers, Wilhelmshaven. Anna Clemius mit Fritz Barthaufen, Rühringen 11. Maria Charlotte Brüniges, Emden, mit Tido Deber, Bantum. Diederike Schulte, Bollenener, mit August Deeren, Steltemperfer. D. Padelmann, Vermeermeer. D. W. Groen, Staelmoorheide Telen Deber, Stabel, mit Albert Weerts, Südegorstede.

Fernsprechnummer  
596.**P. F. Ritter,**Gründungsjahr  
1764.

Oldenburg i. Gr. Hoflieferant. Langestr. 79.

Mein diesjähriger grosser

**Saison-Räumungs-Ausverkauf**

bietet

Grosse Quantitäten Ware! — Frappierend billige Preise! — Nur gute Qualitäten!

— Mein Vorrat an —

**Damen-, Backfisch- und Kinder-Confection**

kommt zu den denkbar billigsten Preisen zum Verkauf.

Ein großer Posten Kostüme	in vorzüglicher Verarbeitung jetzt von	4.00 Mk. an		Ein großer Posten Kostümröcke	aus besten Stoffen jetzt von	4.00 Mk. an
Ein großer Posten Frauenpaletots	in Tuch, Plüsch, Sammet/etc., jetzt von	10.00 Mk. an		Ein großer Posten engl. Paletots	jetzt von	7.50 Mk. an
Ein großer Posten Blusen	jetzt von	1.75 Mk. an		Ein großer Posten Kinderkleider	jetzt von	2.00 Mk. an
				Ein großer Posten Kindermäntel	jetzt von	2.00 Mk. an

**Pelze!** Um total mit meinem Pelzlager zu räumen, werden die Boas zu jedem annehmbaren Preise verkauft. **Pelze!**

Aus meiner Abteilung „Kleiderstoffe“ kommen zu Spottpreisen zum Verkauf:

Ein Posten farbiger  
**Wollstoffe.**  
Jetzt 1—2.00 Mk.  
Sonst 1.50—6.00 Mk.Ein Posten schwarzer  
**Wollstoffe.**  
Jetzt 1—1.80 Mk.  
Sonst bis 6.50 Mk.Ein Posten wollener  
**Ballstoffe.**  
Jetzt 1.00 Mk.  
Sonst bis 4.00 Mk.Ein Posten Velvet-Reste  
von 50 Pfg. an.  
Ein Posten Blusen- und  
Besatzseide Mtr. von  
1 Mk. an.Ein Posten Kleider- und  
Blusenreste in farbig  
und schwarz. Wegen  
knapper Masse ganz  
**billig!****Herren-Anzug- u. Paletotstoffe.** Ein großer Posten jetzt 4—6 Mk., früher bis 18.00 Mk. p. Meter.

Buckskinreste ganz billig!

Ein Posten **Herrenschirme.**  
Ein Posten **Schlipse** per Stück jetzt von 10 Pfg. an.  
Ein Posten **Herren-Kragen** und **Manschetten.**  
Ein Posten **Herren-Socken.**Ein Posten **Zwischenröcke** . . . . . von 2.00 Mk. an  
Ein Posten **Balltücher** . . . . . von 1.00 Mk. an  
Ein Posten **Damenschirme** . . . . . von 1.60 Mk. an

Aus meiner Weisswaren-Abteilung sind zu ganz billigen Preisen ausgelegt:

Ein Posten **Damen-Hemden** von 0,95 Mk. per Stück an.Ein Posten **Damenbeinkleider**  
von 1.30 Mk. an.Ein Posten **Damennachtjaken.**  
weiss und bunt, von 1.40 Mk. an.Ein Posten **Schürzen** per Stück von 20 Pfg. an.Diese Wäschestücke haben zum  
Teil zur Dekoration gedient  
und sind leicht bestaubt, da-  
her so billig!Ein Posten **Lakenleinen** und **Halbleinen.**Ein Posten **Damast-** und **Satinbezugstoffe.**Ein Posten **Tischzeuge** und **Servietten.**Ein Posten **Schneidezeuge** per Mtr. 80 Pfg. und 1.00 Mk.  
(für Restaurateure passend).Ein Posten **Handtücher.**Ein Posten **Negligeparchend.**

Ca. 500 Meter 80 cm breites, sehr gutes Hemdentuch für den z. Z. ganz niedrigen Preis von 40 Pfg. p. Meter.

**Abteilung Tüll-Gardinen.**

Zu ganz herabgesetzten Preisen wird ein grosser Posten vorjähriger Dessins verkauft, weil die Muster nicht mehr fabriziert werden.

Es liegt zum Verkauf aus: Stückware in weiss und crème . . . . . p. Mtr. von 40 Pfg. an.

Fachware in weiss und crème . . . . . p. Fach von 3.50 Mk. an.

Fachware aus Erbstüll in ockerfarbig.

Reste  
und unran-  
geretes  
Muster-  
material  
spotbillig.**Ferner verkaufe ich noch ganz unter Preis:**Ein Posten **Bettkattune** . . . . . von 36 Pfg. p. Meter an  
Ein Posten **Kleiderbarchende** . . . . . von 30 Pfg. p. Meter anEin Posten **Rock- und Hemdenflanelle**  
von 1.50 Mk. an

Ein Posten Reste von baumwollenen Kleiderstoffen, Futterstoffen, Barchenden etc. ganz billig.

Ausverkaufsware wird wegen des billigen Preises nur gegen bare Kasse verabfolgt und nicht umgetauscht.

# 1. Beilage

zu Nr. 3 der „Nachrichten für Stadt und Land“ von Donnerstag, 4. Januar 1912.

## Unpolitischer Tagesbericht.

**Ein Diebstahl im Stuttgarter Hauptpostamt.** Stuttgart, 3. Jan. Es ist jetzt festgestellt, daß insgesamt 10 Wertbriefe, die an die Bürtelbergische Hypothekendarlehen-Gesellschaft waren, gestohlen worden sind. Die gestohlenen Wertbriefe sind zusammen mit rund 5000 M. befristet. Darunter befinden sich 3000 M. in bar, der Rest besteht aus Pfandbriefen und Zinskuponen. Die Nachforschungen der Kriminalpolizei sind bisher ergebnislos geblieben.

**Eine mutige Frau.** Augsburg, 3. Jan. Die Frau eines hiesigen Cafehausbesizers übertrug in ihrer Wohnung zwei Einbrecher und nahm sie fest. Der eine Einbrecher war mit Revolver und einem Handschuh bewaffnet und hatte eine Menge von Urteilen und Ringen, von denen Einbrecherbeißerleien herrührend, bei sich.

**Eine deutsche Zechnung für italienische Verwundete.** Rom, 3. Jan. Der deutsche Hauptmann im Ruhestand Hermann von Büchtemann, ein Berliner, hat dem italienischen Kriegsministerium seine Villa in Livorno (Lido) für verwundete italienische Offiziere zur Verfügung gestellt.

**Mordat eines früheren Offiziers.** Am Dienstagmorgen erlosch in Frankfurt a. O. der Keschaffner und Hauptmann der Reserve von Anobloch den 35jährigen Angehörigen Fritz Hedrich von der Expeditionsfirma Binnow. Auf dem Grundstück der alten Post kam es zwischen beiden wegen der Aufstellung von Möbeln auf dem Speicher der Expeditionsfirma zu Zwistigkeiten, in deren Verlauf von 8. zwei Schüsse auf ihn abging. Die eine Kugel durchbohrte die rechte Hand, die andere drang in den Rücken. Er starb im Krankenhaus. A., der sich ungelindert entfernte, wurde im Hotel verhaftet. Er mußte durch Rebenräume aus dem Hotel transportiert werden, da die erregte Menge ihn zu mißhandeln suchte.

**Die Wagenbeischel im Automobil.** Dortmund, 3. Jan. Der Autodrohhelmschreiber Engel fuhr, als er einen Straßenbahnwagen überholen wollte, mit seinem Automobil gegen einen Geschäftswagen, dessen Deichsel in den Kraftwagen eintrat. Engel wurde sofort getötet.

**Untergang eines italienischen Dampfers.** Rom, 3. Jan. Der italienische Dampfer „Giama“, mit 4000 Tonnen Kohlen für die italienische Flotte an Bord, ist am 25. Dezember auf der Höhe von Tobrouk gescheitert. Die Mannschaft wurde am 27. von dem Dampfer „Amando Raggio“ gerettet.

**Die Flucht des Spions Lux.** Breslau, 3. Jan. Der französische Sprachlehrer, gegen den der Verdacht vorliegt, er habe an der Flucht des Hauptmanns Lux mitgewirkt, ist verhaftet worden.

**Wäscherinnenstreik in Kewford.** Kewford, 3. Januar. 50 000 Wäscherinnen haben die Arbeit niedergelegt. Gestern haben die Streikenden einen großen Unzuch und eine Verwüstung abgehalten, in der sie sich verpöhlten, nicht eher an die Arbeit zurückzukehren, bis ihre Forderungen erfüllt sein werden. Publizität und Presse stehen auf ihrer Seite, da die Mädchen einen sehr geringen Lohn erhalten und meist unter gesundheitsgefährlichen Verhältnissen zu arbeiten gezwungen sind.

**Madame Curie erkrankt.** Paris, 3. Jan. Frau Curie ist nach ihrer Rückkehr von Stockholm nach Paris an einer Blinddarmentzündung erkrankt, so daß sie in das Krankenhaus der frommen Schwestern in der Rue Blomet gebracht werden mußte, wo sie operiert wird.

**Die Tenguur Expedition in Deutsch-Ostafrika hat interessante Ergebnisse zu Tage gefördert.** U. a. in, soweit man das Material bisher übersehen kann, fünf vollständige Skelette vorzüglichlicher Reptilien ausgegraben worden, nur eines davon allerdings mit Kopf. Die Größe der größten gefundenen Skelette übersteigt alles, was man bisher von prähistorischen Tieren kennt. Aus der ganzen Struktur des Knochengeriüsts lassen sich folgende Schlüsse ziehen: Die Tiere müssen sehr alt geworden und ihre Wachstumsperiode muß außerordentlich groß gewesen sein. Das, was man bei Säugtieren als „Nurmeraldarm“ bezeichnet, nämlich die Fähigkeit, aus einer gegebenen Nahrung möglichst große Vorteile von Nährstoffen zu ziehen, muß ungeheuer groß gewesen sein. Die Tiere müden außerordentlich rauh und wenig beweglich gewesen sein, eine Eigenschaft, welche die heutigen Reptilien und Amphibien in den höchsten Maße besitzen. Dadurch haben die Tiere natürlich sehr viel Nahrung gefressen, die sonst für die Bewegung verbraucht wird. Die Tiere müssen sehr geschäftig gewesen sein. Durch diese Gründe wäre die ungeheure Menge von Stoff und Fleisch zu erklären, die die Tiere aus ihrer Nahrung zum Aufbau des Knochengeriüsts und des Körpers überhaupt ziehen mußten. Diese Tiere lebten zu einer Zeit, in der die Reptilien die Herrschaft auf Erden hatten und in der die Säugtiere nur in winzigster Größe auf Erden lebten. Nach neueren Auffassungen scheint es, als ob der Aufbau des bisherigen Diplodocus nicht richtig ist. Er dürfte ähnlich der der kleinen Amphibien sein, so daß der Körper niedriger auf geschwundenen Walschalen ruhend gebaut werden muß, während der lange Hals, wie bei der Giraffe, in die Luft geragt haben wird.

**Die Nierenerkrankungen und die Drogenen.** Berlin, 3. Januar. Die Erkrankungen im Nier sind Lebererkrankungen haben der Berliner Drogenfennung Veranlassung gegeben, einen folgende Darstellung zu übermitteln. Die bedauerlichen Nierenerkrankungen sollen nach den heutigen Verichten der Tagespresse auf den Genuss von Methyloalkohol zurückzuführen sein. Methyloalkohol ist ein Produkt der trockenen Destillation des Holzes und wird durch die fraktionierte Rectifikation des rohen Holzessigs und nachherige Reinigung gewonnen. In Fachkreisen war man von jeher einig darüber, daß er, in konzentrierterem Zustande genossen, giftig und in verdünntem, wie Spiritus, berauschend wirkt. Bergegenwärtig man sich nun, daß die hier in Frage kommenden Schnäpse wohl kaum mehr als 25 bis 30 Prozent Methyloalkohol enthalten dürften, so erscheint es uns doch äußerst fraglich, ob die Vergiftungen lediglich auf den Genuss dieser Schnäpse zurückgeführt werden können.

Hier von aber ganz abgesehen, möchten wir zur Beruhigung ängstlicher Gemüter bemerken, daß der Herr Minister des Innern unter dem 12. Mai 1911 eine Verfügung erlassen hat, wonach mit Methyloalkohol und mit methyloalkoholhaltigen Präparaten hergestellte Heilmittel, selbst wenn sie nur zum äußerlichen Verbrauch bestimmt sind, außerhalb der Apotheken ebensolange wie in diesen selbst verwendet werden dürfen. Die Mitglieder der Preisfennung zu Berlin haben bereits Anfang des Jahres 1911, für Heilzwecke und natürlich auch Genußmittel nur Waren zu verpacken, die dem deutschen Arzneibuch entsprechen. Es hat auch die Innung ferner bekannt gegeben, daß Spiritusapparate, wie Methyloalkohol, nicht verwendet werden dürfen. Wir haben denn auch festgestellt, daß der Minister Julius Schramm weder Mitglied der Preisfennung noch des Deutschen Drogenverbandes ist, und da wohl alle Fachdrogisten in einem dieser Verbände korporiert sind, so haben wir es allem Anscheine nach mit einem „wilden“ Drogenen zu tun. Das Verfahren, Methyloalkohol für Spiritus zu verwenden, ganz gleich, ob zu Heilzwecken oder tomesischen Zwecken, verurteilen wir auf das Allerheftigste und erwarten, daß gegen diesen Betrug mit aller Strenge des Gesetzes vorgegangen wird.

**Felix Dahn +.** Breslau, 3. Jan. Der Dichter Felix Dahn ist heute morgen 1/8 Uhr im Alter von 77 Jahren gestorben. Dahn war Professor des deutschen Rechts an der Universität Breslau. — Mit Felix Dahn scheidet eine der populärsten Gestalten Deutschlands. Sein dichterisches Hauptwerk, „Ein Kampf um Rom“, spielt in den Jugenderinnerungen der heutigen Generation eine große Rolle. Dahn hat dieses Werk aus der nationalen Begeisterung für die allgermanische Heldentat geschaffen, die nach dem Siege von 1870/71 die damalige literarische Jugend zum Schaffen und Sollen antrieb. Geboren wurde Dahn in Hamburg als Sohn des Schauspielers Friedrich Dahn aus dessen erster — später aufgelösten — Ehe mit der Schauspielerin Constance Le Gac. Er studierte in München und Berlin, habilitierte sich 1857 in München als Dozent, kam 1863 als ordentlicher Professor nach Würzburg, 1872 nach Königsberg, 1888 nach Breslau, wo er Professor des deutschen Rechts wurde. Die Zahl seiner juristischen und historischen Werke ist groß. Als Historiker interessierte er sich hauptsächlich für die Zeit der Völkerverwanderung. Von seinen juristischen Werken seien die „Handelsrechtlichen Beiträge“ von 1876, das „Deutsche Privatrecht“ 1878 und das „Deutsche Rechtsbuch“ genannt, das 1887 erschien. — In seinen Museenstunden hatte sich Felix Dahn mit der Poesie abgeben. Er hatte schon früh zu dichten begonnen und hatte in freundschaftlichen Beziehungen zu den Dichtern seiner Zeit gestanden. Im Jahre 1852 war er zum erstenmal nach Berlin gekommen. Er fand damals in der guten Birch-Weißer eine mütterliche Gönnerin. In ihrem Hause lernte Dahn viele bemerkenswerte Leute kennen, so z. B. den Schauspieler Ludwig Deffler und dessen Kollegen, den letzten Liebt, sowie den Intendanten Voßkuhle v. Hülsen; ferner Marie Seebach. Als angebender Dichter und Schriftsteller wurde er von seinen Gönnern in die barmherzige literarische Gesellschaft des damaligen Berlin, genannt „Tunnel unter der Spree“, eingeführt. Ränner wie Franz Jungler, Theodor Fontane, Paul Heyse, Otto Roquette gehörten der Vereinigung an.

Dahn gehörte zu jenen glücklichen Naturen, deren schöpferische Kraft auch im Alter nicht erlahmt. Erst vor einem Jahre hatte er den Schlussband seines großen, zwölf Bände umfänglichen Geschichtswerkes „Die Könige der Germanen“ vollendet und damit das monumentale Werk: die Frucht 57jähriger Geistesarbeit, zum Abschluß gebracht. Dahns Bedeutung als Dichter und der Wert seiner überaus zahlreichen poetischen Ergänzungen ist sehr verschieden beurteilt worden; indessen darf die Abneigung gegen das von ihm gepflegte Genre nicht blind machen gegen das ungeheure, die Gestaltungskraft und die wichtige, an vielen Stellen zu echter dichterischer Kraft sich erhebende Sprache. Er ist der anerkannte Spezialist für die Kenntnis des Germanentums geworden. Sein Buch „Ein Kampf um Rom“ machte ihn mit einem Schlage zu einem der gelesten Romane des Schriftstellers.

In mehreren der Dichtungen Dahns, namentlich den lyrischen und dramatischen, hat übrigens seine Gattin, geb. Frein v. Droste-Hülshoff, eine Reihe von Anette v. Droste-Hülshoff, ein starkes lyrisches Talent, mitgeschaffend Anteil genommen.

**Breslau, 3. Jan.** Felix Dahn war seit Jahresfrist von den Vorlesungen von der Universität entbunden. Bis Weihnachten noch unternahm er täglich noch mehrere Spaziergänge. Wegen Erkrankung seiner Gattin an Geisteskrise wurden alle Weihnachtsbezüge abgelehnt, bloß der Besuch eines früheren Schülers eines auswärtigen Rechtsgelehrten angenommen. Vor Wochenfrist erkrankte Dahn an Lungentuberkulose, der er nun erlegen ist. Er hatte einen sanften, schmerzlosen Tod.

## Der große Gobelin unseres Kunstgewerbemuseums.

Zeit der Neuordnung des Museums ist bekanntlich der berühmte französische Gobelin den Museumsbesuchern zugänglich gemacht worden und nimmt fast das größte Interesse für sich in Anspruch. Zweifellos ist er auch das beste Dekorationsstück unserer Sammlungen und bietet infolgedessen allen dekorativ tätigen Handwerkern nützliche Anregung, wie er auch auf die Kaufmannschaft geschmackbildend wirken kann. Die Bewunderung dieses prachtvollen Wandbehangs ist uneingeschränkt, der Genuss ein so eigenartiges hoher, wie ihn eben nur künstlerisch und technisch vollendete Arbeiten gewähren. So ist ihm der Wert noch größer als sein materieller, der sich übrigens sehr schlecht abschätzen läßt und daher zu beliebigen Vermutungen führen kann. Außerdem kann man — auch für Galeristen — nicht oft und stark genug betonen, daß zu den ehmals hervorragenden Stücken wohl mehr zum Durchschnittswert und zur geschmackbildenden Fähigkeit einer öffent-

lichen Sammlung beitragen, als ganze Tafe voll Mittelware. Das Gute ist trotz sehr hoher, ständig wechselnder Preise immer noch billig zu nennen, aber den meisten ist leider der Stoffpunkt wichtiger als der innere Wert eines Kunstgewerkes.

Unser Kunstgewerbemuseum ist heute außerordentlich gut, wirklich bedeutende Qualitätsleistungen des alten Kunstgewerbes anzuführen; auch das gebildete Publikum ist schlecht darauf vorbereitet und würde jedesmal an den Preisen Anstoß nehmen. So überläßt man für wichtigeren Teil der Kulturarbeit, um es später um so schwerer zu fühlen. Während in ganz Deutschland überall die größten Anstrengungen gemacht werden, das bedeutende Kunstgewerbe unserer Vorfahren in recht guten, vorbildlichen Beispielen an einer Stelle allen zugänglich zu machen, fehlt in unserer engeren Heimat merkwürdigerweise noch sehr die Erkenntnis, daß doch das alte Kunstgewerbe die gebundene Grundlage des modernen und zukünftigen Kunstgewerbes bilden muß und in richtiger Auswahl und Auffassung als Geschmacksbildner höchste nützliche Werte besitzt. Die Aufzucht dieser Kunst ist fast vollständig vernachlässigt (Vorschlag für 1912), sodaß sie nicht einmal zur Erhaltung heimischer Kulturwerte ausreichen. In diesem Jahre wird, abgesehen von Amsterverbänden mit recht schwachen Zusätzen, allein die Museums-gesellschaft den völligen Stillstand und Rückgang aufhalten. Dabei hängt gerade sehr unser Museum an, die ihm zukommende Stellung unter den Bildungsanstalten des Landes einzunehmen, und weite Kreise der Oldenburger Heimat folgen den übrigen Deutschen in dem erzieherischen Interesse für das gesunde Kunstgewerbe der Vergangenheit. Nur eine kurze letzte Frist ist den kleineren Museen gegeben, die Sammlungen würdig zu ergänzen und damit der eigentlichen Pflicht kommen Generationen gegenüber gerecht zu werden. Zeit mehr als alle Geschichten und Beschreibungen regen Beispiele an. Alles läßt sich eher nachholen, als verlorenen Kunst- und Kulturschätze, die Illustrationen der Vergangenheit; es ist ein Verlust, den unsere Nationen trotz größter Opferwilligkeit nicht wieder ersetzen können.

Zeit der Ankunft des Kunstgewerbes ist nicht das Wichtigste, unterhalb auch die dringend notwendige Wiederherstellung des Gobelins, der durch langes Säugen zerfallen kann; denn die mühselige Arbeit des Durchwebens, die nur von Spezialisten in Berlin oder Paris gemacht werden kann, ist kostspielig, dem Museum sehr bedauerlich, und die Erhaltung seiner Sammlungsgegenstände nicht die geringste Summe zur Verfügung. Immer blieb die Hoffnung auf bessere Zeiten, bis wir 1912 auf dem besten Punkt angelangt sind. Es das erzieherisch wachsende Interesse für unser Kunstgewerbemuseum (Museums-gesellschaft) nicht zu denken gibt und die einkaufenden Stellen zu wirklich tragfähiger Unterstützung bestimmen wird?

Im vergangenen Herbst erbat der Direktor des Museums zufällig nahe der Grenze unferes Fürstentums Lübeck im Schloße Kausau ein ganzes Zimmer voll Gobelins, von denen zwei die Größe des mirigen haben. Alle haben die größte Ähnlichkeit mit dem Museumsgobelin und enthalten dieselben Motive, wie Baumgehänge, Seilzüge, Pfau auf Base, Sultan und Kameltreiber, sodaß ich ohne Zweifel ebenfalls von dem berühmten Hofmaler Ludw. v. Weidmann, dem Sohn von Weidmann, in der nicht weniger berühmten Fabrik der Gobelin in (daher der Name) angefertigt worden sind. Demals ließ es, diese Gobelins würden wohl für eine Million Mark nach Amerika verkauft werden. In der letzten Führung hörte nun der Direktor, sie seien für eine noch größere Summe nach Köln verkauft, — immerhin noch besser; hoffentlich kommen sie einmal in einem deutschen Museum zur Ruhe. Die Ranganauer Gobelin besitzen übrigens einen schönen fassendenden Grund, der beim Museumsgobelin scheinbar ausgeblieben ist; auch die sind reparaturbedürftig, um so mehr, als man sie barockförmig aufgestellt hat.

Rüchsen sich immer weitere Kreise nach Strömen an der Entdeckung unseres Kunstgewerbemuseums beistellen! Dr. Kaebe.

## Zur Wahlbewegung.

(Unter dieser Überschrift veröffentlichen wir alle auf die Wahlen bezüglichen Einwendungen, ohne uns dadurch mit ihrem Inhalt einverstanden zu erklären.)

### Aus Zweelbäke.

Ein — ist eifrig bemüht, durch Eingangs den tiefen Eindruck der Tanzen in Ausführungen auszufüllen, und greift darum zu — Hülfsmitteln. Wahrscheinlich glaubt er, daß die Zweelbäker Versammlungsbesucher nicht zählen können. Schreiber dieser Zeilen vertraut auf den gesunden Menschenverstand der übrigen Versammlungsteilnehmer, der wird schon dem Vertriebsleiter über die vorzügliche Rede Tanzens zustimmen, daß er nicht übertrieben sonnen eher noch zu kleine Maßstäbe angelegt hat.

### Aus dem dritten oldenburgischen Reichstagswahlkreise.

Der „Kennen“ der politischen Verhältnisse im dritten oldenburgischen Reichstagswahlkreise, der sich in Nr. 1 der „Zeitung“ „Norgensetung“ zum Wort meldet, zeigt sich schon in seinem ersten Satze als locus a non loquendo; er meint nämlich, es wäre „nie einträglich der Versuch gemacht worden“, diesen Teil Betheben des Deutschen Reichs dem Centrum „preisgegebenen“ Kreis „den Ultramontanen zu entreißen“. Nichts ist irriger als dies. Noch 1907 wurde dazu ein sehr erntemittelter Versuch gemacht. Damals maßbarte man sogar in drei geschlossenen Kolonnen gegen den Centrum zum in oldenburgischen Ministerlande heran. Freisinnige, Nationalliberale und Sozialdemokraten zogen getrennt in die Schlacht, um bereit zu schlagen. Man gab sich auf der Seite der Gegner des Centrums alle er-

denkliche Mühe und verkündete vor der Wahl jedem, der es hören wollte, siegesgewiß, daß es auf jeden Fall zu einer Stichwahl kommen werde. Daran, daß dieser Versuch „nicht gemeint“ war, läßt sich wirklich nicht zweifeln. Das Resultat des Angriffs war dann allerdings derart, daß die Gegner allen Grund hatten, hinterher sich so zu stellen, als sei der Versuch gar nicht ernst gemeint gewesen; das Zentrum erhielt über 2000 Stimmen mehr, als bei der Wahl von 1903 und der Nachwahl vom 4. Juli 1907, während es die drei Gegenkandidaten zusammen nur auf 8721 Stimmen brachte. Dieses Ergebnis war für die Gegner des Zentrums so wenig erfreulich, daß sie (abgesehen von 686 Nationalliberalen) es bei der Nachwahl vorzogen, zu Hause zu bleiben, und daß auch jetzt die Gegenopposition gegen das Zentrum noch immer nicht recht in Fluß kommen will. Dem Zentrum aber kann nichts Lieber sein als ein frisch-fröhlicher Wahlkampf; denn dann gelingt es um so leichter, den letzten Zentrumswähler an die Urne zu bringen und ein so glänzendes Wahlergebnis zu erzielen, wie bei der ersten Wahl von 1907, wo an manchen Orten des Münsterlandes bis zu 95 Prozent der Wahlberechtigten ihr Wahlrecht ausgeübt haben — zu Gunsten des Zentrums! Darum: „Auf in den Kampf, Torero!“

Der Hinweis auf Kempen-Zinnenstadt und Konstanz-Neberlingen, wo das Zentrum bekanntlich bei Nachwahlen unterlegen ist, obwohl die weit überwiegende Mehrheit der Wähler dieser Kreise katholisch ist, beweist nur, daß nicht alle deutschen Katholiken Anhänger des Zentrums sind; da übrigens das Zentrum eine politische Partei ist, so hat Konfession und Parteigehörigkeit der Katholiken miteinander wenig zu tun.

Besonders überraschend wirkt die Meinung des „Kemners“, daß gerade die Nationalliberale Partei dazu berufen sei, im obdenburgischen Münsterlande, die schwarze Fahne heranzuziehen. Wenn man sich die Wahlsieger von 1907 ansieht, sollte man doch wohl zu der Ansicht kommen, daß gerade der Nationalliberalismus im Münsterlande am wenigsten Aussicht habe. Aber hören wir den „Kemner“ selbst: er legt sich die Sache so zurecht: Die Abneigung in den breiten katholischen Volksschichten gegen das Zentrum und seine unvollständige Politik ist groß und wächst zusehends, während die nationalliberale Wirtschaftspolitik sich bei den verständigen, nicht durch die Zauberkünste der Kirche abgelenkten Katholiken mehr und mehr Freunde erobert. Es ist nicht recht klar, ob der „Kemner“ diesen schönen Satz, über den man im Münsterlande wohl allgemein verständnisvoll gesehmunzelt haben wird, auch auf das Münsterland bezogen wissen will, oder ob er ihn nur auf Konstanz und Zinnenstadt für zutreffend hält. Sollte ersteres der Fall sein, so hätte der „Kemner“ sich auch mit diesem Satz gründlich in die Messen gelegt. Uebrigens: worin besteht eigentlich der tiefergehende Gegensatz zwischen der Wirtschaftspolitik des Zentrums und der Nationalliberalen? Der „Kemner“ muß das ja wissen!

Der „Kemner“ meint weiter, daß unter den Stimmen, die das Zentrum 1907 erhielt, sich viele Hunderte befunden hätten, die von Anhängern des Bundes der Landwirte abgegeben worden seien. Das ist nicht ganz unrichtig; wie viele Bündlerstimmen damals dem Zentrum zugefallen sind, läßt sich allerdings schwerlich feststellen. Unrichtig aber dürfte es wieder sein, wenn der „Kemner“ meint, diese Stimmen würden bei einiger Agitation leicht dem nationalliberalen Kandidaten zugeführt werden können; denn wenn es 1907 den Nationalliberalen nicht gelang, die Stimmen der Anhänger des Bundes der Landwirte im 3. obdenburgischen Reichstagswahlkreis einzufangen, dann dürfte das erst recht nicht 1912 gelingen, nachdem die Nationalliberalen und Fortschrittler mit möglichst vielem Getöse die „Front nach rechts“ proklamiert haben.

Nur in einem Punkte stimme ich dem „Kemner“ völlig zu, nämlich seinem Schlusse: „Man trete also einmal mit ganzer Kraft in den Wahlkampf ein, und man wird Ueberwachungen erleben, an die man bisher gar nicht gedacht hat“ — nämlich eine über alles Erwarteten glänzende — Niederlage!

S. P. S.

\* Die „Morgenzeitung“ hatte die Antwort unvollständig aufgenommen. Deshalb sieht sich der Einsender gezwungen, sie hier ganz zum Abdruck zu bringen.

### Handelsteil.

von Wertpapier, Waren- und Geldmarkt.

Der Weltmarkt in 1911. Der Weltmarkt hat sich im Jahre 1911 fastwühl weiter entwickelt und unserer Industrie die Möglichkeit geboten, die über den heimischen Bedarf hinausgehende Erzeugung an das Ausland abzusetzen. Es muß nun die Frage geprüft werden, wie die Vorbedingungen für eine weitere Entfaltung des Welthandels sind und ob die Wettbewerbsfähigkeit der deutschen Industrie auch für die Zukunft sichergestellt ist. Ein hierfür sehr wesentliches, aber dem Kreise der Berechnungen sich entziehendes Moment ist die Gestaltung der politischen Situation. Bringt sie nicht weitere Entwicklungen, sondern im Gegenteil eine Lösung der schwebenden Fragen, so ist die erste Voraussetzung für die Fortdauer einer starken Beschäftigung der europäischen Industrien gegeben; die zweite, Zunahme der Konsumkraft überseeischer Länder, scheint bereits erfüllt, denn gute Ernten resp. günstige Preisverhältnisse für Rohstoffe haben das Importbedürfnis verschiedener für Europa und insbesondere auch für Deutschland wichtiger Abnehmer gesteigert. In Argentinien, dessen leistungsfähige Ernte schlecht war, das aber trotzdem einen regen Bedarf zeigte, vergrößert die jetzt fällige Getreideerzeugung groß zu werden. Mexiko, dessen geschäftliche Verhältnisse unter den Kurven liegen, die der Antisubvention des Präsidenten Porfirio Diaz vorausgingen, wird sich, wenn die wiederhergestellte Ordnung aufrecht zu erhalten ist, im neuen Jahre in verstärkter Maße als Käufer am Weltmarkt einstellen. China ist im Jahre 1911 von einer Wasserflutkatastrophe heimgesucht worden, wie sie in der neueren Geschichte des Landes nicht ihresgleichen hat. Die unmittelbaren und mittelbaren Folgen waren: Vernichtung der Reisernte, Hungersnot und Revolution. Welcher Art auch immer das schließliche politische Schicksal des Landes der Mitte sein wird, eines dürfte feststehen: Die Stillierung des teilweise noch von verfeinerten Lebensböden durchsetzten Chinesenraums wird Fortschritte machen — nicht nur zum Vorteil der eigenen Nation, sondern auch zum Vorteil der Länder, die Geschäftsbeziehungen zu China unterhalten. In den Vereinigten Staaten von Amerika war während des größten Teiles des Jahres 1911 eine Stagnation im gewerblichen Verkehr zu beobachten. Im letzten Quartal trat aber unter dem Einflusse der großen Ernte an Baumwolle und der günstigen Getreideerzeugung eine bemerkenswerte Belebung ein, die sich auch auf das neue Jahr zu übertragen scheint. Das Resultat ist, daß verschiedene Länder, deren Aufnahmefähigkeit im Jahre 1911 eingeeignet war, in näherer oder weiterer Zukunft zum Wachstum des Welthandels beitragen dürften.

Berlin, 3. Jan. Geldmarkt leichter. Privatdiskont 4 Proz., tägliches Geld 4,5 Proz.

Berlin, 3. Jan. Börse fest, Schluss schwächer.

#### Kursverläufe Schlusstage

	2. Jan.	3. Jan.
Diskont	193,87	193,62
Deutsche Handels	266,87	266,50
Wohnum	172,50	172,62
Waura	235,12	234,12
Wausen	183,75	182,87
Wausen	202,75	202,12
Wausen	211,62	209,00
Wausen	247,37	248,25
Wausen	147,20	145,75
Wausen	107,75	106,75
Wausen	91,50	91,62
Wausen	141,00	142,25
Tendenz	fest	schwächer

#### Kursberichte der Oldenburger Banken

vom 4. Januar.

Oldenburgische Spar- und Leihbank.

	Aufkau	Verkau
	pCt.	pCt.
I. Mündelscheider.	—	—
3 1/2 Proz. Oldenb. Konj. v. 1910 ausg.	89,00	89,50
3 1/2 Proz. neue Oldenb. Konj. (halbj. Zinsz.)	89,00	89,50
3 Proz. Oldenb. Konj. v. 1909	—	—
4 Proz. Oldenb. Staatskreditobligat.	—	—

von 1906, Rüd. bis 1. Januar 1917 ausg.	100,40	100,90
4 Proz. Oldenb. Staatskreditobligat.	100,60	101,10
von 1910, Rüd. bis 1. Juli 1922 ausg.	100,60	101,10
4 Proz. Oldenb. Staatskreditobligat.	100,60	101,10
früheres fündbar zum 1. Oktober 1912	99,50	—
3 1/2 Proz. Oldenb. Staatskreditobligat.	92,60	93,15
3 1/2 Proz. Oldenb. Staatskreditobligat.	124,60	125,40
früheres fündbar bis 1919	100,—	100,50
4 Proz. Bremer Staats-Anleihe von 1911:	—	—
Serie I. rückzahlbar am 1. Mai 1921	100,—	—
Serie II. Rückzahlung bis 1921 ausg.	100,10	100,60
4 Proz. Würtab. Amts-Eisen-Anl. Rückzahl.	—	—
4 Proz. Weimab. Staats-Anl. v. 1907/9	100,—	100,50
4 Proz. Deppener Staats-Anleihe 1917/19	—	—
4 Proz. Münchinger Staats-Anl. ausg.	99,75	100,25
4 Proz. Königsberger Staats-Anleihe	91,—	—
3 1/2 Proz. Oldenb. Kommunal-Anleihe	91,—	—
4 Proz. Cottin-Bücherer Prioritäts-Oblig. gar.	100,—	100,50
4 Proz. Deutsche Reichs-Anl. v. 1918 ausg.	101,70	102,35
3 1/2 Proz. Deutsche Reichs-Anleihe	91,45	92,—
3 1/2 Proz. Deutsche Reichs-Anleihe	82,40	82,95
4 Proz. Preuss. Konj. v. 1918 ausg.	101,25	102,50
3 1/2 Proz. Preuss. Konj. v. 1918	91,45	92,—
3 1/2 Proz. Preuss. Konj. v. 1918	82,30	82,85
4 Proz. Bremer Staats-Anleihe von 1911, Rückzahlung bis 1921 ausg.	100,80	101,35
4 Proz. Würtab. Staats-Anleihe, unfündbar bis 1918	100,—	100,60
4 Proz. Königsberger Staats-Anleihe, unfündbar bis 1925	99,50	—
3 1/2 Proz. Königsberger Staats-Anleihe	89,70	—

#### II. Nicht mündelscheider.

4 Proz. Ostfälische Pfandbriefe, Serie V, in Danemarck mündelscheider	—	—
4 Proz. Pfandbriefe der Westf. Hyp. u. Wechselbank, Ser. VII, Rückz. bis 1919 ausg.	99,85	100,25
4 Proz. Pfandbriefe d. Preuss. Boden-Credit-Anst. v. 1911, Rückz. bis 1921 ausg.	99,70	100,—
4 Proz. abgegl. Pfandbriefe der Preuss. Hypoth.-Anstalt	96,—	96,55
3 1/2 Proz. abgegl. Pfandbr. der Preuss. Hypoth.-Anstalt	87,95	88,50
4 Proz. Deutsch-Ostfälische Telegr.-Obligationen	98,10	98,65
4 Proz. Berliner Sparkass.-Oblig., Rückzahlung bis 1923 ausg.	98,10	98,75
4 Proz. Ostpreussischer Bergwerks-Obligationen, Rückzahlung bis 1916 ausg.	95,50	—
4 Proz. Gewerkschaft-Dorffeld-Obl., rückzahlb. 102	—	—
4 1/2 Proz. Altdorfer Oblig., rückzahlb. 103 Br.	—	100,75
4 1/2 Proz. Oldenb. Glashütte-Prior., rückzahlb. 102	98,50	99,—
4 1/2 Proz. Oldenb. Glashütte-Prioritäten, unfündbar bis 1918	99,—	—
4 Proz. Warsz. Dampfer-Prioritäten, rückz. 106	101,50	—
4 Proz. Old. Portug. Dampfschiff-Red.-Oblig.	98,25	98,75
Kurs Amsterd. für fl. 100 in M.	1,29,05	1,29,85
Cheb. London für 1 Str. in M.	20,44	20,495
Cheb. New York für 1 Doll. in M.	4,1825	4,2175
Amerikanische Noten für 1 Doll. in M.	4,1675	—
Holländ. Banknoten für 10 Gulden in M.	1,68	—
An der letzten Berliner Börse notierten:	178 pCt. G.	—
Oldenb. Spar- und Leihbank-Aktien	63,50 pCt. G.	—
Wohlfühlbank der Deutschen Reichsbank 5 Prozent.	—	—
Darlehenszins der Deutschen Reichsbank 6 Prozent.	—	—

Bremen, 3. Januar.

Wannewick fest. Upland middling 48 Pf. (vor Not. 47 1/2 Pf.). — Kaffee behauptet. Am Markt Merida.

Berlin, 3. Jan. Frühmarkt. (Ausschließl. Konventionen.) Weizen 100, frei Wagen und ab Bahn, 205, für Mai 1912 216,25—216. — Roggen 100, frei Wagen und ab Bahn, 184—185, für Mai 1912 198,25—198. — Gerste, frei Wagen und ab Bahn, Futtergerste, leichte insänd. 180—188, do. schwere 189—200, russ. und Donau leichte 170—174, do. schwere 175—180. — Mais, frei Wagen, amerik. mitred. 181—185, russ. 178—182. — Hafer, frei Wagen und ab Bahn, insänd. märk., mehl., vomm., pol., sckel., fein 202 bis 206, do. mittel 198—201, do. gering 194—197, russ. und Donau fein 197—200, do. mittel 192—196, do. gering 188 bis 191. — Erbsen, frei Wagen und ab Bahn, insänd. und russ. Futterware mittel 179—188, feine Taubenerbsen 189 bis 196. — Weizenmehl 00 100 24,50—28. — Roggenmehl 0 und 1 100 21,70—23,90. — Weizenkleie, grobe und feine 13,25—14. — Roggenkleie 13,50—14 M.

Wegen Abbruchs des Hauses verlegen wir unser Geschäft Anfang dieses Jahres zum Wall- Theaterplatz.

Wir veranstalten vom 2. bis 7. Januar

6 extra billige Tage

für alle Arten Kleiderstoffe.

Die Preisermäßigungen sind ganz erheblich — nur erstklassige Fabrikate.

Stallmann & Harder,

Einzige Spezialität: Kleiderstoffe

Bremen, Obernstrasse 21—23.

Schiffenachrichten.

Postdampfer Lloyd. Nachr. v. Brasilien, 2. Jan. 12 Uhr nachts in Antwerpen. ...

ampten. „Sedlis“, Mundr. nach Aufkräften, 2. Jan. 11 Uhr abends von Fremantle. ...

Nach Boston: 13. Jan. „Batavia“, 25. Jan. „Bulgaria“. Nach Baltimore: 13. Jan. „Batavia“, 25. Jan. „Bulgaria“.

Unser diesjähriger grosser

Saison-Ausverkauf

beginnt heute und kommt in demselben zu nie dagewesenen billigen Preisen zum Verkauf:

Ein Riesenposten Gardinen, abgepasst und Meterware, nur erstklassige Ausführungen und Muster, weit unter sonstigem Verkaufspreis.

Ein Posten Cöper u. Transparentstoffe im Preise bedeutend herabgesetzt.

Ein Restposten Bettdamast u. Inlett, vorzüglich in Qualität und Haltbarkeit, besonders billig.

Ein Riesenposten handgestickte Decken u. Läufer teilweise zu und unter Einkaufspreis.

Grosse Posten echt jap. Rohseide, Kleiderleinen, Batiste, Madrasstoffe, Korsetts, Strümpfe, Handschuhe, Normalwäsche.

Zwirn, Klöppel, Gardinen-Spitzen und Einsätze, Kleider- u. Wäsche-Besätze weit unter früherem Preis.

Ein Riesenposten Hemdentuche, nur erstklassige, appreturfreie Qualitäten, jetzt 10 Mtr. von 3,65 Mk. an.

Ein Posten Damen-Strümpfe und Handschuhe besonders billig.

Riesige Posten Madeira-Passen und Taschentücher zu staunenerregend billigen Preisen.

Grosse Posten Damen-Wäsche (Hemden, Bankleider, Nachthemden, Untertaillen) bedeutend herabgesetzt.

Spitzenhaus S. Seelenfreund, Gaststrasse 23.

Schweine-Verzierung Gerten. Donnerstag, den 4. Januar, abends 8 Uhr: Verksamung bei Gedemeyer.

Gefunden Der Vorstand. Verloren

Verloren. Bek. 1 Damenmütze u. nette u. Red. Wild entb. ...

Miet-Gesuche. Kinderl. Ehep. sucht Unter-o. Oberw. im Preise zu 180 bis 210 M. Off. u. E. 19 Erpb.

Gesucht eine größere, neuerrichtete ein- oder zweifamilienwohnung zum 1. Mai. Offerten unter S. 335 an die Exp. d. Bl.

Junges kinderloses Ehepaar sucht zum 1. Mai (inkl. Wohnung) im Preise bis zu 200 M., am liebsten in Gärten. Offerten wollen man richten an Franz Düse, Drake a. d. Weier, Elektr. 151.

Lehrerin sucht 2 lustige helle Zimmer, möglichst mit Balkon. Angebote unter S. 38 an die Expedition dieses Blattes.

1. April o. Mai deou. Unter- od. Oberw. gef. f. 2 Berl. in herrlich. Lage. Offerten unter S. 35 an die Exp. d. Blattes.

Brautpaar f. 1. Mai n. Wohn. in St. u. Ld. f. Pr. v. 150-200 M. Off. u. E. 33 an d. Exp.

Gesucht zum 1. Mai neuerrichtete eingerichtete herrschaftliche Oberwohnung, evtl. 6 Zimmer, Abgabe u. Zubehör. Angebote mit Preisangabe unter M. 33 postlagernd Oldenburg erbeten.

Einzelmieterin sucht Oberwohnung, evtl. Gartenland, bis 200 M. Off. unter H. 1 an die Filiale, Langestr. 20.

Neu. Ehepaar sucht zu Mai bequeme, neuerrichtete eingerichtete Oberwohnung, 2 St., 2 St. pp. Offerten unter E. 45 an die Exp. d. Bl. erb.

Nur 1. April ev. früher sucht ruhige Familie Wohnung mit etwas Garten, bis 350 M. jährlich. Offerten unter S. 12 an die Filiale Langestr. 20.

Bei 1. 1. Mai Unter-o. Oberw. im Pr. von 300-350 M. Off. u. V. 14 Filiale, Langestr. 20.

Gesucht zum 1. Mai 1912 h. f. Wohnung von einzelner Dame, 1 St., 1 od. 2 A., Küche u. H. Bad. Offerten unter S. 1 Filiale Alexanderstr. erbet.

Zum 1. April oder Mai mod. Oberetage im Preise von 500 bis 550 M. gesucht. Offert. unt. S. 52 an die Exp. d. Bl.

Zu suche zu Mai, ev. früher, für meine Schwester, Fräulein Weder, hierseits, in guter Lage eine freundliche Oberwohnung, 4 bis 5 Zimmer mit Zubehör. Oberandgerichtsd. Weder, Oldenburg, Elektr. 1.

Zu verm. 3. mögl. m. bürgl. Mietz. 10. M. Pr. unter S. 43 an die Exp. d. Bl.

Zu verm. möbl. Etage und Kammer, Lambertstr. 10 ob. 3. v. m. St. u. A. Helfenstr. 43.

Oberrug. Zu verm. 1. 1. Mai Wohnung mit Land im Neubau Schuppenhofsw. Nachzug. Kloppenburger Ch. 7.

Zu verm. 1. 1. Mai 1 schöne 50qm. Oberwohnung m. Zub. Badstr., Gas u. Gartenland. Oberweg 21.

Moderne herrsch. Wohn. mit o. Neuanm. d. Pr. von 500 bis 750 M. a. d. Berdachstr. zu verm. Maß. Verbohrstr. 51.

Zu v. auf sof. o. spät. schöne Unterwohn. Charlottenstr. 5. Nordenham. Ein schöner Laden

in bester Lage, passend für alle Geschäfte, namentlich Konfektion, ist preiswert zu vermieten. E. unt. S. 44 an d. Expedit.

Zu v. best. möbl. Etage u. 8. Kbh. 34. Gsch. Pferdew. 1.

Zu vermieten, 1. 1. Mai separ. Unterw. 2 St., 2 A. u. Zubeh. Wäber. Fil. Radorferstr. 58.

Möbl. Etage und Kammer zu vermieten. Siegelstr. 12. Logis f. 12. 2. Kurv. 4.

Überw. Zu vermieten auf sofort oder später die Oberwohnung (Wohn- u. Oberwohnung) in meinem neuerrichteten Hause, mit allem Zubehör, Gas, Wasser u. elektr. Leitung. Hauptstr. 5.

Freundliches Logis. Kappon 4. Zum 1. Mai Oberwohnung zu vermieten, 5 Räume, Boden- und Kellerraum. Preis 400 M. Wasserger. Spülloset. ev. feel. Johann Jung.

Edle Radorferstr. u. Weferstr. Zu verm. 1. April Unterw. Donnerdagsstr. 3 St., 3 A., mit Zub. Gart., Gas, Badstr., Spülk. R. Dierz, D. Schw. 59. Mittagsstr. 65 4. Markt 22 I.

Zu verm. zu Mai Etage, 5 Zimm., Küche, Zub., für 350 M., 1 fl. Wohnung für 140 M. Zu beschl. von 3 bis 5 Uhr. Wallstr. 20.

Logis, passend für 2 Personen. Kreuzstr. 2.

Zu verm. 2 vollständig möbl. Zimmer mit Zentralf. u. elektr. Licht auf sof. in der Nähe der Post und Bahn. Off. unt. S. 13 Filiale Langestr. 20.

Zu verm. e. n. Oberw. 3. 1. Febr. od. Mai f. e. Berl. Bürgerstr. 35.

Zu verm. möbl. Zimmer mit Kammer. Lindenstr. 31c.

Gut möbl. Zimmer zu verm. Hauptstr. 6, am Holz.

Zu verm. einf. möbl. Zimmer, mit und ohne Pension. M. Strachenstr. 10.

3. v. febl. m. 3. Helfenstr. 11.

Zu verm. gut u. einlad. möbl. Wohn- u. Schlaf. Wohnpl. 7.

Zu verm. 1. April o. Mai e. d. Neuz. emp. Unterw. n. St. u. Garten am Oberweg 22.

3. v. möbl. St. u. A. Auguststr. 5.

Zu verm. 1. 1. Mai eine febl. abchl. Oberwohnung, entp. 6 Z., R. u. Zubeh. Gas- u. Wasserger. Näh. Filiale, Langestr. 20.

Zu verm. möbl. Wohn- und Schlafzimmer. Wilhelmstr. 23 part. Möbl. St. u. A. Sonnenstr. 2.

1-2 Schüler oder Schülerinnen, welche dieselben Schulaufgaben, sind. sehr. Aufnahme in best. Schule. Gute Verpflegung und gewissenhafte Beaufsichtigung der Schularbeiten. Offerten unter E. 47 an die Expedition d. Blatt.

Stellen-Gesuche. Junges Mädchen sucht Stellg. ges. Zeichenk. Off. 3. 1 postlagernd erbeten.

Kleinste, gef. Alters, welche mehrere Jahre in best. Hause. Gute Verpflegung und gewissenhafte Beaufsichtigung der Schularbeiten. Offerten unter E. 47 an die Expedition d. Blatt.

Junges Mädchen sucht Stellg. ges. Zeichenk. Off. 3. 1 postlagernd erbeten.

Kleinste, gef. Alters, welche mehrere Jahre in best. Hause. Gute Verpflegung und gewissenhafte Beaufsichtigung der Schularbeiten. Offerten unter E. 47 an die Expedition d. Blatt.

Junges Mädchen sucht Stellg. ges. Zeichenk. Off. 3. 1 postlagernd erbeten.

Kleinste, gef. Alters, welche mehrere Jahre in best. Hause. Gute Verpflegung und gewissenhafte Beaufsichtigung der Schularbeiten. Offerten unter E. 47 an die Expedition d. Blatt.

Junges Mädchen sucht Stellg. ges. Zeichenk. Off. 3. 1 postlagernd erbeten.

Kleinste, gef. Alters, welche mehrere Jahre in best. Hause. Gute Verpflegung und gewissenhafte Beaufsichtigung der Schularbeiten. Offerten unter E. 47 an die Expedition d. Blatt.

Junges Mädchen sucht Stellg. ges. Zeichenk. Off. 3. 1 postlagernd erbeten.

Kleinste, gef. Alters, welche mehrere Jahre in best. Hause. Gute Verpflegung und gewissenhafte Beaufsichtigung der Schularbeiten. Offerten unter E. 47 an die Expedition d. Blatt.

Junges Mädchen sucht Stellg. ges. Zeichenk. Off. 3. 1 postlagernd erbeten.

Kleinste, gef. Alters, welche mehrere Jahre in best. Hause. Gute Verpflegung und gewissenhafte Beaufsichtigung der Schularbeiten. Offerten unter E. 47 an die Expedition d. Blatt.

Gärtner, 19 J. a., sucht Stellung in Landwirtschaft. Off. u. E. 7 a. d. Exp. d. Bl.

Suche 1. Mai 1912 für m. 16jähr. Tochter, welche die höh. Schule besucht, Stellung als junges Mädchen

in besserer, evang. Familie zur Erlernung des Hauswesens, bei best. Familienanfall. Ist nicht unglücklich, wo Mädchen vorhanden ist. Off. unter S. 37 an die Exp. d. Bl.

Junges Mädchen sucht auf Mai d. J. eine Stelle als Zimmermädchen in Oldenburg. Hotel bevorzugt. Offert. wolle man senden an Hermine Benting, Embden, Zentralhotel.

Suche für einen tüchtigen Schlosser werden will, eine gute Werkstatt. Nähere Auskunft erteilt F. Diekmann, Schweiburg.

Offene Stellen. Männliche. Jaderberg. Gesucht auf Mai ein Knecht

vor 17 bis 19 Jahren. Auskunft erteilt Blich, Wefer.

Zu suche ein tücht. Plauerreiter, auch in H. Exp. d. Bl. zu suchen, sehr. hoch. Einm. Direktor Müller, Mainz, Postfach 90.

Berne. Gesucht auf sofort ein jüngerer Bädergehilfe. Th. Niemann, Langestr. 81.

Gesucht ein tüchtiger Zimmerpolier gegen guten Lohn. Off. unt. E. 55 an die Exp. d. Bl.

Barel. Gesucht zu Oetern od. später ein Lehrling für mein Restler- und Dekorationsgeschäft. Friedr. Wiemken.

Auf sofort gesucht ein Laufjunge nach der Schulzeit (Radorfer) für mein Papierwarengeschäft Frau Alex. Meißner, Kaiserstr. 15.

Alle das Kontor oder gleich voranbehalten wird auf sofort ein Kontorist oder Kontoristin

gelucht. Maschinenreiber bevorzugt. M. Dreier.

Offerten mit Bild u. Gehaltsantrag. u. S. 55 an die Exp. d. Bl. Wapelhof 1. Dahn. Gesucht auf sofort:

1 Zimmergehilfe und 1 Bantischler. Geirr. Dreibolt.

Gesucht zu Oetern ein Lehrling für mein Kolonialwaren-Geschäft. M. Dreier.

Oldenburg-Oldenburg. Gesucht zu Mai ein Knecht

von 14 bis 16 Jahren. M. Dreier, Oldenburg-Oldenburg.

Eine gut eingetriebene Schweine-Verzierung gegen Verluste durch Zeuchen mit sehr mäßiger Pfandzahlung sucht tüchtigen, tüchtigen Vertrauensmann

bei Gehalt höher Provision. Off. Offerten unter E. 48 an die Exp. d. Bl.

# Alsberg's Total-Ausverkauf

wegen vollständiger Geschäfts-Aufgabe.

Wir müssen in wenigen Wochen gänzlich geräumt haben.

Freitag, Sonnabend, Sonntag, Montag, Dienstag und Mittwoch:

## Nochmalige große Preisermäßigung sämtlicher Aussteuer-Artikel,

- wie: -

Bettkattune, Bettdamaste, Bettuchleinen, Handtuchgebild, Hemdentuche, Tischzeuge, Bettinlette, Gardinen, Betten usw.

Spottbillige Preise für nur gute Qualitäten.

### Nie wiederkehrende Gelegenheit zum wirklich billigen Einkauf guter Braut-Ausstattungen!

Unser Lokal muss in einigen Wochen geräumt sein, da die Firma A. G. Gehrels & Sohn die Besetzung käuflich erworben hat, behufs Neubaus eines modernen Geschäftshauses. : :

Maurer gesucht. Ockenburg. Hermannstr. 20.

**Wir suchen für unser Bureau einen Herrn**

mit guter allgemeiner und kaufmännischer Ausbildung, welcher fließend stenographiert und Masch. schreibt. Angebote mit Lebenslauf, Zeugnisabschriften und Gehaltsforderungen bitten wir schriftlich einzutreiben. Persönliche Vorstellung zunächst nicht erwünscht.

„Siemens“, Elektrische Betriebe, Alt. u. Ges., Ueberlandstraße Wiesmoor, Kaiserstraße 4/5.

Gesucht zu Ockern ein **Schreiber-Lehrling.**

Rechtsanwalt Dr. Meyer, Oldenburg.

Gesucht zu 1. Mai ein **Knecht**

von 14 bis 18 Jahren, welcher mit Herden umgehen kann. Diedr. Farms, Gahren 1, Kadowitzer Chaussee.

Gesucht 2 Tischlergehilfen auf Möbelarbeit.

Fr. Rannemann, Mottenstr. Suche zu Ockern für mein Manufaktur-, Kolonial-, Porzellan- und Kurzwarengeschäft einen mit guten Schulkenntnissen versehenen

**Lehrling.**

Offerten unter Z. 31 an die Expedition dieses Blattes. Für meine überhöflich preiswerte

**Teemärke**

in Originalpackung, der Färbung 140, 180, 240, 3- und 4- u. direkt an Privats, Pensionen, Hotels etc., lade ich erkrankten Vertreter, der sich meiner Sache ganz widmen kann. Offerten unter Z. 32 an die Expedition dieses Blattes. Zuverlässiger Stadtfundiger

**Kutscher**

ge sucht. Zagamer, Friedrichstr. 6.

Gut empfohlener, kräftiger **Hausburische**

ge sucht. Schuhhaus Köster, Stauffstr. 7. Ockenburg. Gesucht 3 Ockern oder Mai ein Tischlerlehrling. H. Meiners.

Ockenburg. Gesucht auf sofort **2 Bauarbeiter.**

Meyer & Josten. Tüchtig. Wir mit ein. Kapital für gutegehende Wirtschaft mit Seemannsberuf in Bremerhaven auf sof. od. spät. gesucht. Nähere Ausl. Baarenstr. 24.

Gesucht zu Ockern ein mit guten Schulkenntnissen versehener Bekleidung gegen monatliche Vergütung.

Einkaufsverein d. Kolonialw. Händler des Herzogtums Oldenburg, c. G. m. b. H.

**30 bis 50 Mk. Wochenlohn!**

Ich suche per sofort tüchtige, redegewandte Personen beiderlei Geschlechts zum Vertrieb eines leicht verkäuflichen Massenartikels, auf dauernde Stelle. Offerten unter Z. 36 an die Expedition dieses Blattes.

Gesucht auf sofort ein tüchtiger, solider

**Fuhrmann.**

H. Klostermann, Biergroßhandlung, Al. Bahnhofstr. 1.

**Futtermittel.**

Tüchtige Reisende gegen Provision gesucht. Bremen, Postfach 125.

Gesucht auf sofort **2 Kellnerlehrlinge,**

Söhne rechtlicher Eltern, unter günstigen Bedingungen. Hotel de Europe, Bremen.

Zum 1. Februar d. J. suche ich für mein Manufaktur-, Modewaren- und Herrengarderobengeschäft einen tüchtigen jüngeren

**Verkäufer.**

J. H. Jaepers, Nordenham.

Gesucht auf sofort einige tüchtige **Maschinenschlosser**

und ein **Maschinenschmied.**

G. Uhlhorn, Maschinenfabrik, Barcl. i. D.

**Ein Futterknecht,**

der auch melken kann, für einen landwirtschaftlichen Betrieb in der Nähe der Stadt Oldenburg gesucht. Anmeldung unter Z. 100 an Witters Rannonen-Expedition, Oldenburg, Mortenstraße Nr. 1.

Gesucht wird zu Ockern oder Mai ein

**Malter-Lehrling.**

R. Dieck, Ziegelhofstraße 4.

Reutenhuser. Suche umf. halber auf sofort bis Mai einen **zuverlässigen Knecht**

oder Arbeiter. B. Wichmann.

**Gesucht**

für eine Schwarz- und Weißbrotbäckerei, zur selbständigen Führung derselben, ein tüchtiger **solider Werkführer.**

Gute Stellung! Offerten unter S. 22 an die Exped. d. Bl. baldigst erbeten.

Gesucht zum 1. Februar ein jüngerer, solider

**militärfreier Wärter.**

Deffentliche Badeanstalt. Zu Ockern lüde einen

**Lehrling**

mit guten Schulkenntnissen für meine Drogerie. Carl Breithaupt, Jever, Kreuz-Drogerie.

**Weibliche.**

Zum 1. Februar ein sauberes Mädchen im Alter v. 15 b. 17 J. gesucht. Frau W. Heimer, Brüderstraße 33 partier.

Gesucht ja. Mädchen, die die Schneiderei erlernen wollen.

Frau Friele, Achternstr. 53 Z. 6. Gesucht 1. Mai d. J. für Bahnhofsrestaurant, verbunden mit kleinen Hotel,

**junges Mädchen.**

Seib. H. Ges. geg. sich im Koch. auszubilden. Salär u. Ueberlohn. Offerten unter Z. 51 an die Expedition dieses Bl.

Frankh. Hof. 1 jüng. Mädch. gesucht f. leichte Hausarb. Näh. Filiale Langestraße 20.

Barcl. Auf Mai ein **ordentliches Mädchen**

zum Allein dienen für kleinen Haushalt.

Frau Kahlmeyer, Mittelstr. 14.

Gesucht auf Mai für einen kleinen landwirtschaftlichen Haushalt älteres Mädchen oder Witwe als

**Haushälterin.**

Ockern H. 25 Filiale Nachrichten Barcl.

**Bugarbeiterin.**

Eine gewandte Arbeiterin sehr geschmackvoller Sachen. Kaffee, G. H. Jung.

Gesucht

**ein junges Mädchen**

zum Kochenerlernen, schlicht, und zum 1. Febr. ein **tüchtiges Mädchen**

gegen guten Lohn. Frau Seipt, Katoletk. Schönehaar bei Delmenhorst. Gesucht zum 1. April ein

**junges Mädchen**

schlicht, um schlicht, nicht unter 17 J., für unseren landwirtschaftlichen Haushalt. Frau B. Breithaupt. Nordenham. Suche zum 1. Febr. f. m. gut bürgerlichen Haushalt ein sauberes

Hausdienterlende (Station Kleinenfel). Auf nächsten Mai, ev. früher, für unseren landw. Haushalt ein

**junges Mädchen**

bei Familienanstellung und Gehalt. W. Dieffen.

Für ein erf. sof. od. mögl. bald ein arb. Mädch. f. R. u. G. Frau Hansen, Blumenstr. 3.

Gesucht zum 1. Februar ein **Mädchen**

für Küche und Haus wegen Verheiratung des jetzigen. Frau Ehart, Peterstr. 5.

Jever. Suche zum 1. Mai ein erstes tüchtiges

**Mädchen**

für Küche und Haus. Frau Reb. Mai Dr. Winken.

Gef. sofort ältere Frau zur Stütze im Haushalt. Näheres Filiale Langestraße 20.

Ockenburg. Gef. 1. Mai d. J. ein zuverlässiges jüngeres

Mädchen

für Haushalt und Laden. H. Groenewald, Buttergeich.

Suche zum 15. Jan. od. 1. Febr. ein fides Hausmädchen v. 17 b. 19 Jahren, od. Anshilfe bis Mai, für dief. guten Haushalt.

Frau Emma Graf, St. Bern, Kurwidestraße 2 a.

Bürgerfide. Gesucht auf sof. ein **Mädchen,**

welches gut melken kann. K. Volken, Raubhorweg 2.

Suche zu Mai ein gewandtes **Dienstmädchen,**

welches 5 Kühe melken muß, u. zu Hausarbeit. D. Hagedorn, Bahnhof Kleinenfel.

Für unseren landwirtschaftl. Haushalt suchen wir a. 1. Mai ein jüngeres, affurates, zuberz.

**junges Mädchen.**

Frau Heinrich Rengers, Grebswarden, St. Einswarden

Auf sofort oder 1. Februar ein zuverlässiges

**Hausmädchen**

ge sucht. Bahnhofstr. 6.

Zum 1. Febr. ge sucht ein

**Mädchen**

von ca. 17-20 Jahren. Gut. Lohn. Zu erf. in der Exp. dieses Blattes.

Per sofort oder 15. Januar eine tüchtige erste

**Modarbeiterin.**

Emma Klusmann.

Gesucht auf möglichst bald ein **sauberes tücht. Mädchen**

oder einfaches junges Mädchen. Hölwamp 23 I, Eing. Werbachstr.

Zum 1. April ein sehr zuverlässiges, tüchtiges

**Fräulein oder Mädchen**

für Küche und Haus ge sucht. Frau Dr. Rumpf, Elfsabethstr. 19.

Suche für mein Taggegeschäff in der Nähe Bremen eine **2. Arbeiterin, 1 Vorarbeiterin und 1 Lehrmädchen**

bei voller Pension, v. 1. oder 15. Februar. Offerten unter S. 6 an die Expedition d. Bl.

# 2. Beilage

zu Nr 3 der „Nachrichten für Stadt und Land“ von Donnerstag, 4. Januar 1912.

### Nach den Festen.

Die geachtete Redaktion wird mir gewiß noch einige Worte der Entgegnung gestatten auf die Erwiderung der Berechnen Frau A. in der gefrigen Ausgabe der „Nachrichten“, die meinem Artikel in der letzten Sonnabendnummer galt. Der gebarnichte Ton der Vereidigerin der „neuen“ Frau spricht allerdings nicht sehr überzeugend für ihr gutes Gewissen in dieser Sache. Aber darin mag ich mich irren, ebenso wie sie sich selbstverständlich irrt in der Annahme, ich wollte den Laubfägen und anderen Hausgauen ganz allgemein das Wort reden. In dem besondern Falle war das Laubfägen die einzig mögliche Art, der Eltern durch eine eigene Arbeit wahrhaft Freude zu machen, und deshalb schäme ich sie noch hoch, besonders auch in Erinnerung der köstlichen Besichtigung, die der jugendliche Arbeiter in seinem Eifer dabei empfand und die nichts mit Sentimentalität zu tun hat.

Den Hauptpunkt des Artikels aber erkannte Frau A. ganz richtig: Die Frage, was sie die Frau an die Stelle der durch die Fortschritte der Technik usw. gesparrten Arbeit, und da sie sich in der verständigen, die Grenzen weder nach der einen noch nach der anderen Seite überschreitenden Darlegung das Bild der neuen Frau, wie es sein sollte, und wie es heute als zu kritisches Ziel aus von der fortschreitenden Männerwelt anerkannt wird. Ich will nun gar nicht unteruchen, ob sich das vorerwähnte Bild in allen Fällen mit der Wirklichkeit deckt — dafür wäre das Urteil der beteiligten Familie, der auch die neue Frau nach in erster Linie angeht, viel maßgebender — ich will mich mit dem allgemeinere guten Willen und dem schönen Ziel durchaus befassen. Aber, so frage ich, und davon gingen meine Erwägungen aus, ist denn der Wille auf ein solches Ziel immer allenfalls vorhanden? Und erst wenn Sie, hochachtbare Frau A., diese Frage aus der Kenntnis Ihres Artikels heraus freimütig mit „Ja“ beantwortet, dann sehe ich mich geschlagen. Dann allerdings wären nachdenkliche und mahnende Betrachtungen dieses Falles überflüssig.

### Hus dem Großherzogtum.

Der Redakteur unter der Verantwortung der Redaktion Originalarbeiten war nur genauer Durcheinander gebracht, Verändertes und Dringliches über seine Verantwortung hat der Redaktion nicht zu tun.

Oldenburg, 4. Januar.

\* 50jähriges Meisterjubiläum des Malermeisters Albert Ranken. Vorabend am 31. Dezember des Malermeisters Albert Ranken sein 50jähriges Meisterjubiläum im Saale des „Grosen Anton Günther“. Eingeladen waren der Stadtmagistrat und die Handwerkskammer. Ersterer hatte leider seinen Vertreter senden können, hatte aber dem Jubilar schriftlich seine Glückwünsche überreicht und besonders hervorgehoben, wie regen Anteil der Magistrat an dieser seltenen Feier nehme. Die Handwerkskammer war vertreten durch den Syndikus Dr. Kaack und den Vorsitzenden Sattlermeister Müller. Unter zahlreicher Beteiligung der Mitglieder der Maler-Zunung mit ihren Damen verlief das Fest in glänzender Weise. Der Obermeister, Herr A. Baran, eröffnete die Feier durch eine Ansprache, in der er in beredten Worten das Wirken und Schaffen des Kollegen schilderte. 61 Jahre ist Herr Ranken im Malerhandwerk tätig und er kann heute noch in geistiger und körperlicher Frische den vielen Anforderungen seines Berufes ge-

recht werden. Fränlein Ceiten sprach hierauf in ansprechender Weise einen dem Feste angemessenen Prolog. Der Vorsitzende der Handwerkskammer, Sattlermeister Müller, überbrachte die Glückwünsche der Kammer und wünschte dem alten Herrn, der schon manchen harten Schicksalschlag hinter sich hat, ungetrübt den Genuß des Lebensabends. Dem überreichte der Jubilar einen künstlerisch entworfenen Ehrenmeisterbrief. Der tiefgerühmte Jubilar vermochte kaum in Worten seinen Dank abzufassen. Angenehm unterbrochen wurde der Abend durch gemeinsame Festsitzung beigegeben hatte. Der Obermeister brachte der Tochter des Herrn Ranken ein Hoch, in dem er seine Freude ausdrückte, daß es ihr vergönnt sei, für das Wohl des Vaters zu sorgen, sowie ihm in schweren Stunden die schwere Bürde des Lebens tragen zu helfen. Das schöne Geschenk der Zunung, bestehend aus einem Schreibeschränke mit Stimmung, überreichte Herr Tren dem Jubilar. Dr. Kaack brachte ein Hoch auf die Damen aus; er gab seiner Freude Ausdruck, daß sie so zahlreich erschienen waren und daß dadurch dem Feste die richtige Weiße gegeben sei. Malermeister Müller dankte dem Vorstand der Kammer für sein Erscheinen und betonte besonders das schöne Verhältnis zwischen Zunung und Kammer. Im Verlauf des Abends waren viele Glückwünsche und Telegramme eingeliefert und nachdem verschiedene Damen und Herren sich in den Dienst der guten Sache gestellt und durch Lieder- und Applaudvorträge die Stimmung zum Höhepunkt gebracht hatten, wurde die Feier durch ein Tanzen, das sich bis in den frühen Morgen ausdehnte, beschlossen. Diese Feier wird allen Teilnehmern noch lange in Erinnerung bleiben, da sie bei der Veranstaltung war, die Mitglieder der Zunung zusammenzubringen zu gemeinschaftlichem Wirken und Streben.

\* Die Kapelle des 3. Bismarck-Regiments, die so oft bei patriotischen und wohlthätigen Festsitzungen und manchem Oldenburger Freude gemacht hat, veranstaltet heute abend, um 8 1/2 Uhr in der „Union“ beginnend, ein eigenes Konzert unter Leitung des Musikleiters der Infanteriekapelle Paul Geiwich wird mancher Musikfreund dankbar Gelegenheit nehmen, dem frisch frohlichen Musikieren der Jugend ein Stündchen zuzuhören.

\* Korpsaboveterinär a. D. Qualitz v. Wie man uns aus Neufals mitteilt, ist der frühere Korpsaboveterinär des 10. Armeekorps, Qualitz, infolge Herzleidens im Alter von 62 Jahren verstorben. In Oldenburg war der Dahingegangene eine bekannte Persönlichkeit.

\* Oldenburgische Gedenktage im Jahre 1912. Das laufende Jahr weckt die Erinnerung an das Jahr 1812, da unsere Väter die Ehre hatten, der „großen Nation“ anzugehören. Wir stellen hier einige Tage zusammen, die als Gedenktage von Bedeutung sind. Am 8. August 1812 verließ Gerhard Anton von Kalen, der bekannte Oldenburgische Dichter und Geschichtsschreiber, seine Vaterstadt Oldenburg, um die Stelle eines Rates bei dem kaiserlichen Gerichtshofe in Hamburg anzunehmen. — Am 17. August 1812 kämpften die Oldenburger, die der Armee des Marschalls Ney angehörten, bei Smolensk gegen die Russen. — Am 15. August wurde „am Geburtstage Seiner Majestät des Kaisers und Königs“ in Oldenburg ein Fest gefeiert. Festspiele, Kanonendonner, Festgottesdienst, Festessen, Tanz, Schmaus und Erleuchtung der Stadt, nichts fehlte. — Am 27. Dez. 1812 verstarb in Duer (Rußland)

der Prinz Georg von Oldenburg an einer Krankheit, die er sich bei dem Besuche eines russischen Militärhospitals zugezogen hatte. Prinz Georg, der mit einer russischen Großfürstin vermählt war, ist der Stifter der russischen Linie des Oldenburgischen Hauses.

\* Schäferhund. Im Anschluß an die am Freitag, den 5. Januar, in Dicks Restaurant „Fürst Bismard“, äußerer Damm, stattfindende Generalversammlung des Polizeihundvereins wird auch die Ortsgruppe Oldenburg des Vereins für deutsche Schäferhunde, 2. B. daselbst um 7 Uhr ihre Generalversammlung abhalten. Zu dieser Versammlung ist jeder Besitzer und Freund der Rasse gern willkommen.

\* Verein für Handlungs-Kommiss von 1858. Am 28. Dezember v. J. veranstaltete der Verein seine Weihnachtsfeier und kam auf einen glänzenden Verlauf zurückzuführen. Nachdem eine Begrüßung an die zahlreich erschienenen Herren und Damen gerichtet worden war, leitete gemeinschaftliche Weihnachtslieder bei strahlendem Lichterglanz die Feier ein und brachte die echte Weihnachtsstimmung in die Reihen der Anwesenden. Eine Weihnachts-Rezitation von Herrn Haase wurde mit Beifall aufgenommen und die Stimmung hob sich umjoheter, als Stadt-Kapellmeister alle reichlich beehrte. Für die blühende und eifrige Lehrtätigkeit brachte der Bezirk Prämien zur Verteilung, und die Regelabteilung „Altburg“ zeigte sich zum ersten Male in Couleur. Eine feine Verlosung und amerikanische Verfertigung fanden allgemeinen Anklang. Den Schluß der Feier bildeten einige schöne Tanzproduktionen, wozu sich Herr Schilling erbot. Ein jeder schied mit dem Bewußtsein, wieder ein paar schöne Stunden im Ser-Atteie verbracht zu haben. — Wir weisen nun auf den Sonntag, den 7. d. M., im „Kaiserhof“ stattfindenden Paul Roth - Abend mit nachfolgendem Ball hin. Herr Paul Roth, der bekannte Oldenburger Negitator, wird sicher durch Wig und Humor die richtige Stimmung herbeiführen und dafür Sorge tragen, daß der nachfolgende Ball im Frohsinn begonnen und beschlossen wird. Dieses Wintervergnügen ist also sehr zu empfehlen, da gemerkliche Stunden in Ausstid gestellt sind.

\* Gshorn, 4. Jan. Gestern nachmittag kam der Arbeiter Brunke in Apwee auf großartige Weise zu Tode. Er war mit anderen Arbeitern der Bismarckischen Zigaretten dabei beschäftigt, schwere Baumstämme von einem Wagen zu laden. Als er einen Heißluft unter einem noch mit einem Ende auf dem Wagen liegenden Baumstamm zu durchdringen wollte, stieß dieser ab und schmerzte die Brust des Brunken den Kopf, so daß fast augenblicklich der Tod eintrat. A kamme aus Halfruss bei Westerhede, hand seit etwa zwei Monaten bei W. in Arbeit und war ein sehr fleißiger Mann.

\* Nordbuisungen, 4. Jan. Nachdem vor einiger Zeit die Maul- und Rausen-epidemie fast erloschen war, tritt sie hier jetzt erneut auf. Jetzt ist fast alles Vieh von der Krankheit befallen, das in diesem Sommer davon verstorben blieb. Eine zweimalige Erkrankung ist noch nicht beobachtet worden.

\* Delmenhorst, 4. Jan. Beim Wahnbau Delmenhorst-Fabrik verunglückte ein Arbeiter dadurch, daß er von der Maschine überfahren und schwer verletzt wurde.

\* Gleseth, 3. Jan. Auf dem Dampfer „Jupiter“,

### Kleines Feuilleton.

#### Wissenschaft, Literatur und Leben.

Was wünschen Sie der Frau von heute? Diese Frage hat der „Gaulois“ am Jahresabschluss, wo man nach allem Brauch allerlei Wünsche auszutauschen pflegt, einigen führenden Persönlichkeiten der französischen Literatur zur Beantwortung vorgelegt; von den Antworten, die er erhalten hat, seien die interessantesten hier mitgeteilt. Der Dichter Jean Ricard schreibt: „Was soll man den Frauen wünschen? Sie sind die Schönheit; sie haben alle Reize, und diese Reize geben ihnen die Macht; sie haben alle Lokalisationen, wie sie alle Verfügen haben. Was soll man dem, der schon alles besitzt, noch wünschen? Nichts... Aber, halt!... Möchten Sie doch bald einsehen, daß der Umfang ihrer Theaterbühne eine Belästigung für den literarischen Geschmack ist! Das wünsche ich ihnen von ganzem Herzen.“ Der Schriftsteller René Bazin wünscht der Frau von heute, daß sie auch in Zukunft für die Männer bereit möge.“ Sehr ernst nimmt Brieux, der Verfasser der „Nora Kober“, die Frage des „Gaulois“; seine wichtigste Antwort lautet: „Es ist schwer, auf eine so wichtige Frage in wenigen Zeilen Antwort zu antworten. Die soziale Stellung der Frau ist ja so sehr verwickelt. Von ihrer frühesten Jugend an bemühen sich ihre Eltern, die sich von einer falschen Scham lösen lassen, zwischen Frau und Welt einen undurchdringlichen auszufrümmen und beudelei gewebter Schleier zu breiten. Die Scham nach Erfolg, die Sucht nach Gewinn, die Mißgunst und der Mangel an verlässlichem und häufig gewordenen Wappen neu zu vergolden, haben die Heirat zu einem schamlosen Geschäft gemacht, und die Folge dieser Zustände ist, daß zwei Wesen, die sich überhaupt nicht kennen, zusammengeworfen werden. Die Seele des jungen Mädchens schlummert wie tot und harrt in einer undurchdringlichen Hölle. Wenn es nicht zu gewagt ist, das Unmögliche zu erhoffen, wünsche ich der Frau die Kühnheit, sich von den jämmerlichen Vorurteilen, die eine oft schmerzliche verstandene Erziehung ihr auferlegt, zu befreien; ich wünsche ihr die Intelligenz, zu verstehen und zu wissen, zu lieben und zu verstehen.“ Emile Roguet schreibt kürzer, aber wichtiger: „Ich wünsche der Frau von heute, daß sie nicht die Frau von morgen werde.“ Gegen die Emigration wendet sich auch Henri de Regnier, indem er sich also äußert läßt: „Heute, wo die Frauen Anzünner, Adulterinnen und Drogenkassierinnen werden können, glaube ich, ihnen nur eines wünschen zu dürfen: daß sie trotz alledem verstehen mögen, Frauen zu bleiben, und daß die Anziehungskraft

des ärztlichen Berufs, des Advokatenberufs und der Weisheit sie nicht allzufehr vergessen lasse, daß sie eigentlich auch die Aufgabe haben, zu gefallen und zu bezaubern. Wenn alle Damen nur noch aus Heilen, aus Pläbieren und aus Pierdepuzen denken werden, wird die Welt recht häßlich und das Leben recht traurig sein.“ Jules Lemaitre wünscht der Frau „Treue und Kinder“; Alfred Mézières wünscht, daß „sie schön, intelligent und gut sein möge“, Jules Claretie, daß sie der Frau von einst gleichen möge“. Paul Marquerite nimmt eine Art Kompromißhandlung ein: „Ich wünsche der Frau von heute“, schreibt er, „daß sie die Frau von morgen werde — selbstbewußt, frei, unterrichtet —, dabei aber das Beste der Amur der Frauen von früher behalt.“ Emile Rabe schlägt in dieselbe Herbe, wie Henri de Regnier: „Was ich den Frauen wünsche“ heißt es in seiner Antwort: „Daß sie weder Aufstieher, noch Advokaten, noch Abgeordnete werden mögen, sondern bleiben, wozu die Natur sie geschaffen hat: einziehende und gefühlvolle Wesen von mäßiger Kraft, von großem Herzen und von einer Durchdringungseinstellung.“ Der Astronom Camille Flammarion glaubt ein bißchen nachzuspüren zu müssen, aber er tut es in amüsanter Weise: „Ich wünsche der Frau“, berichtet er, „daß sie so bleibe, wie sie ist: schön, behaarend und liebevoll, daß sie jedoch von den großen Entdeckungen der modernen Wissenschaft etwas mehr wissen lerne und nicht mehr Venus oder Sirius für den Polarstern halte.“ René Mézières wünscht unseren Frauen, daß sie lieber und lieben lassen mögen.“ Jacques Normand wünscht, daß „die Frau von heute der Frau von vorgestern gleiche, weil jener Zeit unsere Mütter angehört.“

\* Neue Armabandmoden. Aus Paris schreibt man der „Kön. Fig.“: „Als neueste Form der Eleganz trägt man, laut ungeschwiegenem Verbot, nicht mehr allein Armabänder um die Handgelenke und den Unterarm, sondern den vollen Oberarm umspannende Armputzen. Und zwar werden die Bänder für den Oberarm nicht allein zu kurzärmeligen Gewändern, d. h. — in der neuen Einrichtung der Ärmelmode — zum Gesellschaftsabend angelegt, sondern zieren auch langärmelige Gewänder. Am liebsten sind die Armputzen, die aus dreien, starken Metallgelenken, mit eingelassenen Steinen (Diamanten, Rubinen, Saphiren usw.) hergestellt werden, wenn sie ziemlich hoch oben den Arm umschließen und von dem dünn durchdringlichen Gewebe des Ärmels bald bedeckt, bald bei einer Bewegung frei gelassen werden. So beiseitschneidet ein Armputz mit etwas weniger als halblangen, glatten Ärmeln, die beinahe ausnahmslos als Schlüssel einen nicht übermäßig breiten Volant

von Tüllspitze oder einem anderen dertartigen dünnen Gewebe zeigen und an Kollorkärmel erinnern. Hier legt das Armband dicht über dem Ellenbogen. Besonders hübsch ist die Wirkung, wenn die farbigen Steine in Lebererfärbung mit dem Muster des Kleides gewählt werden. So sah ich ein solches Armband mit großen Rubinen unter dem weißen Spizenschnitt eines Gewandes hervorstechen, das aus weißer Vibornside mit blutroten Zeidenarabesken und roten Perlenfäden verziert war. Versteckentlich habe ich auch gesehen, daß eine Anhängerin der neuen Mode gleiche Armabänder auf beiden Armen trug. Das war namentlich bei langärmeligen Kleidern der Fall. Hier gleichen die Armabänder wirklich Spannen, die das duftige Gewebe zusammenhalten, das bis zum Ellenbogen streift und glatt den Arm umschließt, um dann, unterhalb des einengenden Gesellschaftsreifs, zu einem dichten Busch herauszuquellen, den halbwegs auf dem Unterarm ein zweiter Armreif wieder zusammenzwängt, sodas der Ärmel die letzte Begrenzung bis zum Handgelenk wieder eng und glatt zurücklegt. Eine andere, weniger verbreitete Art von Armabändern sah ich an einem Theateranjan. Ein Armband aus schimmerndem Goldgeflecht oder Reiterwerk umspannt den Oberarm auf seiner hohen Höhe und wendet sich dann in schlängelnder Art um den Arm bis zum Handgelenk herab, wo ein auf dem Handrücken liegender Schlangenkopf ein Goldstein oder Brillantgelenk, durch eine ganz feine, kleine Goldfäde an seinem Blase um den Arm befestigt, den Abschluß des Schmuckstückes bildet. Während diese phantastische Schmuckspielerei den linken Arm bedeckt, wird um den rechten Oberarm nur ein in der Arbeit ähnliches, spangensartiges schwarzes Armband gewunden, und der übrige Teil des Armes und der Hand bleibt frei.

250 neue Post- und Telegraphenstellen. Wie man schreibt, sind unter den im nächsten Reichspostetat beantragten neuen etatsmäßigen Stellen 250 Stellen für weibliche Angestellte. Damit übersteigt die Zahl der im Reichspost- und Telegraphendienst fest angestellten Frauen 6000. Der letzte Reichsetat für das Jahr hatte 400 neue Stellen geschaffen; und wenn auch die Vermehrung der etatsmäßigen Stellen für Postangestellte im nächsten Jahre nicht in dem bisherigen Maße fortgeschritten, so ist doch immerhin wieder eine erfreuliche und dauernd steigende Anstellung von weiblichen Kräften im Reichspost- und Telegraphendienst zu verzeichnen. Es war bereits angefangen, daß mit Rücksicht auf die etwas ins Stocken geratene Anstellung der Beamten eine gewisse Einschränkung in der Verwendung weiblicher Hilfskräfte zu erwarten war. Ein gewisser Ausgleich hier-

Der augenblicklich am Bier der hiesigen Schwelkenbräuerei in der Nähe des Friedhofes, ereignete sich heute Morgen ein verhängnisvolles Unglück. Ein aufgeregtes Schwelkenbräuwerk trat dem Herrschaften nach der anderen Vorderseite den im vorgehenden Alter stehenden Arbeiter Krüder persönlich vor die Brust und drückte ihn gegen die Mauer, so daß er sofort tot war.

**Zeitschriften, 3. Jan.** Neuer Fernsprecher Nr. 239: Osterloh, Joh., Waaggeschäft, Lager sämtlicher Baumaterialien, Frauenhagen.

**W. Gletsch, 3. Jan.** Frau Kapitän Dietrich Witwe in Lienen verkauft ihre dort belegene Besetzung (Wohnhaus und Gartenland) für 4200 *M* mit Antritt zum 1. Mai d. J. an Herrn Brunken jun. dahelst.

**s. Wente, 3. Jan.** Der in einem dieselben Rechnungs-Jahresgeschäfts angelegte Bureau-Vorsitzer ist seit einigen Tagen verstorben. Man nimmt an, daß der junge Mann mit verunreinigtem Geschäftsvermögen, genannt werden 1000 *M*, schuldig gemorden ist. Der Geschäftsleiter wird um so empfindlicher getroffen, als ein derartiger Fall ihn in kurzer Zeit zum zweiten Male trifft. — In der Silberhochzeit ist es verschiedentlich in Göllagereien gekommen, wobei wieder das Messer gebraucht wurde. Ein durch Messerschneide nicht unerheblich Verletzter mußte noch nachträglich ins Krankenhaus geschafft werden.

**Senabrück, 2. Jan.** In der heutigen Sitzung der hiesigen Kollegien sagte Oberbürgermeister Dr. Nimmiller mit Bezug auf das Stadttheater in einem Rückblick Folgendes: Am Theater ist der bereits im Vorprojekt vorgesehene Anbau von Logenräumen ausgeführt worden, so daß nunmehr für alle Zwecke genügend Raum vorhanden ist. Bei der Rennung des Theaters kann ich nicht umhin, auf die betrübende Erscheinung des im Gegensatz zu den beiden Vorjahren zurückgehenden Theaterbesuches hinzuweisen. Es ist dringend zu wünschen, daß die unermülichen Bestrebungen des Herrn Direktors Ulrichs durch einen regen Theaterbesuch gelohnt werden, da wir doch alle das größte Interesse daran haben, unser Theater auf dem hohen künstlerischen Niveau weiter erhalten zu sehen, auf dem es bislang sich bewegt hat.

**Murich, 3. Jan.** Die Aufführung der russischen Moore in Ostfriesland wird in Zukunft in vergrößertem Umfang betrieben werden. In dem neuen preussischen Etat sind für diesen Zweck 664 000 *M* eingestuft worden, das sind 247 000 *M* mehr als im vorjährigen Etat.

**Vermischtes.**

**Aus Bismarcks Pariser Tagen.** Jules Claretie veröffentlicht gegenwärtig in den „Annales“ seine Erinnerungen und erzählt darin auch einiges aus Bismarcks Pariser Aufenthalt im Jahre 1867. Bismarck wohnte in der Comodie-straße der Aufführung von Bonjard's „Verliebten Löwen“ bei und sah in der Loge. Als von der Bühne her die herausfordernden Worte erklangen: „Diese Helben, diese Stuger, die den Starabinnen trösten, schlagen Preußen und nicht Jakobiner“, lehnte sich Graf Bismarck brüst zurück, runzelte seine Brauen, griff zu seiner Zigarrete und sah dann fast auf die starrenden Zuschauer. Trotzdem sprach Bismarck in den folgenden Tagen recht günstig von den Pariser, und kurz darauf äußerte er sich bei einem großen Feste über die Einwohner der Lichtstadt: „Sie wissen zwar nicht: es lebe Bismarck! sondern: da ist Bismarck! — und das ist beinahe noch schmeichelhafter.“ Bismarck stand im Mittelpunkt des Interesses. Allerdings äußerte sich dieses manchmal in recht merkwürdiger Form. Voranste Schneider, die gerade die Rolle der Großherzogin von Sachsen spielten, sagte eines Tages: „Der Prince of Wales hat mich in meiner Loge besucht. Ich hoffe, dieser verurteilte Bismarck wird es auch tun.“ Bismarck war damals in Paris Mode, und zwar im wahren Sinne des Wortes. Die Damen trugen Kleider aus Stoffen, die nach Bismarck benannt waren: „Coulleur Bismarck“. Es war eine Art Stahlfaltenbraun, das

verschiedene Abstufungen hatte. Es gab eine Farbe „gute-lauter Bismarck“, dagegen auch eine andere, die „schlecht-lauter Bismarck“ genannt wurde.

**Ein Konkurrent des Eiffelturms.** Aus Newyork, 17. Dezember, wird der „Frankf. Zig.“ berichtet: Das Ausstellungen-Direktorium in San Francisco hat in die Errichtung eines 850 Fuß hohen Turmes auf dem Ausstellungspalast eingewilligt. Das Bauwerk wird aus dem Unterbau und dem eigentlichen Turm bestehen. Ersterer bildet ein Quadrat, dessen Seiten je 282 Fuß lang sein werden, seine Höhe soll 120 Fuß betragen. Auf dieser Basis wird der Turm, ein Stahlgitterwerk mit Terralotta- oder Warnvorwänden, ruhen. Die Seiten messen 85, die Höhe 730 Fuß. Die Gesamtkosten werden auf 1½ Millionen Dollars bemessen. Dieser Neuenturm würde nach seiner Fertigstellung das zweithöchste Bauwerk der Welt darstellen. Mit seinen 255 Metern bliebe er erheblich hinter dem 300 Meter hohen Eiffelturm zurück und überträfe etwa um den Betrag dieser Differenz den vor kurzem auf 200 Meter erhöhten Turm der Station für drahtlose Telegraphie bei Nauen.

**Wieviel Federn hat ein Huhn?** 8120, in Buchstaben achtauseindeinhundertundzwanzig — das ist die Durchschnittszahl von Federn, die jedes rechtschaffene Durchschnittshuhn nach den Angaben einer großen amerikanischen Zeitung haben muß. Dieses Eracnis kam gelegentlich eines Preisausschreibens zur Sprache. Leser und Leserrinnen der Zeitung wurden aufgefordert, ihre Schätzungen darüber einzubringen, wieviele Federn ein Huhn habe, und der Gewinner oder die Gewinnerin, der (oder die) der Wahrheit am nächsten käme, sollte den Preis von 100 Dollars erhalten. Nun gingen hunderte von Lösungen ein, und eine war denn auch richtig, darunter, die der Wahrheit, die die Zeitungseredaktion durch Abzählung mühsam ermitteln mußte, ziemlich nahe kam. Andere Leser und Leserrinnen aber kamen zu den erstaunlichsten Schätzungsergebnissen, ja manche meinten, ein Huhn habe über 50 000 Federn! Der glückliche Gewinner der 100 Dollars ist nun natürlich „sein heraus“, jedoch auch die Hühnerzucht werden der amerikanischen Zeitung Dank wissen: wie nämlich sollte man auf vernünftige Weise Hühnerzucht treiben, wenn man nicht wüßte, daß jedes rechtschaffene Durchschnittshuhn 8120 Federn hat?

**Zur Wahlbewegung.**

(Unter dieser Überschrift veröffentlichen wir alle auf die Wahlen bezüglichen Einladungen, ohne uns dadurch mit ihrem Inhalt einzulassen zu erklären.)

**Antwort an Herrn Dr. Stöver.**

Den Leuten der Fortschritt. Volkspartei wird uns geschrieben: Da unser Kandidat, Herr Alhorn, z. Zt. in Wienfeld und sehr schwer zu erreichen ist, darf zunächst sein persönliches eine parteimäßige Antwort auf den „Offenen Brief“ des Herrn Dr. Stöver gegeben werden.

Es ist unwar, daß seit Monaten Vertreter der Fortschritt. Volkspartei Herrn Dr. Stöver in beispielsweise Weite zc. verunglimpft haben. Herr Dr. Stöver wird hiermit geteilt, den Beweis für diese Behauptung anzutreten. Von Seiten der Fortschritt. Volkspartei ist lediglich objektiv die Geschichte der politischen Wandlungen des Herrn Dr. Stöver verfolgt worden; daß dabei sein für Herrn Dr. Stöver schmeichelhaftes Bild herauskam, ist seine eigene Schuld.

Es ist unwar, daß unser Kandidat zur persönlichen Bekämpfung seines Gegners übergegangen sei; es handelt sich nicht um Bekämpfung, sondern um Abwehr und Vertreibung. Es ist erfreulich, daß Herr Dr. Stöver jetzt auch zu der Überzeugung gekommen ist, daß politische Ehrschmeichelei verwerflich ist. Beshalb hat er früher nicht nach dieser Überzeugung gehandelt gegenüber seinen Gegnern Durckhoff, Pfamtsche, Jansen, Dies und Kraag, denen er in einem von ihm mit entworfenen Flugblatt vormalig, sie machten Versprechungen, ohne sie halten zu wollen? U. a. w. g. Es ist unwar, daß Herr Alhorn vor der Versammlung im „Lindenhof“ sich mit der Person des Herrn Dr. Stöver be-

säht hat. In Culin hat er nur eine ihm abgezwungene Antwort zur Stichwahlparole gegeben.

Es ist unwar, daß sich die Fortschritt. Volkspartei so eifrig mit der Stichwahlparole beschäftigt hätte. Wahr ist, daß die natl.-lib. „Worgeniga.“ wieder und wieder die Frage angeschnitten hat. Die Fortschritt. Volkspartei konnte sich schon deshalb in seiner Weise mit der Stichwahlparole beschäftigen, weil Herr Dr. Stöver sich über wichtige Fragen, z. B. die Erb-schaftsteuer, überhaupt noch nicht klar ausgesprochen hat.

Es ist höchst bedauerlich, daß die Unerschlichkeit der Zentrale der Natl.-lib. Partei durch Herrn Dr. Stöver in ein zweifelhaftes Licht gestellt wird. Herr Bassermann und das Schreiben der Zentrale nach Culin haben deutlich genug die Kandidatur des Herrn Dr. Stöver vorsehen. Hat nun der „Intorekte“ Herr Bassermann recht oder Dr. Friedberg? Scheinbar würde jedenfalls auch Herr Dr. Stöver, wie Ober-lehrer Strube es hat verprochen müssen, sich nicht der Richtung Bassermann anschließen wollen.

Es ist frivol, seinen Gegnern väterländischen Sinn ab-zusprechen. Herr Dr. Stöver weiß ganz genau, daß die ab-weichende Stellung gegen ihn daher rührt, daß er auf Grund seiner Rede in Delsbahren als starrer Freund des schwarzen Blaus und Blaus gilt und als Gegner eines tatsächlich geeinten Liberalismus in der Reichspolitik. 3. B. er das etwa nicht?

Es ist unwar, daß der politische Standpunkt des Herrn Alhorn sich nicht mit dem seiner Partei deckt; wahr ist, daß sich Herr Dr. Stöver in offensichtlichem Zwiespalt mit seiner Partei im Reich befindet.

Es ist unwar und völlig aus der Luft gegriffen, was Herr Dr. Stöver von freistimmigen Stundschloßarbeitern gegen sich behauptet. Herr Dr. Stöver schätzte sich da wesentlich zu hoch ein. Was von Herrn Dr. Stöver zu erwarten ist, ist längst bekannt genug.

Es ist sehr zweifelhaft, was Herr Dr. Stöver von der Güte seines Gedächtnisses hat. Sonst hätte er nicht in seinem ersten Prozeß den Wahrheitsbeweis für seine Verleumdung Prof. Durckhoff's zu führen gesucht, aber im zweiten Prozeß behauptet, er hätte diesen Gegner garnicht gemeint.

Es ist unwar, daß Herr Dr. Stöver mit scharfen Worten nur die Gegner angegriffen habe. Wahr ist, wie alle politisch interessierten Kreise in Stadt und Land wissen, daß er, ohne daß er oder seine Partei angegriffen wären, seine Gegner als heuchlerische Idealpolitiker u. dal. beschimpft hat. Die Fortschritt. Volkspartei hat, weil sie stets den Gedanken der Entigung vertrat, hier der Natl.-lib. Partei gegenüber Zurückhaltung geübt und Entgegenkommen gezeigt bis zum Ansehen.

Es ist unwar, daß Herr Dr. Stöver mit scharfen Worten nur die Gegner angegriffen hat. Wenig ehrlich dabei ist, daß er für die Vorgänge in ihr, drei ausländischer Bleib- und Ausschlußkuren die Fortschritt. Volkspartei verantwortlich macht, während der zweite Vorsitzende der Natl.-lib. Partei in Oldenburg, Herr Dinklage, genau denselben Standpunkt eingenommen hat, wie der Kandidat Dr. Durckhoff. Das Verhalten des Herrn Dr. Stöver, dieser Dinge im Landtagswahl-kampfe entsprecht nicht den Forderungen politischer Ehrlichkeit!

Es bleibt doch wahr, daß Herr Dr. Stöver den Kandidat angegriffen hat, im Gegensatz wieder zu der natl.-lib. Gesamtpartei, deren Vorstandsglied, Herr Geh.-Rat Richter, der Vorsitzende des Kandidaten, ist. Der Kandidat hat hier in keiner Weise eine andere Stellung eingenommen wie im Reich.

Genuß von Groß vor 30 v. J. besser wären als nachher. **Der Verhältnis zwischen Christentum und Griechentum** in der kritischen Zeit vor dem Ausbruch der Hellenistischen Verfolgung widmet Adolf Narnack einen bedeutsamen Aufsatz im „Hilbert-Journal“, dem führenden Organ der liberalen Theologie in England. Der „Hilb. Jg.“ entnehmen wir darüber: Außerordentlich angesehen, hatten in der zweiten Hälfte des 3. Jahrhunderts Staat und Kirche einen modus vivendi gefunden; jener verlor an Macht, während diese dank ihrer ausgezeichneten Verfassung bald eine einflussreiche Körperhaft innewahlte des Staatsganzen bildete; zudem hatten sich beide Gegner einander wirklich gelährt: Christen dienten als Offiziere der Obrigkeit, welche die Kirche nicht verfolgte und um so leichter als „von Gott verworren“ gelten konnte, und die christlichen Gottesdienste mochten auch auf heidnische Gemüter ihres Einbruchs nicht verhindern. Das eigentlich Trennende blieb der faktische Inhalt des Bekenntnisses, blieb die (wissenschaftlich) „mythische“ Grundlage des Glaubens. Was dagegen das „Innere des religiösen Lebens, was die „Frömmigkeit“ des Zeitalters anlangte, so ist zwischen den besten Vertretern beider Bekenntnisse in jener Zeit kein durchgreifender Unterschied zu finden. Es ist das große Verdienst Harnacks, auf die Besonderheit und auf die geschichtliche Bedeutung der Frömmigkeit neben dem Kultus, dem Dogma, der Verfassung der Kirche und hingewiesen zu haben; hier nun liegen die „Wurzeln aller wesentlichen Umwälzungen auf religiösem Gebiete; freilich sind diese Veränderungen des geistigen Lebens meistens so fein und laut, daß sie sich der Sonde des Historikers entziehen; Harnack macht auch gar nicht den Versuch, die religiöse Psychologie der Nation in einem Zeitalter zu analysieren, das hierfür kein ausgeglichenes Untersuchungsmaterial hinterlassen hat. Er hält sich an hervor-ragende Persönlichkeiten, die bei aller Stärke des persönlichen Lebens doch zugleich als Epochenreiter ihrer Zeit gelten können. In diesem Sinne stellt er den Christen Digenes dem Griechen Porphyrios gegenüber, der zwar in seiner Jugend selbst Christ gewesen war, in reiferen Jahren aber trotz allem Respekt vor der Persönlichkeit Jesu ein erbitterter Gegner der Christen wurde. Ein Zeugnis seiner tiefen Frömmigkeit ist ein Brief, den er nach der Heilung aus seiner Gattin Marcella richtete; der Betrat mit der geistig und sittlich hochstehenden, aber demütigen Frau, einer Witwe mit sieben Kindern, hatte

ihn nicht nur in Sorgen gestürzt, sondern auch manchen Anfeindungen ausgesetzt; nun sucht er die Verlassen zu trösten, mit Gedanken, die auch Platon und Plotinus, Seneca und Epiktet kennen, die er aber in ganz eigener Weise verarbeitet und wie ein treuer Seelenhirt vorträgt. Die höchste Aufgabe des Menschen ist, Gott zu kennen und mit ihm aufs Festeste verbunden zu werden. Alles Irdische ist vergänglich, nur das Ewige hat Wert und die Leiden dieser Welt führen uns gerade dem Ewigen näher. Die sicherste Gewähr aber eines ewigen Lebens ist ein Leben in und mit Gott, dem Vater aller Gutes. Fromme Worte fruchten da so wenig als Opfer, Gebete und Zeremonien; er sieht die Seele an, die ihres Körpers und seines Blutes ledig geworden ist. Der Unterschied zwischen Porphyrios und den altchristlichen Schriftstellern ist wirklich so nur ein solcher in den Details; dort „der Weise“, hier „Gott“, denn wenn Porphyrios sich auf die mythischen Gebilde des Christentums bezieht, so sieht er sie doch nur als Aus-strahlungen des einen Göttlichen an, das dem Weltraum erfüllt. In allem Wesentlichen besteht kein Unterschied. Der Grieche betont das Sündenbewußtsein und den Glauben an die Herkunft alles Guten aus der Gottheit; so stark wie Digenes. Die Verchiedenheiten sind vorwiegend von natürlicher und durchgreifender Gegensätze mehr zwischen Christentum und Heidentum, mit alleiniger Ausnahme jener mythischen Grundlagen beider Religionen. Die eine wurzelte in Homer, die andere in der Bibel; die eine arbeitete mit dem ganzen kultigen Geistesbesitz des Hellenismus, die andere hielt sich an die literarische, unvergleichliche, erhabene Gestalt Jesu. Und gerade die Gestalt Jesu im Verein mit der Einfachheit und schlichten Größe des evangelischen Botschaft sollte schließlich das griechische Heidentum und die neuplatonischen Strömungen innerhalb des Christentums selbst überwinden; kraft ihrer vermochte auch das Christentum den blutigen Widerstand des Kaisertums zu überdauern, das einen Verweltlichungskampf mit dem neuen Staat im Staat ausnahm und schließlich unterlag. Konstantin überließ die Machtverhältnisse der streitenden Kräfte vorzüglich; indem er die Kirche tolerierte und damit in den Staat einfügte, gelang ihm ihre wirkliche, intellektuelle Unterwerfung; die Umwandlung des bis dahin freien und durch den Kampf erkämpften Christentums in eine Staatskirche.

**Es ist un wahr, daß Herr Dr. Stöber deshalb angegriffen wird.** weil er 1903 Herrn Dr. Naumann gewählt hat; kompromittierend für ihn ist nur, daß er denselben Naumann und seine Anhänger nachher in so maßloser Weise beschimpft hat. Das steht feinst politischem Ruf und Zuverlässigkeit kein ehrenvolles Zeugnis aus.

**Es ist un wahr, daß Herr Dr. Stöber nie auf die Gefolgschaft des Zentrums geredet hat.** Hat er nicht bei den Landtagswahlen in Oldenburg-Nord ein Abkommen mit dem Zentrum getroffen gegen den Liberalismus? „Ich will die liberale Mehrheit im Landtage verbinden,“ hat damals Herr Sandholz in Gerßen offen gesagt.

**Es ist un wahr, was Herr Dr. Stöber über seine Beziehungen zum Bund der Landwirte sagt.** Er ist tatsächlich für die den Nationalliberalen nach seiner eigenen Aussage 1907 vom Bund der Landwirte aufgetragene Kandidatur Hammerstein durchs Feuer gegangen. Nachher hat er sein Verhalten gegenüber dem Bund der Landwirte mindestens dreimal gewechselt. (Z. Müller-Nußhorns Artikel.)

**Es ist un wahr, daß der Bund der Reichsboten\* als Kampfesgruppe der Fortschritt. Volkspartei auftrat;** seine Kandidaten bedrohten vielmehr den Erfolg der sächsischen Fortschrittlichen Kandidaten. Wahr ist, daß Herr Dr. Stöber im Kampf gegen den Bund überhaupt die Interessen der Reichsboten schädigte, indem er und seine Freunde sie auf dem Lande als betrügerlich verurteilten.

**Es ist un wahr, und Herr Dr. Stöber muß das längst wissen, daß zwischen der Fortschritt. Volkspartei und der Sozialdemokratie vor einigen Monaten ein regiertes Bündnis\* geschlossen sei.** Wahr ist, daß Herr Dr. Stöber auch, daß eine Verhandlung abgeschlossen ist; lediglich in Gütin ist ein Einverständnis erzielt, sehr im Interesse der Bekämpfung der preussisch-konservativen Bestrebungen im Bund der Landwirte, die Herr Dr. Stöber, wie er schreibt, ja auch für seine Pflicht hält. Wahr ist ferner, daß Herr Dr. Stöber durch seine „falsche Berechnung,“ wie er jetzt sagt, die beiden Landtagsmandate in Oldenburg-Nord den Sozialdemokraten ausgeliefert hat. Wahr ist, daß die Fortschritt. Volkspartei den einzigen ernsthaften Gegner beim Reichstagswahlkampf in der Sozialdemokratie sieht, aber freilich, Gerechtigkeit ist sie auch gegen die.

**Wahr ist, daß noch niemand auf Seiten der Fortschritt. Volkspartei Herrn Dr. Stöber beschimpft hat, daß er subjektiv „national“ empfindet.** Der Streit geht im wesentlichen nur darüber, ob es objektiv national ist, eine Hochwuchspolitik zu treiben, die Bauern, Bürger und Arbeiter belastet zugunsten von ca. 25000 Großgrundbesitzern, und eine konservative Politik zu begünstigen, die die Kosten des Reiches der breiten Masse des Mittelstandes in Stadt und Land aufbürdet, ohne die kapitalistischen (Erbschaftsteuer) mit heranzuziehen. In Bezug auf die liberale Bestimmung des Herrn Dr. Stöber wird man allerdings noch verständig urteilen müssen.

**Freisinnige Verammlung in Oberletzte.**

Der Einleger des Aufsatzes in Nr. 355 schreibt: „Herr Althorn erntete bei der sachlichen Entwicklung seines Programms starken Beifall.“ Ich habe dabei aber wenig gemerkt. Sodann schreibt der Verfasser, Herr Heilmann hätte die vom Versammlungsleiter verlangte gewährte Diskussionsfreiheit zu seiner Programmwidmung gebraucht. Wie recht er mit seinen Ausführungen hatte, das beweist doch die starke Beifall am Schluss. Sodann hat Herr Diefel dieselbe Zeit zu seinen Ausführungen gebraucht, also kann bei Herrn Heilmann doch von keinem Mißbrauch der Diskussionsfreiheit gesprochen werden. Dann meint der Verfasser, Herr Heilmann hätte das Vokal sofort, nachdem er gesprochen hatte, verlassen und seiner Partei damit einen schlechten Dienst erwiesen. Das ist auch nicht richtig, denn nach Herrn Heilmann hat nach Herr Böhmert-Berburg gesprochen, und als Herr Althorn bei seinem Schlusswort war, hat Herr Heilmann das Vokal verlassen. Inwiefern er seiner Partei einen schlechten Dienst damit erwiesen hat, kann ich nicht beurteilen, denn das Wort hätte er doch nicht mehr erhalten. Ich möchte noch bemerken: Wenn Herr Heilmann noch dageblieben wäre, hätte Herr Althorn seine Ausdrücke wohl etwas besser gewählt, denn Ausdrücke wie „diese Sorte Menschen von der roten Seite“ sind in einer öffentlichen Versammlung doch wohl nicht fait.

**Zur Reichstagswahl.**

Der Tag der Reichstagswahl rückt immer näher. Eine große Bewegung geht durch das deutsche Vaterland, gilt es doch für jeden einzelnen, seiner politischen Ueberzeugung Ausdruck zu geben und sich seinen Anteil der Reichsgesetzgebung zu sichern. Die politisch führenden sind überall an der Arbeit, diese Bewegung noch zu steigern, die Wählermassen in ihrem Sinne zu beeinflussen und zusammenzufassen. Nur in unserem — 3. oldenburgischen — Wahlkreis vertritt man noch recht wenig hervor; die Wahl von 1907 hat gezeigt, daß für einen Gegner des Zentrums-Landtagsmandat vorderhand keine Aussicht besteht, zu sagen. Und doch vertritt sich dem aufmerksam Beobachtenden nicht, daß auch über unserem Wahlkreis ein etwas frischerer Lufthauch weht, auch über Münsterland, dem sonst so tief schlum-

merndet. Ist es die auf allen Gebieten vordringende Aufklärung, oder die schättenhafte Persönlichkeit des seitherigen Abgeordneten, oder sollte sich gar bis hierher die allgemeine Unzufriedenheit im Volke mit der Gesetzgebung des schwarz-blauen Blochs fortgesetzt haben? Schon bei der Landtagswahl hat es sich gezeigt, daß die Macht des Kaplans der geheimen Wahl nicht mehr standhält; offensichtlich gibt hierfür die Reichstagswahl die Bestätigung — dann ist schon viel gewonnen. Und der nicht-zentrumsfreundliche Teil der Wähler? Er ist befallsamlich zu dem, um siegesgewiß sein zu können, aber je näher der Wahltag rückt, desto mehr von der Bewegung ergriffen, möchte er doch nicht gern zu Hause bleiben. Bei jedem, der liberal empfindet, wird man jedenfalls dies Gefühl mit Recht voraussetzen. Ueberall im Reich schließt sich der Liberalismus zusammen zu einheitlichen Gruppen; in der Erkenntnis, daß Einigkeit stark macht, wird das Trennende in den Hintergrund gedrängt — und das gleiche Ziel ins Auge gefaßt. Was früher nicht möglich erschien, die gegenseitige Verständigung zwischen den Anhängern der Fortschrittspartei und den Nationalliberalen, ist jetzt fast auf der ganzen Linie durchgeführt. Das gibt den Liberalen aller Schattierungen den Mut, auch in solchen Wahlkreisen, die bisher als aussichtslos galten, eigene Kandidaten aufzustellen, und das umso mehr, als schon vielerorts bei den Provinzialwahlen 1907 in diesem Sinne Vorgänge stattgefunden sind.

Aus diesen Empfindungen heraus hat sich in unserem 3. oldenburgischen Wahlkreis, und zwar in Delmenhorst, ein liberales Wahlkomitee gebildet und in einer kürzlich stattgefundenen Versammlung einer gemeinsamen Reichstagskandidatur ausgesprochen. Es hat hierfür wieder Herrn Theodor Langen-Pörring, einen aus dem Wahlkampf von 1907 her als tüchtigen, aufrechten Deutschen und ausgezeichneten Redner bekannten Mann, gewonnen, und wendet sich an alle Wähler, die mit dem Kandidaten der Zentrumsgruppe, dem feurigen Geistes v. Galen, nicht einverstanden sind, mit der Bitte, Herrn Theodor Langen — am 12. d. Mts. ihre Stimme zu geben. Herr Langen wird am 10. Januar in einer öffentlichen Versammlung in Delmenhorst sprechen, zu welcher auch die Gegner, besonders Graf v. Galen, eingeladen sind. In dieser Versammlung sind alle Wähler aus Stadt und Land willkommen.

**„Man kann Dr. Stöber politisch nicht frauen!“**

Das ist das Urteil, das man in jedem Dorfe über ihn hören kann. Kein Wunder! Ein Herr, der vor einigen Monaten die früheren Nationalsozialisten beschimpfte und jetzt einschlagen muß, daß er selbst ein früherer Naumannianer ist, der verdient kein Vertrauen. Vor einigen Wochen noch mochte ein „Nationalsozialist“ sein. Herr Dr. Stöber ein früherer Naumannianer sei. Herr Dr. Stöber hat sogar der nationalliberalen Vertrauensmänner-Versammlung, die ihn als Kandidaten aufstellte, verschwiegen, daß er 1903 Naumann gewählt hat. Jetzt endlich mußte Dr. Stöber in Vor eingestehen, daß er ein früherer Naumannianer ist.

Wirklich, ein solcher Herr verdient politisch kein Vertrauen und darf nicht in den Reichstag gewählt werden.

**Besondere Empfehlungen für Herrn Dr. Stöber.**

Bestimmlich werden Herr Dr. Stöber und sein Anhang nicht müde, den Wählern immer wieder vorzumachen, der Kandidat sei unabhängig vom Bund der Landwirte. Nun kann man Dr. Stöber schon deshalb nicht glauben, weil er auch 1907 nicht offen gesagt hat: „Reicher von Hammerstein ist uns vom Bund der Landwirte aufgegeben worden.“ Zehen wir uns nun einmal die Herren an, die jetzt für Dr. Stöber eintreten und agitieren! In einer Versammlung in Oberlette war es kein anderer als der Vorsitzende des Bundes der Landwirte, Gutsbesitzer Zwickler — Hundsmühl, der gegen Herrn Althorn und für Herrn Theodor redete. In einer Versammlung in Dieren im Kirchentum Vitenfeld, in der Herr Dr. Stöber sprach, führte ein Nationalliberaler den Vorsitz, sondern der konservative Wähler, Landtagsabgeordneter H. von. Wer aber trat Herr Dr. Stöber stark entgegen? Ein Nationalliberaler, der frühere Landtagsabgeordnete Schütz. Wer führte in der Wählerversammlung in Schwartau im Kirchentum Gütin, in der Dr. Stöber sein Programm entwickelte, den Vorsitz? Nicht etwa ein Nationalliberaler, sondern ein konservativer Wähler, der frühere Landtagsabgeordnete Franke-Zawarian. Dann sprach Dr. Stöber in einer Wählerversammlung in Gleschenhof. Wer trat für ihn ein? Nicht etwa Nationalliberaler, sondern zwei konservative Wähler. Ueberall im Reich bekämpfen die Nationalliberalen den Bund der Landwirte scharf. In Oldenburg aber erleben wir das Schauspiel, daß die konservativen Wähler den National-

liberalen Dr. Stöber unterstützen. Weshalb? Dr. Stöber ist nicht nationalliberal, sondern bündlerisch. Alle Liberalen, ob freisinnig oder nationalliberal, müssen im ersten Wahlgang Herrn Althorn wählen. So wie es auch ja von der nationalliberalen Parteilinie gewünscht.

**Nationalliberale Verammlung in Eghorn.**

Am Mittwoch fand in Eghorn eine nationalliberale Versammlung statt. Rechtsanwalt S. h. sprach in etwa einstündigen Vorträge über das Wesen und die Ziele der Reich. Partei. Seine ruhigen und sachlichen Ausführungen wurden beifällig aufgenommen. Landwirt G. W. S. forderte die Versammlung auf, sich zum Danke für den Vortrag von den Vätern zu erheben, dem alle Anwesenden folgten. Eine Ansprache fand nicht statt. Freitag finden Versammlungen bei Nubart in Angulshausen und bei Jacobs in Eghorn statt.

**Stimmen aus dem Publikum.**

(Für den Inhalt dieser Rubrik übernimmt die Redaktion dem Publikum gegenüber keine Verantwortung.)

**Das Seminar nach Osternburg.**

Der Verlauf der Verhandlungen über die Errichtung eines zweiten Hochscholens wird hier mit Interesse beobachtet. Allgemein ist man der Meinung, daß die Platzfrage durch eine Verlegung des Seminars nach Osternburg aufs Beste gelöst werden kann. Besonders würde das der sogenannten Zandlagerplatz an der Charlottenstraße als Bauplatz eignen. Wie man hört, besteht große Aussicht, daß der dort lagernde Baggerland bald verschwindet. Der Staat wird nämlich die Baggerungen in der Nähe, im Bunte-Ems-Banal und im Osternburger Verbindungsanal einem Konjunktur übertragen, das sich aus Interessen der Verlegung zusammenfügt. Diese habe bereits ein Gelände westlich des Osternburger Kanals als neuen Lagerplatz ausgerufen. Der alte Zandlagerplatz ist dann ein wirklich idealer Bauplatz für das neue Seminar. Er liegt zwei Minuten vom Rathaus und Bibliothek, fünf Minuten vom Osternburger Marktplatz entfernt. Seine Größe genügt vollkommen. Mächtig man noch Land für Anlage eines Obst- und Versuchsgartens, so sind dafür viele Gärten in unmittelbarer Nähe in den verschiedenen Kreisabteilungen zu haben. Zur Unterbringung der Seminarians stehen in einem Umkreise von fünf bis acht Minuten Wohnungen in beliebiger Anzahl zur Verfügung. Weiter spricht für die Wahl dieses Platzes die Tatsache, daß er fern den jeder Beifügung durch irgendwelche Geräusche, Rauch oder dergleichen liegt und eine praktische Fernsicht über das ganze Hundstetal mit seinen bewaldeten Höhen bis nach den Hüfen von Hundsmühl-Oberlette bietet. Praktische Spazierwege führen auf dem Kanalbeime und an der Spitze entlang, aber über verlassene Bienen- und Ackerfelder bis nach Zandlag, Oberlette und dem Hundsmühlholz, bis ins Hochmoor und in die hohe Geiß hinein. Sowohl zur Erholung als auch zum Sammeln von Pflanzen und Insekten haben die Seminarians also in nächster Nähe überaus reiche Gelegenheit. Gas-, Wasser, elektrische und Kanalisation liegen bereits neben dem Gelände. Man sieht also, der Zandlagerplatz weist für die Errichtung des zweiten Seminars Vorzüge auf, wie sie im ganzen Oldenburger Lande kein zweites zu bieten vermag.

**Briefkasten der Redaktion.**

A. A. Es kommt darauf an, ob die Anstellung an Volksbibliotheken jenen oder ob die Bibliotheksfunktionäre werden, d. h. an größeren Bibliotheken oder sächlichen Bibliotheken beschäftigt werden wollen. In beiden Fällen ist zunächst praktische Arbeit in Bibliotheken erforderlich; auch in unserer Oldenb. Bibliothek sind vorzüglich junge Damen in diese Arbeit eingeweiht worden, worüber Ihnen gewiß Herr Oberbibliothekar Prof. Dr. Kühn Auskunft geben wird. Außerdem bedarf die Bibliotheksfunktionäre einer wissenschaftlichen Vorbildung, für die der Nachweis des erfolgreichen Besuchs der zehnklassigen höheren Mädchenschule und wünschig der Frauenschule notwendig ist. In Berlin wird eine sogenannte Schule für Bibliotheksfunktionäre von Herrn Prof. Hoffmann, Wilmersdorf 106—107, geleitet. Seine Schülern müssen zunächst ein halbes Jahr die Handelsschule des Landesvereins besuchen, dann neun Monate lang besondere Kurse, in denen das Hauptgewicht auf neueren Sprachen und Latin gelegt wird. Nach abgelegter Schlussprüfung müssen die Damen wieder ein praktisches Volontariat in einer Bibliothek durchmachen und werden dann zum Diplom-Ernamen zugelassen. Sie sehen, daß die Laufbahn mühsam und kostspielig ist. Außerdem sind die Aussichten auf Anstellung schlecht, so daß wir nur abraten können. Anders liegt ja die Sache, wenn Sie irgendwo Aussicht auf Beschäftigung an einer Volksbibliothek und Gelegenheit zur praktischen Vorbildung hätten, die dafür neben guter Schulbildung genügt.

halationen weiter zu empfehlen. Ich bin sicher, mit Hilfe Ihrer Inhalationen wieder ganz gesund zu werden.“

**Volle Wirkung getan!**

Herr Jos. Wolfershofer, München, schreibt: „Mit Freude kann ich Ihnen mitteilen, daß die von Ihnen bezogenen Katal-Zuerstoff-Inhalationen ihre volle Wirkung getan haben gegen meine seit sechs Monaten bestehende Tuberkulose. Auswurf wurde weniger und speichelreicher; auch Brustschmerzen linderter sich bedeutend. Habe die Inhalationen meinen Bekannten aufs Beste empfohlen.“

Die Fabrik geknüttet jedem einen kostenlosen Versuch!

Man braucht nur an die Aktiv-Zuerstoff-Gesellschaft m. b. H., Berlin W. 35 A. 497, eine Postkarte zu schreiben, auf der man seine Adresse (sehr genau und deutlich) angibt, und man erhält umgehend gratis und franco eine Probe-Inhalation zugesandt.

So kann jeder ohne Risiko die Wirkung dieses einzigartigen freiesicheren Mittels an sich selbst erproben, denn schon die erste Inhalation pflegt eine auffallende Erleichterung der Atmung zu bringen!

Man zögere nicht! Jeder Tag ist wichtig! Geuue Gebrauchsanweisung, ärztliche Gutachten, eine ganze Sammlung von Anerkennungen usw. liegen der kostenfreien Probeendung bei.

**Alle, die an einer Erkrankung der Atmungs-Organe leiden,**

und die Symptome wie: Husten, Appetitlosigkeit, Schlaflosigkeit, Schwäche, Traurigkeit, Angstzustände usw., bemerken: **müssen sehr auf der Hut sein beim Witterungs-Umschlag,** da die bei rauhem Wetter, bei Regen und Wind besonders hart grassierende Infuziona für Personen, die an einer Erkrankung der Atmungsorgane leiden, sehr bedenkliche Folgen zu haben pflegt.

Jeher wissen viele noch nichts von der neuesten Erfindung (patentamtlich geschützt), den Katal-Zuerstoff-Inhalationen von Dr. A. Schiemer, welche in so kurzer Zeit verübt geworden sind, weil sie ohne jeden Apparat durch ihren aktiven Zuerstoff auf Atmung, Lungenleiden, Katarrh, Keuchhusten und insbesondere Infuziona eine geradezu sprunghafte Wirkung ausüben. Das bestätigen viele Ärzte und Patienten, letztere in überfließender Dankbarkeit, nachdem sie für ihre zum Teil veralteten Leben durch diese neuen Dr. Schiemers Katal-Inhalationen ein blühendes Wohlbefinden gefunden haben.

Nachstehend nur ein paar von den vielen täglich einlaufenden Dankesagen und Anerkennungen:

**Hat Wunder gewirkt!**

Herr Diakon A. Wittmann, Templin, schreibt: „Ich bitte, mir umgehend per Nachnahme die nötigen Zuerstoff-Inhalationen zuzuführen, die zu einer Kur erforderlich sind. Ich leide an einer Bronchitis. Ich gehöre zu dem drittigen Infuzionenleiden und weiß Ihr Präparat zu schätzen. Ueberall, wo wir es empfohlen haben, hat es Wunder gewirkt. Da ich sehr viel von unserer Ansicht berichtet werde, werde ich stets bemüht sein, Ihr Präparat jedem Leidenden zu empfehlen. Bitte Ihnen sehr verbunden, wenn Sie mir gleich nach Erhalt des Briefes die Inhalationen zusenden würden.“

**Aus vollem Herzen!**

Herr Ingenieur Max Busch, Dresden, schreibt: „Aus vollem Herzen kann ich den Zustiften bestimmen, die Sie schon erhalten haben. — Ich leide seit drei Jahren an einem hartnäckigen Bronchitastarr. Starke Nässe aus der Luftröhre und Auswurf waren die Folgen desselben. Nach Gebrauch von 25 Inhalationen ging das Nässe zurück und ich jetzt fast vollständig verschwinden. Und erst hörte man es drei Meter weit. Was in drei Jahren Nader und Inhalationen mit allerlei Zusätzen nicht fertig brachten, erreichten Ihre Katal-Inhalationen in etwa 14 Tagen. Es wird mir ein Vergnügen sein, Ihre In-

**Billigste, offene Tagespreise!!**

**Für Freitag empfehle:** Aller feinste frische, groß, großmittel u. klein, Schollen, Holzungen, Steinbutten, Tafelgander, Kurrhahn, Carbonaden, frisch, lebende Karpfen, Hechte, Schleie, Cablian und Seelachs (billig), grüne Bratlinge, à Pfd. 10  $\frac{1}{2}$ , ff. Sprossen, per Kiste 140 und 90  $\frac{1}{2}$ .

ff. Mähdwaren und Marinaden.

Jeden Freitag und Sonnabend frischer Herings-Salat (mit Mayonnaise) à Pfd. 90  $\frac{1}{2}$ .

**Job. Stehne,**  
**Dänische Fisch-Großhandlung,**  
 Mästerstraße 53/54. Telefon 185.

**Klub „Blau-Rot“, Bürgerfelde.**  
 Sonntag, den 7. Januar 1912:  
**1. Stiftungsfest**  
 verbunden mit **BALL,**  
 im Vereinslokale „Zur Erholung“ (Soh. Woge).  
 Anfang 5 Uhr. Der Vorstand.

**Wähler-Verksammlungen.**

**Wardenburg** am Sonntag, den 7. Januar, nachmittags 5 Uhr, im Lokale des Herrn W. Böhmer.  
 Referent: Landtagsabgeordneter Helmman.

**Venchtenburg** am Sonntag, den 7. Januar, nachmittags 5 Uhr, im Lokale des Herrn W. Böhmer.

**Südende** am Sonntag, den 7. Januar, abends 7  $\frac{1}{2}$  Uhr, im Lokale des Herrn W. Böhmer.  
 Referent: Herr J. Klein, Oldenburg.  
 Zu zahlreichem Besuche ladet ein  
 Der Vorstand des sozialdemokr. Wahlvereins.

**226. Kgl. Preuss. Klassenlotterie.**

**Loose**

Beginn der Ziehung 12. und 13. Januar

1/4 1/2 3/4 10. 20. 40. für jede Klasse sind zu haben bei

**Oldenburg i. Gr., N. Herzberg,**  
 Mästerstr. 62. Kgl. Pr. Lotterie-Einnehmer.

**Saalschiess-Verein „Tell“, Eversten.**  
 Am Sonntag, 7. Januar:  
**1. Stiftungsfest**  
 im Vereinslokal „Gartenwald“, Anfang 5 Uhr.  
 Hierzu ladet ein  
 Der Vorstand.

**„Union“, Oldenburg**  
 Donnerstag, 4. Jan. 12:  
**Konzert**  
 der Kapelle des 3. Bim. Feld-Regts. um Leitung d. Dirigenten Herrn Paul.  
 Anfang 8  $\frac{1}{2}$  Uhr.  
 Eintritt 0,60  $\frac{1}{2}$ , Schüler 0,40  $\frac{1}{2}$ .  
 Besetzung: Clarinettenhandlung Hugo Wille, Seitengänger Hr. 2.

**Wardenburg.**  
 Am Sonntag, den 7. Januar:  
**Ball,**  
 wozu freundlichst einladet  
 2. Hühner.

**Bürgerfelder Sterbefälle.**  
 Am Sonntag, den 7. d. M., nachmittags 4 Uhr,  
**General-Verammlung**  
 in G. Duenhorst's Lokale am Scheideweg.  
 Tagesordnung: 1. Jahresbericht, 2. Rechnungsablage, 3. Aufnahme neuer Mitglieder usw. — Zahlreiche Beteiligungen erwünscht.  
 Der Vorstand.

**Krieger-Verein**  
 im Dien der Land-gemeinde Oldenburg.  
 Am Sonntag, den 7. Januar, ab. 7 Uhr, im Vereinslokale:  
**General-Verammlung.**  
 Tagesordnung:  
 1. Ablegung der Jahresrechnung, 2. Wahl des Vorstandes, 3. Aufnahme, 4. Kaisers Geburtstagsfeier, 5. Kasserode, 6. Verschiedenes u. Fragelosen.  
 Der Vorstand.

**Kriegerverein Bürgerfelde.**  
 Zur Teilnahme an der Beer-digung des verstorbenen Kameraden H. Mey veranlassen sich die Mitglieder Freitag, den 5. d. M., 2 Uhr nachmittags, im Vereinslokale. Um zahlreiche Beteiligung bitten  
 Der Vorstand.

**Kriegerverein Gatterwüting**  
 Am Sonntag, den 24. Jan.:  
**Großer Ball**  
 im Saalraum zur Feier des Geburtstages d. M. des Kaisers, wozu freundlichst einladet  
 G. Wille, Der Vorstand.

**Moslesfehrer Hof.**  
 Am Sonntag, den 7. Jan.:  
**:: Ball. ::**  
 Es ladet freundlich ein  
 H. Bümmerstedt.

**Nordermoor.**  
 Schluß des Preischießens  
 bis inkl. Sonntag, den 7. Jan., 10 Uhr abends.  
 Es ladet freundlich ein  
**John Cahlo.**

**Verein für deutsche Schäferhunde, — Gruppe Oldenburg. —**  
 Am Freitag, 5. Jan., findet die diesjährige  
**General-Verammlung**  
 im „Frieden-Bismarck“, äußere Fehms 3, um 7 Uhr abends, statt. Gabe gern willkommen.

**Mohausersfeld.**  
 Sonntag, den 7. Jan.:  
**:: Ball, ::**  
 wozu freundlichst einladet  
 Georg Eilers.

**Osternburg.**  
 Am Sonntag, den 7. Jan.:  
**Seiffentl. Tanzvergnügen,**  
 wozu freundlichst einladet  
 L. Koopmann, Bremer-Chauffeur.

**Burwinkel**  
 Am Sonntag, den 14. Jan.:  
**:: Ball ::**  
 für jedermann.  
 Hierzu ladet freundlich ein  
 Aug. Zimmermann.

**Edewecht.**  
**Gesangverein Harmonie.**  
 Am Sonntag, den 14. Jan.:  
**Sänger-Ball.**  
 Anfang 7  $\frac{1}{2}$  Uhr.  
 Hierzu ladet freundlich ein  
 Der Vorstand.

**Kriegerverein Wiefelshede.**  
 Am Sonntag, den 7. Jan. et., nachmittags 5 Uhr:  
**General-Verammlung**  
 im Vereinslokale.  
 Tagesordnung:  
 1. Aufnahme neuer Mitglieder, 2. Wahl des Gesamtvorstandes, 3. Ball zu Kaisers Geburtstag, 4. Verschiedenes, 5. Freizeiter, 6. Um pünktliches und zahlreiches Erscheinen wird gebeten.  
 Der Vorstand.

**Achtung! Reichstagswähler!**

**Wählerversammlungen**

finden statt:  
 Donnerstag, 4. Januar, nachmittags 5 Uhr bei Gastw. Herrn. Martens zu **Vofel.**  
 Abends 8 Uhr bei Gastwirt Heiner. Boedecker zu **Borbeck.**  
 Freitag, 5. Januar, abends 7 Uhr bei Gastwirt Martens zu **Kirchhatten.**  
 Sonnabend, 6. Januar, abends 8 Uhr bei Gastw. Parussel (Müggenkrug) zu **Dhufstede.**  
 Sonntag, 7. Januar, nachmittags 5 Uhr bei Gastwirt Klockgießer zu **Friedrichsfehn.**  
 Abends 8 Uhr bei Gastwirt Schmalriede zu **Petersfehn.**  
 Redner: **L. Pfannkuche** u. **A. Janssen-Oldenburg.**  
 Freie Aussprache! Jedermann willkommen!  
 Das fortjährliche Wahlkomitee des 1. oldenb. Reichstagswahlkreises.

**Stenographen-vereinigung „Stolze-Schrey“.**  
 Sonntag, 7. Jan. 1912, abends 8 Uhr, zur Feier des 12. Stiftungsfestes  
**Aufführungen und BALL**  
 in der „Union“.  
 Nachfeier (Zusammenkunft) Sonntag, 14. Jan. 1912, im „Roten Hause“ in Donnerschwee.

**Marineverein Oldenburg und Umgegend.**  
 Freitag, den 12. ds. Mts., abends 9 Uhr:  
**Monatsverammlung**  
 im Vereinslokal Theater-Restaurant. Zahlreiches Erscheinen erwünscht.  
 Der Vorstand.

**Gejang-Verein „Eintracht“ Borbeck.**  
 Sonntag, den 7. Januar 1912:  
**16. Stiftungsfest,**  
 bestehend in Konzert, Fiederorträgen und nachfolgendem  
**BALL,**  
 im Vereinslokal „Muffelung“ Anfang pünktlich 7 Uhr. Musik von der Musikvereinskapelle. Es ladet freundlich ein  
 G. Boedecker. Der Vorstand

**Kriegerverein Nadorf.**  
 Am Sonntag, den 7. Januar, nachm. 3 Uhr:  
**General-Verammlung**  
 im Vereinslokal (8. Straße).  
 Tagesordnung: 1. Aufnahme, 2. Abrechnung vom Unterhaltungsabend, 3. Ablegung der Jahresrechnungen, 4. Bericht der Neuzugew., 5. Bericht über das verlossene Jahr, 6. Kaisers Geburtstagfeier, 7. Kasserode, 8. Bericht des Gesamtvorstandes, 9. Verschiedenes.  
 Um rege Beteiligung bitten  
 Der Vorstand.

**Dr. Stöver,**

der Reichstagskandidat der nationalliberalen Partei.  
 spricht am  
**Freitag, den 5. Januar 1912,**  
 nachmittags 6 Uhr,  
 in **Augusthausen,** Kubarts Wirtshaus,  
 in **Schweiburg,** Jacobs Wirtshaus, um 8 Uhr.  
**Sonnabend, 6. Januar 1912,**  
 nachmittags 6 Uhr.  
 in **Mollberg,** Wulf's Wirtshaus,  
 in **Borbeck,** Boedecker's Wirtshaus, um 8 Uhr.  
 Nachher Diskussion.  
 Jedermann ist willkommen.  
 Der Vorstand.

**Moslesfehn.**  
 Sonnabend, 6. Januar, abends 8 Uhr:  
**Wählerversammlung**  
 der fortschrittlichen Volkspartei  
 in Bümmerstedes Gasthaus.  
 Redner: Herr A. Janssen, Oldenburg, über:  
**„Jenerung, Landwirtschaft u. Reichstagswahl“.**

**Schützenverein Sahn.**  
 Am Freitag, den 5. Januar:  
**:: Ball, ::**  
 wozu ergeblich einladet  
 Der Vorstand. H. Schlange.  
**Radfahrer-Verein Germania, Eversten.**  
 Am Sonnabend, 6. Jan.:  
**Verammlung**  
 im Vereinslokal „Gartenwald“. Um pünktliches Erscheinen wird dringend gebeten.  
 Der Vorstand.

**Verammlung der Malergehilfen Oldenburgs**  
 am Freitag, den 5. d. Mts., nachm. 6 Uhr,  
 bei Gramberg am Markt.  
**Petr. Wahl zum Gesellen-Ausschuß.**  
 Wahlberechtigt sind alle hier in Arbeit stehenden volljährigen Gehilfen.  
 Der Wahlleiter.  
 Joh. Frey, Malermeister.

# 4. Beilage zu Nr. 3 der „Nachrichten für Stadt und Land“ von Donnerstag, 4. Januar 1912

### Aus dem Großherzogtum. Oldenburg, 4. Januar.

**\* Im Kunstgewerbe-Museum** ist seit Beginn des Jahres Fräulein Nise Pränig als Assistentin tätig. Sie wird gleichzeitig die Verwaltung der Bibliothek übernehmen, so daß jetzt den Besuchern Zeitschriften und Bücher sofort ausgeschrieben werden können. Besonders wird sich Fräulein Pränig mit der reichen, bisher unbenutzten Zeitschriften-Sammlung, vor allem mit den Zeigen und Silbereien, beschäftigen.

**\* Die Stenographen-Vereinigung „Stafse-Schren“** feiert am nächsten Sonntag bei 12. Stiftungsfest durch Aufzählungen und Vorträgen den 25. Jahrestag der „Union“. Am Sonntag darauf folgt der übliche Zammertafel im Hotel Hause in Domerschwede. Heute abend findet im Vereinslokal, Restaurant „Zum Prinzen Eitel Friedrich“, die Jahresversammlung statt.

**t. Hosenkirchen, 2. Jan.** Wie verlautet, soll die Eisenbahn-Rückgängerbrücke verlängert werden. Es wurden stets von den Fuhrleuten, die zur Entlastungsstraße fahren, Klagen laut, daß die Einfahrt bedeutend zu eng sei. Jetzt soll die betr. Straße überbrückt und somit eine bequeme Einfahrt geschaffen werden.

**t. Hosenkirchen, 2. Jan.** Das schon über 1 Kilometer fertigestellte Gleis der neuen Bahnhofs-Hosenkirchen-Barel wird stets mit langen Güterzügen besetzt, da sowohl in Hosenkirchen als auch hier Platz zum Aufstellen der zumest mit Kunststoffe gefüllten Güterwagen wenig oder bei weitem nicht in ausreichendem Maße vorhanden ist. Wie hier verlautet, soll die ganze Strecke bis Hosenkirchen in nächster Zeit fertiggestellt werden. Der Bahnbau liegt hier schon seit einigen Monaten still.

**X. Brake, 1. Jan.** In einer vom Schifferverbande Unterweser nach hier berufenen öffentlichen Schiffer-versammlung sprach der Vorsitzende des Verbandes deutscher Küstenschiffer, Herr Fuhrmann-Hamburg, über Zweck und Ziele des Verbandes. In einem Haupttitel auf das verfloßene Jahr, das für die Küstenschiffer durch etwas geringeren Frachten erfolgreich, für die Fischfänger aber ein ganz ruhmloses gewesen, schilderte Redner unter besonderer Berücksichtigung der Elbverhältnisse die Schwierigkeiten, unter denen die kleinen Schiffer arbeiten, doch wurde er vor munterer Resignation und fordert auf, den Betrieb zu modernisieren und vor allem sich zu energischem Arbeiten im Verbande zusammenzuschließen. Herr Fuhrmann zeigte die Gefahr, vom Kapital übergeschnitten zu werden, fand hier scharfe Worte gegen Spekulationsgelder, Kredit und Kaufleute, verwaltete den nur zum Nutzen der Mariner geschaffenen Kreditaktien und fand bei Besprechung von Fischelände, Schiffvermehrung, Gesetz über Abgabenhebung auf natürlichen Wasserläufen, Elbregulierung, Hafenabgaben, Verwaltung des Kaiser Wilhelmkanals unter sonstigen Ausfällen gegen die Behörden überall eine Benachteiligung der Kleinschiffer, deren Abwendung sich

der Verband zur Aufgabe gestellt, als dessen wichtigste Errungenschaft er die Gründung des Heuerbureaus in Hamburg bezeichnet. Der Vorsitzende des Verbandes Unterweser, Herr Wolfenbühler, berichtete über die Tätigkeit des Verbandes im letzten Jahre und betonte das freundschaftliche Verhältnis, das hier zwischen den Kaufleuten und dem Verbande besteht. In einer Besprechung über das Versicherungswesen wurde die Verlegung des Bremer Kompaties nach Brake angeregt und hervorgehoben, daß auch hier ein Zusammenfluß erforderlich, da die vielen kleinen Versicherungskompatie auf die Dauer nicht lebensfähig sein würden.

**\* Waddens, 3. Jan.** Gemeindevorsteher Dehard-Ovejanne und Hausmann Kamien-Odenhof veräußerten von ihren Ländereien die beiden Hämme vor „Eöln“ und die beiden letzten Hämme in der Gemeinde Waddens, groß zusammen 12,5181 Hektar, für 3900 M das Hektar mit fortigem Katriit an den Landwirt Aug. Le-vien in Teitens. Letzterer will noch zu Mai auf dem Waddenser Lande ein Gebäude errichten lassen.

**z. Brake, 1. Jan.** Im Rathause fand eine gemeinschaftliche Sitzung des Magistrats und Stadtrats statt, in der folgende Tagesordnung erledigt wurde: 1. Abgabe städtischen Geländes an die Deutsche Stromputz-Motorenfabrik, G. m. b. H. Befamtslich sollte die Stadt die Ländereien zwischen Kirchen, Grünen, Mittelstraße und Mittelweg. Da nun das neue Ladegleis im Süden der Stadt errichtet werden soll, ist auch die Stromputz-Motorenfabrik-Gesellschaft nicht abgeneigt, die neue Fabrik im Süden der Stadt anzulegen. Die Stadtvertretung ist nun bereit, 1,34 Hektar von dem städtischen Gelände östlich des Mittelweges zum Preise von 1,10 M pro Quadratmeter an die Gesellschaft zu verkaufen. Damit ist der Selbstwert der Stadt durchschüssig gedeckt. Die Stadt muß aber die erforderliche gepflasterte Zuwegung von der projektierten Ladestraße bis zur Fabrik herstellen. 2. Zuschuß zur Jahre Brake-Sandlicht für das Jahr 1912. Die Jahre hat im letzten Jahre rund 5000 Personen befördert, wird aber wahrscheinlich infolge der neuen Bahn am jenseitigen Weserufer etwas zurückgehen. Der Stadtrat beschloß für die Jahre wieder den früheren Zuschuß von 30 M für jeden Betriebsmonat. In die Kommission zur Vorbereitung der Neuwahl der städtischen Kommissionen wurden die Stadtratmitglieder Herrmann, Preußel und Wiering gewählt. 4. Wahl eines Gemeinde-Wahlleiters und dessen Stellvertreters. Der bisherige Gemeindevorsteher Kapitän Ammerman und dessen Stellvertreter Kaufmann G. Meyer wurden wiedergewählt. 5. In vertauschter Sitzung wurde dann noch ein Steuerreform verhandelt.

**\* Ganderkesee, 1. Jan.** Nach energischem Angriff genommen werden die Vorbereitungen zu den neugegründeten Tonwerken Waddensdorf. Das Werk soll schon zum 1. April in Betrieb eintreten werden. Vorläufig werden etwa 40 Arbeiter dort beschäftigt werden. Für ihre Unterkunft ist ein großes massives Haus errichtet. Die Zimmer erhalten auch Gasanstöße. Durch Bohrungen ist festgestellt worden, daß sich in der ganzen dortigen Gegend Tonlager von großer Mächtigkeit befinden.

**v. Bielef, 3. Jan.** Laut Bekanntmachung von der Kanzel sind in heiliger Kircheneinde in der

flössenen Jahre 128 Geburten, 32 Eheschließungen und 46 Sterbefälle in die Kirchenbücher eingetragen.

**z. Sande, 1. Jan.** Die Generalversammlung des hiesigen Männerturnvereins fand unter sehr reger Beteiligung in Taddens Bahnhof hieselbst statt. Die Jahresabrechnung ergab einen Kassenbestand von 190 M, das Inventarvermögen des Vereins beträgt 1300 M. Es wurde sodann die Neubezug. Wiederwahl des Vorstandes vorgenommen. Es wurden gewählt als 1. Vorsitzender Ad. Worf, 2. Vorf. V. Andress, 1. Turnwart V. Telen, 2. Turnwart B. Schüne, als Turnwart der Schüler H. Tinen, als Vorturner für die Schüler F. Schoon und A. Schmidt, als Schriftführer J. Stevers, Kassier B. Rad, Gerätewart G. Taddens; ferner wurden gewählt als Rahmenträger A. Wiemers, als dessen Stellvertreter A. Schmidt, als Rahmenträger A. Wäberer und A. Kretsch, als Singwart J. Stevers, als Geräteprüfer G. Keiners und J. Reins, als Kassenprüfer H. Bus und W. Böhnel. Laut Bericht des 1. Turnwarts übte die Männerabteilung an 65 Turnabenden mit insgesamt 833 Turnern; die Schülerabteilung (35 Schüler) turnte an 41 Turnabenden mit 783 Turnern. Betr. des am 14. Januar stattfindenden Winterfestes wurde festgestellt, daß die Vorbereitungen hierzu im besten Gange sind; nach diesen zu urteilen, verpricht das Fest auch diesmal wieder einen Vorgänger ebenfalls zu werden. Von dem Trommler- und Pfeilerkorps der Schülerabteilung scheiden in diesem Frühjahr einige Mitglieder aus; die Neugew. betr. den Ersatz wurde dem Schüler-Turnwart überlassen.

### Geschäftliche Mitteilungen.

Körper- und Nervenschwäche können beseitigt werden, wenn dem Organismus das nötige Eiweiß in geeigneter Form zugeführt wird. Daher spielen aufgeschlossene Eiweißpräparate in der Ernährung der Körper- und Nervenschwäche eine sehr wichtige Rolle. Eine eigenartige Neubildung und einen bahnbrechenden Fortschritt bedeutet das neue Eiweißpräparat Niba, das aus besten irischen Seefischen nach einem in allen Kulturstaaten patentierten Verfahren hergestellt wird. Niba ist ein feines, leicht lösliches Pulver, das selbst von den empfindlichsten Verdauungsorganen nahezu restlos aufgenommen wird. Ärztliche Autoritäten, wie Geheimrat Professor Dr. von Noorden, Geheimrat Professor Dr. Saltofski, Professor Albu, Berlin, und andere, bezeichnen Niba als das beste der bekannten Eiweißpräparate. Nach exakten klinischen Versuchen wirkt Niba schon nach kürzester Zeit appetitanzregend, kräftigend, blutbildend, nervenzehrend, und hat sich bei Unterernährung, Blutarmut, Mischgift, Verdauungsschwäche, Kröpfen, Kräfteverlust, wie überhaupt bei allen mit körperlicher und nervöser Schwäche verbundenen Zuständen als ein Kräftigungsmittel par excellence erwiesen. Niba und seine Verbindung Niba-Malz sind zum Preise von 2,50 M für die Originaldose in Apotheken und Drogerien zu haben. Proschüre nebst Gutaschreiben portofrei und kostenlos durch die Niba-Werke, G. m. b. H., Berlin SW 7, Abteilung II.

### Meerkatz.

Roman von Hedor von Jobeltz.

(Fortsetzung.)

Sie tritt nur auf Treise, doch mit weicher Haut und schmiegsamer Jügelführung. Sie war eine gute Meierin, keine ganz korrekte, mehr eine, die sich auf die Tätigkeit der Meier verließ als auf die Hebelkraft der Muskel. Aber die Wirkung ihrer Stille bewirgte nie, und immer hatte sie das Pferd in ihrer Gewalt.

Die beiden ritten in abgekürztem Trab nach den Weiden hinüber, an deren Östliche Kanten die Längs- und Querspuren der Pferde sich wie ein Raster über die Erde zogen. Die beiden ritten in abgekürztem Trab nach den Weiden hinüber, an deren Östliche Kanten die Längs- und Querspuren der Pferde sich wie ein Raster über die Erde zogen.

„Mitten unter den Arbeitern stand Breuings, auf seinen beiden Weiden saß, und verhandelte mit dem Zupfer Hingborn. Als er die Reiter sah, wandte er sich ihnen zu, fuhr mit der Rechten an die Mütze und gab Anita die Hand.“

„Morgens, Kind. Warum hat man Dich gestern gar nicht gesehen?“

„Bergisch — aber die Kämmerin nahm mich in Anspruch.“

„Mir gilt's gleich — nur Tante De ist leicht empfindlich.“

„Ich werde sie um Entschuldigung bitten. Hat Dir Breuings geschrieben?“

„Eine lange Besprechung. Ein Professor der Zoologie hat sich gegen die Freizucht erklärt — da ist er ungutlich geworden. Die alte Geschichte. Die Federzucht waren immer gegen das System Nentemann. Auch die praktischen Resultate haben sie nicht bekehrt.“

„Ich weiß. Mein Vater hat oft darüber gesagt. Denke Dir, gestern hat Bretsch, der kleine Bube mit der weißen Schwanzschwanzel, ein Mäuslein jagten wollen.“

„Breuings schloß die mit den Fingern.“

„Ja, apropos, Deine Eltern“, sagte er. „Der Landrat hat sich gemeldet. Er hat offiziell an den Amtsvorstand — das bin ich selbst — schreiben lassen, eine Kommission würde den Käse prüfen.“

Anita lachte vergnügt. „Aber meine blonden Bestien sind ja noch kinder!“ rief sie. „Erst mit drei Jahren können sie gefesselt werden.“

„Ein preussischer Landrat ist nicht zu zoologischen Kenntnissen verpflichtet. Falkenstein, wo soll es hingehen?“

„Er arbeitete gestern näher den Weiden zu.“

„Da hätte er anfragen sollen. Auf seine verdammte Wänschelreute scheint wenig Verlaß zu sein. Achten Sie darauf, Falkenstein, daß die Traillagen fest sind. Keitef Du mit, mit?“

„Nicht zu bewegen. Falkenstein, lassen Sie mir auf, daß Fräulein Mit nicht auf dem Sattel Kopf steht und so. Seien Sie kinderndübel.“

„Zehr ermit erwiderte Falkenstein im Untergerbenont: „Befehlen, Herr Wittemeister.“

„Da dann adieu!“

„Die beiden trauten davon.“

„Also seien Sie kinderndübel, Herr Falkenstein!“ rief Anita lachend. „Haben Sie Talent dazu?“

„Bieleicht, gnädiges Fräulein. Ich habe es noch nicht verübt.“

„Die weißen Ihrer Zähne fangen mit Bieleicht an. Entweder sind Sie eine sehr unsichere oder eine sehr hoffnungsreiche Natur.“

„Bieleicht beides. Sie hören, ich fange schon wieder so an. Aber Sie haben mit Ihrer Charakteristik recht. Nur ist der Zustand des Hoffens eine Folge der Unsicherheit.“

„Und woher kommt die?“

„Da du lieber Gott, woher? Aus einer plötzlichen raschen Heftigkeit. Ich habe die Bügel verloren und liege nicht mehr fest im Sattel. Aus dem Bildlichen ins Tatsächliche überzugehen: mein Vermögen ist schon weggegangen und da mußte ich den bunten Kopf anziehen und mir erst wieder eine Stellung schaffen.“

„So etwas höre ich. Aber es kommt oft vor.“

„Ja, natürlich. Den einen trifft's nur härter als den andern. Es ist auch ein Unterschied, ob man sich selber sein Lebenskonto verpfändet oder ob uns ein Zwang von außerhalb an den Krug gepaßt hat.“

„Gleich. Ich verstehe. Wenn man Offizier gewesen ist ... es wird Ihnen nicht leicht, sich in die neuen Verhältnisse zu finden.“

„Zu einer mir lieb gewordenen Nebenbeschäftigung.“

„Endete Falkenstein. „Aber, gnädiges Fräulein —“

„Sie hörte nicht. Sie sah zwischen den Weiden einen Posten finken, preschte heran und nahm ihn und kehrte dann in einer Bolte zu ihrem Begleiter zurück.“

„Studieren Sie?“ fragte sie.

„Ich schreibe.“

Anita schaute ihn erstaunt an. So sah er nicht aus. Er schreibe! Sie überlegte. Wie macht man das? Man setzt sich an den Schreibtisch und schreibt Berie. Oder man schreibt schöne Gedichte. Das arbeitete sie. Das hätte sie Herrn Falkenstein nicht zugeraut.

„Nüßlich!“ sagte sie. „Hält Ihnen denn immer was ein?“

„Im Ernst meiner Augen ist eine beste Trai für sich auf. „Das ist es ja eben.“ erwiderte er; „mir fiel etwas ein, und da setzte ich mich hin und schrieb los. Aber — Verzeihung, wenn ich darum bitte: ich möchte, daß es unter uns bleibt.“

„Selbstverständlich. Ich bin immer für Geheimnisse. Hören Sie, das interessiert mich ungemein. Darf ich indis-kret sein? Darf ich fragen: Poesie oder Prosa?“

„Ein Roman.“

Anita schwieb. Sie hatte genug gelesen, und vieles Gute. Das konnte unmöglich so einfach sein, einen Roman zu schreiben. Sie hatte Herrn Falkenstein gern: er war immer bei der Hand, wenn sie ausreiten wollte; er teilte ihre sportlichen Neigungen; er war nie Spielverderber; es plauderte sich auch gern mit ihm. Zudem: das hatte sie schon gemerkt, daß er nicht zu den ganz Oberflächlichen gehörte, die sich nur im trüben Laufe des Alltags wohl fühlen. Aber daß er auch schaffender Geist sein wollte, machte sie fertig. Sie war neugierig auf den Roman des Herrn Falkenstein — und lächelte.

Er sah es. Sein Gesicht veränderte sich nicht. Nur ein leichtes Juden ging durch die linke Schulter. Was vertraute er auch dem dummen Mädel sein Geheimnis an?

„Man war auf der Vergeböhe. Seine Hand beschrieb einen Vogen. „Arie! Bahu!“ sagte er; „wolln wir die Säule laufen lassen?“

„En avanti!“ rief sie.

Die Pferde griffen an. Es ging über die grüne Weide, aber es sah heute hier anders aus als noch vor Monatsfrist. Hohes Drahtgitter umsäumte am Waldrande das ganze Plateau. Das war für die Strohfüßler gedacht. Da man für einen Stroh mit etwa dreiwertig Hektar zu berechnen pflegt, so hätte sich hier schon eine ganz stattliche Herde unterbringen lassen. Breuings dachte indes auch an Asquate und an einige Arten von Zielpöchten, die das Weideland lieben. Es bestand nun Teil aus Sandboden, nach den Weiden zu aber auch aus gutem Grasboden, auf dem sich sogar leicht Alee ziehen ließ.

(Fortsetzung folgt.)

**Verpachtung einer Hausmanns stelle.**  
 Die Hausmanns stelle mit der dazu gehörenden Bausache ist durch die Besondere Verfügung des Erblassers verpachtet worden. Der Verpächter ist bereit, die Bausache gegen eine jährliche Pachtsumme zu verpachten. Termin hierzu ist angelegt auf **Dienstag, den 16. Jan.,** nachmittags 3 Uhr, in Meissel's Gasthaus zu Nordloh. Die Bausache ist in der Nähe der Gärten gelegen und in guter Kultur. Dem Hauptobjekte können auch Ländereien nach Wunsch der Liebhaber hinzugelegt werden. Der ausgesetzte Roggen kann vom Pächter mit übernommen werden.  
 Ranken, amtl. Auktionator.

**Hausmanns stelle,**  
 bestehend aus den Wohn- und Wirtschaftsgebäuden, sowie 30,40,27 Acker Acker-, Weiden- und Weidenländereien, öffentlich meistbietend mit Eintritt zum 1. Mai d. J. durch mich verpachtet zu lassen.  
 Termin hierzu ist angelegt auf **Dienstag, den 16. Jan.,** nachmittags 3 Uhr, in Meissel's Gasthaus zu Nordloh. Die Bausache ist in der Nähe der Gärten gelegen und in guter Kultur. Dem Hauptobjekte können auch Ländereien nach Wunsch der Liebhaber hinzugelegt werden. Der ausgesetzte Roggen kann vom Pächter mit übernommen werden.  
 Ranken, amtl. Auktionator.

**Bremerhaven.**  
 Zu verkaufen franklos abhandelt ein nachweislich sehr gutes, bestehend aus 1000 M. mit vollständigem Inventar. Teleph. 1689. Wilhelm Brüder, Bremerhaven, Bürgermeister Smidstr. 140.

**Dünger-Verkauf.**  
 Bei der am Sonntag, den 6. Januar, von nachmittags 10 Uhr ab auf dem Hofe der Sauerballe - Kaserne Oldenburg stattfindenden Düngerversteigerung werden größere Mengen Mistarten zum Verkauf.  
 Oldenburg, den 3. Jan. 1912. Ch. Drag. Regt. Nr. 19.

**Zwangsversteigerung.**  
 Am Freitag, den 5. Januar d. J., nachmittags 4 Uhr, gelangen in hohes Wohnhaus in Osterfen:  
 1 Herrenfahrpad, 1 Regulator, 4 Wandbilder, 2 Spiegel, 2 Sofas, 5 Silber, 2 Vertikons, 1 Wanduhr, 1 Küchenschrank, 1 Nähmaschine, 1 Kleiderkasten, 1 Federwagen, 2 Wanduhren, 9 Silber, 4 Teller, 5 Tassen, 1 Spiegel, 1 Sofa mit rotem Bezug, ferner: 10 Schweine und 9 Hühner gegen Barzahlung zur Versteigerung.  
**Stolle,** Gerichtsvollzieher.

**Zwangsversteigerung.**  
 Am Freitag, den 5. Januar 1912, nachmittags 4 Uhr, gelangen im Aukt.-Lokal hier:  
 13 Sofas, 2 Vertikons, 1 Kleiderkasten, 1 Kommode, 1 Spiegel, 1 Federwagen, 2 Spiegel, 2 Teller, 1 Kaffee-, 1 Tee-, 1 Original-Deckenbezug im Rahmen, 11 Vertikons gegen Barzahlung zur Versteigerung.  
 Ein Ausschluss des Verkaufs zu 11 steht nicht zu erwarten.  
**Körber,** Gerichtsvollzieher.

**2-Familienhaus,**  
 eines älteren im Stadtgebiet gelegene, billig zu verkaufen. Off. S. 10 Langestr. 20, erbieten. Gebrauchtes Fahrrad  
 Osterfen, Langestr. 3.  
 Osterfen, zu verl. 1 St. C. H. S. 10. Wener, Robert, Ch. 31  
 2 Rhode Island-Hühner zu verkaufen. Weststr. 4

**Glückfleth.**  
 Die Erben des verstorbenen G. H. und Landwirts Heinrich Sparke in Neuenfelde haben mit Vollmacht erteilt, die sämtlichen zum Nachlass gehörigen Grundstücke, nämlich:  
 1. die zu Neuenfelde belegene Besitzung, bestehend aus d. Hause nebst Stall, großem Schweinestall und Garten. Auf dieser Besitzung wird seit langen Jahren Garkocherei nebst Handlung und Bäckerei, sowie Landwirtschaft betrieben.  
 2. 5 in unmittelbarer Nähe von Neuenfelde belegene erntefähige Weidenstücke, sowie zwei Kämpfe Heuland (Stieland), zur Gesamtgröße von ca. 40 Juch, mit Eintritt zum 1. Mai 1912 zu verkaufen.  
 Die Ländereien können der Hausbesitzer entweder ganz oder geteilt, je nach Wunsch des Käufers, beigegeben werden. Indem ich auf diese günstige Kaufgelegenheit ganz besonders aufmerksam mache, bitte ich Interessenten, sich umgehend mit mir in Verbindung zu setzen.  
 Chr. Schröder, Aukt.

**Feinplätterei Osterfen, Hauptstraße 14.**  
 Zu verl. Schifferstr. 6. Nr. 30. Geb. gut. Möbel in schöner Auswahl, billig. Waffelplan 8.  
 1 Dbd. Wirtschaftstische, neu, billig zu verl. Rosenstr. 19, Seiteneingang, zweite Tür.  
 G. erb. Böhmer-Nähmaschine billig zu verkaufen. Nachfragen in der Exp. d. Blattes.

**Verkauf einer Landstelle**  
 Zweelbäke. Der Landwirt G. Johann N. O. Gramberg hat, lastig  
 seine zu Zweelbäke direkt an der Haller Chaussee sehr günstig belegene Landstelle,  
 bestehend aus den kompletten Gebäuden und plm. 110 Sch.-S. Acker, Weiden und Wiesen - Ländereien guter Bonität, öffentlich meistbietend im Ganzen oder in einzelnen Parzellen verkaufen.  
 Die Parzelle neben dem Hause eignet sich besonders als Baustelle.  
 Zeit und letzte Verkaufstermin ist angelegt auf **Dienstag, den 9. Januar 1912,** nachm. 5 Uhr, in Rave's Gasthaus zu Zweelbäke.  
 Die Stelle ist sehr ertragreich und liegt nahe der Stadt, ist daher sehr zum Anbau zu empfehlen.  
 Kaufinteressenten laden ein **Bernhd. & Georg Schwarling,** amtl. Aukt., Osterfen-Oldenburg, Hauptstr. 3. - Fernspr. 1111.  
 Unter meiner Nachweisung steht eine an der Hermannstraße zu Osterfen belegene schöne **Besitzung**  
 unter äußerst günstigen Bedingungen zum Verkauf. Von dem vorhandenen Garten kann ein großer Bauplatz abgetrennt werden.  
 G. Heimstätt, Auktionator, Bergstr. 17a. - Fernspr. 658.  
**Oldenburg. Weiermarz-Herbhuchverein.**  
 Wullen, welche zu der im Februar stattfindenden Nachforschung vorgeführt werden sollen, sind bis zum 15. Januar durch Einlieferung des Abkammerungsscheines unter Angabe etwaigen Bezugswertes bei der Geschäftsstelle in Großemmen anzumelden.  
 B. Cornelius Obmann

**Aufträge**  
 für die Dampfwalchanstalt u. Manderel von M. v. Zenneker in Bremen werden entgegen genommen  
 Filiale Oldenburg, Bergstr. 2, B. Störchenbach.

**Alte Oldenburger Seifenmarken sowie Stempelmarken-ganze Sammlungen lauft K. Lambrecht, Steinstraße 22.**  
 Lini-Lithographie  
 hat sich mein Haematogen, p. Fl. 2.-, 3 Fl. 5.25, bestens bewährt. 5 % Rabattmarke, Kreuz-Drogerie (J. D. Kolwey), Langestr. 43, beim Markt.

**Roh-Waseline,**  
 bestes Mittel, um das Leder weich u. wasserfest zu machen empfiehlt **W. H. Vabe, Langestr.**  
**Donnerweller Süßen - Bonbons B.-W.** sind tadello! 30 und 50. Kreuz-Drogerie.

**Husten-Qualen.**  
 Kinder nehmen Thbr. Brustsalz, "Wenuswert" sehr gern (Str. N. d. nigr.), 50 u. 100. Apotheker Storanis, Schwansen, Kreuz- u. Victoria-Drogerie.  
**Millionen** gebrauchten gegen **Husten**  
 Heiserheit, Nahrung, Verschlimmerung, Krampf u. Reizhusten  
**Kaiser-Brust-Caramellen**  
 mit den 3 Tannen!  
 6050 not. begl. Zeugn. v. Ärzten und Privaten verbürgen den sicheren Erfolg. **Neuerzeit bekömmliche und wohlschmeckende Bonbons.** Paket 25 Fig. Dose 50 Fig. Zu haben bei: Flora-Drogerie in Oldenburg, Germania-Drogerie in Oldenburg, Heiligenstraße 15. G. G. Baars in Oldenburg, Paul Dankwardt in Oldenburg, Joh. Vogt in Oldenburg, S. Wobm in Oldenburg, Lindenstr. 58. Drogerie J. roten Kreuz in Osterfen, G. Schröder, Nub. H. Helms in Rodentstrichen, Gg. Goes in Osterfen, W. J. Zuccat in Osterfen, J. S. D. D. den, Kfm. in Osterfen, Carl Krennermann i. Lage, J. Heider in Osterfen, Carl Hotes in Osterfen, Dr. Buns in Osterfen, W. H. Hotes in Osterfen, J. D. Hotes in Osterfen, J. W. Hotes, Nub. H. Hotes, in Osterfen. Heint. Müller in Osterfen.

**Verkauf einer Wirtschaft.**  
 Der Wirt Hermann Verding zu Südloft will wegen anderweitigen Anstaus seine daselbst belegene **Wirtschaft,**  
 bestehend aus einem geräumigen, zur Wirtschaft auf beste eingerichteten Hause nebst Stall, Schweinestall u. einem ca. 4 Ackerfl. groß. Garten, mit Eintritt am 1. Mai n. J. öffentlich meistbietend durch mich verkaufen lassen, wozu Termin angelegt ist auf **Sonntag, den 6. Januar 1912,** nachmittags 3 Uhr, in dem zu verhandelnden Hause. Es findet nur dieser Termin statt und wird der Zuschlag sofort erfolgen.  
 G. Wettermann, Auktionator, Osterfen.

**Verkauf einer Wirtschaft.**  
 Der Wirt Hermann Verding zu Südloft will wegen anderweitigen Anstaus seine daselbst belegene **Wirtschaft,**  
 bestehend aus einem geräumigen, zur Wirtschaft auf beste eingerichteten Hause nebst Stall, Schweinestall u. einem ca. 4 Ackerfl. groß. Garten, mit Eintritt am 1. Mai n. J. öffentlich meistbietend durch mich verkaufen lassen, wozu Termin angelegt ist auf **Sonntag, den 6. Januar 1912,** nachmittags 3 Uhr, in dem zu verhandelnden Hause. Es findet nur dieser Termin statt und wird der Zuschlag sofort erfolgen.  
 G. Wettermann, Auktionator, Osterfen.

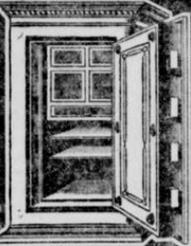
**Bremer Nachrichten**

gegründet 1743  
**BREMEN**  
 Populärstes Lokalblatt = Liberal in fortschrittlichem Sinne  
 Organ für amtliche Bekanntmachungen

Außerordentlich vielseitiger, ständig steigender Inseratenverkehr  
**Anzeigen aller Art**  
 als Geschäfts-Empfehlungen, Verkäufe, Beteiligungen, Vertretungen, Personal-Gesuche und -Angebote, Reparatorenvermittlung, Pensionats-Anzeigen, Familien-Nachrichten etc. etc.  
 finden bei einem festen Abonnementstand **von weit über 40000**  
 in allen Schichten der Bevölkerung Bremens und der Umgegend denkbar **günstigste Verbreitung.**  
 Inserationspreis 35 Pfg. die einspaltige Kolonellezeile; bei Wiederholungen Rabatt  
 Abonnementspreis vierteljährlich Mk. 2.50 (bei allen Postanstalten Mk. 2.50 einschließlich Postgebühren)  
 Probenummer und Kostenberechnung gratis und franko.

**Bücher-Verkauf**  
 eine im März folgende  
 - - - - -  
 Bahnhofsstr. 77.  
 Genshamm, Buche 2 bis 3  
 Ladungen gutes, gesundes,  
**trocken. Futterstroh**  
 für Bahnhofsstation.  
 Georg Knutzen.  
 Wardenburg. Zu verkaufen  
 eine junge, schwere, in 14 Tag.  
 salb. Kuh. H. H. H. H.  
 Zu verkaufen 15-20000 Pfd.  
**Stroh.**  
 2. Hotes, Höfen.

**G. H. Steinforth, Bremen, Geldschrankfabrik,**  
 fabriziert als 20jährige ausschliessliche Spezialität: **Geldschranke**  
 in starker, solider Ausführung zu billigsten Preisen.  
 Lieferant Kaiserl. und Königl. Behörden, Banken, Sparkassen u. s. w.  
 Grösste Spezialfabrik am Platze.  
 Kataloge sind gratis durch meinen Vertreter: **Nadorsterstr. 26, Fernspr. 845,** zu beziehen.  
 Altbewährtes, kohlehaltendes Briket.



**Obstbau-Verkauf**  
 f. Damen u. Herren, Fiebererkrankung, in Prüfungssch. 150. M. Irigatoren, praktisch. Mutter- spriten v. 5-15 M. f. w. faml. sanitäre Artikel billig. Prospekt grt. B. Stelzer, Hannover, Schlägerstr. 11, v.  
 Gelegenheitslauf.  
 Neue Schlafzimmer-einrichtung, in Eiche, solide Ausführung, billig zu verkaufen. Wöstenstr. Nr. 19, Seiteneingang, zweite Tür.

**Bedarfsartikel**  
 f. Damen u. Herren, Fiebererkrankung, in Prüfungssch. 150. M. Irigatoren, praktisch. Mutter- spriten v. 5-15 M. f. w. faml. sanitäre Artikel billig. Prospekt grt. B. Stelzer, Hannover, Schlägerstr. 11, v.  
 Gelegenheitslauf.  
 Neue Schlafzimmer-einrichtung, in Eiche, solide Ausführung, billig zu verkaufen. Wöstenstr. Nr. 19, Seiteneingang, zweite Tür.

**Haussverkauf.**  
 Zu verkaufen mein Hausgrundstück Wohnhofstraße 5, bestehend aus Wohnhaus (8 Zimmer und Küche), Backhaus (Untergeschoss) und 3 Wäden, je 160 Q. Meter groß und großem Garten. Das Gebäude ist durchaus solide gebaut, hell, trocken und luftig und eignet sich feiner günstigen Lage wegen Nähe der Post, des Bahnhofs und des Staus für jedes Geschäft. Verkaufsbedingungen sehr günstig. Zu näherer Auskunft jederzeit bereit.  
 Heint. Vabe, Kuntstr. 4

**Bestes Doorbriket**  
**G. R.**  
 Goldene Medaille Emden 1888.  
 General-Vertr.: **Fisser & v. Doornum, Emden**

**Oldenburger Konsumverein**  
 e. G. m. b. H.  
 Die Markenabnahme findet vom 2. bis einschl. 6. Januar statt. Sämtliche Marken und Karten müssen abgeliefert werden, da dieselben sonst wertlos sind.  
 Der Vorstand.

**Preussische Lotterie**  
 Zur 1. Kl. (Zieh. 12. u. 13. Jan.)  
 Original-Lose.  
 a Kl. 5 10 20 40 M., Porto extra.  
 Auch gegen Nachnahme.  
 Königlich Lotterie-Emmhuier, Oldenburg i. Gr., Pferdemarkt 2a.  
**Georg Siefken, Oldenburg.**

**Obstbau-Verkauf**  
 f. Damen u. Herren, Fiebererkrankung, in Prüfungssch. 150. M. Irigatoren, praktisch. Mutter- spriten v. 5-15 M. f. w. faml. sanitäre Artikel billig. Prospekt grt. B. Stelzer, Hannover, Schlägerstr. 11, v.  
 Gelegenheitslauf.  
 Neue Schlafzimmer-einrichtung, in Eiche, solide Ausführung, billig zu verkaufen. Wöstenstr. Nr. 19, Seiteneingang, zweite Tür.

**Verkauf eines Brotwagens**  
 oder gegen Motorwagen zu vertauschen.  
 Offerten unter S. 30 an die Exped. d. Bl.  
**Pferd.**  
 billig. Verkauf auch mit Dogcart. G. Bus.  
 Fiebererkrankung. Zu verl. ein Jahr. Kind. W. Doornum.



# Landwirtschaftliche Beilage

der Nachrichten für Stadt und Land.

Nr. 1.

Oldenburg, Donnerstag, den 4. Januar 1912.

VIII. Jahrgang.

**Inhalt:** Landwirtschaftlicher Wochenbericht. — Der Getreidemarkt 1911. — Die Nährwerte des Raumnährmittels. — Ein Bienenerzuchtungsprose. — Die Neuzugänge in der Invaliden-Versicherung.

## Landwirtschaftlicher Wochenbericht.

Von Winterfelddirektor Huntemann-Wildeshausen.  
Aus dem Lande, 2. Jan.

### Die Witterung der letzten Woche

Ist noch wieder milder gewesen als in der Vorwoche. Wenn auch etwas Niederschläge erfolgten, so ist dies für das große Wasserbedürfnis unserer hochgelegenen Bodenarten nicht von Belang, und nach wie vor müssen wir vom neuen Jahre hoffen, daß die Niederschläge reichlicher als bisher erfolgen, denn eine Wiederholung der lehrjährigen Witterung im nächsten Sommer würde bei dem geringen Wasservorrat des Bodens geradezu verhängnisvoll werden, und ebenso in den anderen Ländern Europas eine solche Misere im Gefolge haben — die gleichen Verhältnisse von 1911 vorausgesetzt —, wie sie die Geschichte noch nicht zu vergleichen hatte. Daß gute Ernten unsere wirtschaftliche Existenz wesentlich fördern, davon sind auch diejenigen überzeugt, die direkt nichts mit der Landwirtschaft zu tun haben. Es läßt sich z. B. garnicht absehen, wann ein wirklicher Witterungsumschlag winterlichen Charakters erfolgt, jedenfalls aber wohl nicht zum 6. Januar — Heiligen drei Könige —, wovon der Volksmund sagt: Heiligen drei Könige setz'n Bräue oder bräut'n Bräue, d. h. also: es legt dann Frost ein oder, falls bis dahin Frost war, wird es Tauwetter. Voraussetzungen sind im letzten Drittel des Januar eine Frostperiode eintreten, doch sind das nur Vermutungen, die leicht durchkreuzt werden können, wenn wieder durch Luftströmungen in den oberen Luftschichten ganz ungewöhnlich starke äquatoriale Strömungen sich bemerkbar machen. Durch die beständigen Niederschläge werden die Ackerfruchtflächen beständig von Stickstoff entblüht und dieser in die Tiefe geführt. Das Wachstum der Wurzeln der Winterfrüchte hat nach hier angeführten Untersuchungen im Winter 1911/12 nicht aufgehört, und diese würden auch einen Kalbfrost gut überleben, obwohl letzterer nicht erwünscht ist. Inwiefern sich die Samen noch ausfuchtsfähige Ernten geben zu wollen, wenn das Regenwasser da ist.

### Der Ausfall an Gründungsmaßnahmen

Ist in diesem Jahre noch viel schlimmer, als im Jahre 1905. Daß wir unter diesen Umständen für die Ernte 1912 eine ganz gewaltige Summe für Stickstoffdünger ausgeben müssen, was erst im Steuerjahr 1913 in Erhebung treten kann bei der bisherigen Einschätzung, ist selbstredend. Unsere Landwirte in der Mark haben gar keine Ahnung davon, wie sehr wir auf der Geseft, namentlich auf der Oldenburger Geseft und im Münsterlande, von dem Gedeihen der Gründungsmaßnahme abhängig geworden sind. Es sind ganz gewaltige Flächen, die jetzt mit Gründungsmaßnahme bestellt werden. Der Aufschwung, den der Haberbau auf der Geseft genommen hat, ist wesentlich auf die Einführung der Gründungsmaßnahme zurückzuführen. Andererseits ist zu beachten, daß der Haberbau ganz enorme Mengen an Stickstoff verdirft. Um so mehr ist es zu bedauern, daß die Preise für Stickstoffdüngemittel, namentlich für Ammoniak, so enorm in die Höhe geschossen sind. Aber das Publikum kann sich helfen. Es sind mehrere Konfurrenzartikel vorhanden und z. B. das Gchlialpeter relativ am billigen.

### Ueber Gründungsmaßnahmewirtschaften

Ist von der Deutschen Landw. Gesellschaft ein Bericht erschienen, der die Ergebnisse des Preisauswertens in den Jahren 1905—1908 umfaßt. Der Schriftartitel dieser Arbeit von Dr. M. Hoffmann wird auch unsere Leser sehr interessieren und daher hier abgedruckt. Er lautet:

#### Uebert der Gründungsmaßnahme!

„Eines paßt sich nicht für alle!“ Ein Sprüchlein voller Weisheit, ein Mene-Telke, das bei Reorganisationsarbeiten in landwirtschaftlichen Betrieben viel zu wenig beachtet wird, insbesondere auch dann, wenn es sich um Einführung von einmaligen oder wiederkehrenden Gründungsmaßnahmen in bestehende Fruchtfolgen handelt.

Die Gründungsmaßnahme, d. h. der Anbau stickstoffreicher, viel Trockenmasse liefernder Schmetterlingsblütler zwecks Luftstickstoffbindenden Anreicherungsarbeiten in den Wurzeln der Schmetterlingsblütler durch Prof. Sellriegel infolge der Verwendung der Kalifalze und Phosphate und nicht zum wenigsten durch die Anregungen der D.L.G. wesentlich gefördert worden. Denn all die zahlreichen diesbezüglichen Versuche derselben ergaben, daß die Kaliphosphatdüngung einen außerst günstigen Einfluß auf die stickstoffmelnde Kraft der Leguminosen ausübt. Immerhin ist es aber ein eigen-

ding mit der Gründungsmaßnahme. Daran ändert auch ihr alt-ehrwürdiges Alter nichts und jener Ausspruch von Plinius, des bekannten altitalienischen Naturforschers: „Die Lupine bedarf des Mistes so wenig, daß sie selbst die Stelle des besten verritt.“

Im allgemeinen erfordert nämlich die Gründungsmaßnahme mehr Arbeit und zeitliche Beschränkung, wie die übrigen Düngemethoden — von Schwarzbrache einmal abgesehen. Namentlich erfordert sie eine richtige Arbeitsverteilung, damit sich nicht bei ausgedehnter Anwendung derselben ungenügende die Kosten erhöhen, die sowohl besonders bei Stoppelfrüchten infolge des Saatgutes nicht unberücksichtigt sind. Der Grünmist gerät aber nun auch nicht immer. Günstige Witterungsverhältnisse, vor allen Dingen rechtzeitige warme Niederschläge, hochfeuchtigkeits Saaten, nicht allzulaufend verunkrautete Acker sowie bei Stoppelfrüchten nichtfrüchtige Beante bezw. zuverlässige Leute sind unerläßliche Postulate des Gelingens. Aber selbst, wenn die Entwicklung der Gründungsmaßnahme einläßt, hat das Obst an sich doch noch seinen Saft! Die Ausnutzung des organischen Gründungsmaßnahme-Stickstoffes, der größtenteils luftfrei der Luft entlehnt wird und daher weit billiger wie im Stallmist oder in den Kunstdüngern zu stehen kommt, ist leider meist nicht recht befriedigend. Neuere Untersuchungen deuten darauf hin, daß die Ursache dieser unvollkommenen Ercheinung vorwiegend in bakteriellen Vorgängen zu suchen ist, jedoch der Schreiber hierüber ist bislang noch nicht völlig geklärt. Kurzum, wir müssen verläufig mit der Tatsache rechnen, daß im großen Durchschnitt in mehrjährigem Umlauf nur etwa 30—35 Prozent des Gründungsmaßnahmestickstoffes in den Nachfrüchten zurückgewonnen werden.

Nun ist aber nicht zu verkennen, daß die Gründungsmaßnahme am richtigen Orte und zur richtigen Zeit ordnungsmäßig angewendet, vielerlei Vorteile und auch ansehnlichen Reingewinn bringen kann, sowohl auf leichtem wie auf schwerem Boden. Erinnert sei hier besonders an die günstigen Nebenwirkungen einer geratener Gründungsmaßnahme, wie

1. Humusaufreicherung, wodurch leichte trockene Böden bindiger, wasserhaltender, hingegen schwere Acker mürbe und lockerer gemacht werden und wodurch weiterhin die Adsorptionskraft für die Nährstoffe nicht unwesentlich erhöht wird.
2. Untergrundausschlebung hinsichtlich der Mineralstoffe und des Wassers sowie hinsichtlich der physikalischen Struktur.
3. Förderung der Ackerare durch Bodenbesetzung und Neudurchhaltung des Bodens.

Nichtdestoweniger — man prüfe und wäge im gegebenen Falle ja stets genau, ob sich die Gründungsmaßnahme dem organischen Zusammenhang des jeweiligen Gesamtbetriebes auch mit Aussicht auf sicheren Erfolg und Gewinn anpassen läßt. Dort, wo sich die Stickstoffproduktion infolge ungenügender Viehen- und Weidewirtschaft, infolge geringer Futterwirtschaft des Ackerz zu teuer gestalte, weil auch die Viehprodukte, wie Milch, Butter usw., keine Rente abwerfen, wo aber andererseits Heu, Stroh und Hackfrüchte einen hohen Marktpreis erzielen, also in nutzlosen bzw. nutzlos-schwachen Betrieben, da wird man bei befriedigenden Niederschlagsverhältnissen mit Recht Gründungsmaßnahme in größerem Umfang anstelle ausschließlicher Stallmistdüngung ins Auge fassen, in erster Linie für die Kuhenscheiter, wohn der Transport von Stallmist viel Pferdekräft und Geld kostet.

Die Gründungsmaßnahme selbst kann nun bekanntlich in Form des Hauptfrucht- oder in Form des Zwischenfruchtbaues und hier wiederum als Unterfrucht oder als Stoppelfrucht betrieben werden. Da bei sämtlichen Systemen die Saat- und Düngerverhältnisse eine große Rolle spielen, mögen hierunter einige Richtlinien gegeben werden.

Die meiste Aussicht, „große Mengen Luftstickstoff“ zu sammeln, wird man zweifellos haben, wenn die Gründungsmaßnahme als Haupt- und Jahresfrucht gebaut werden, also wenn denselben die gesamte Vegetationszeit zu ihrer Entwicklung zur Verfügung steht. Hierbei muß man allerdings mit dem Ausfall einer Markfrucht rechnen. Daher kann dieses Verfahren nur dort einigermaßen gewinnbringend sein, wo billige Weidewirtschaft in Frage kommt, wo es sich um Ausnutzung trockener, nährstoffarmer Sandböden handelt und solcher Acker, die weitab vom Hofe bzw. in sehr rauhem Klima liegen. Kann hier aus wirtschaftlichen Gründen nicht aufgeforscht werden oder kann Stallmist nicht sehr billig anderswoher bezogen werden, dann gibt es dafelbst kein besseres Mittel zur Erhöhung der Fruchtbarkeit solchen Ackerz, als eine starke Einfaat keimkräftiger gelber oder blauer Lupinen bezw. eines Gemisches von 70 Prozent Lupinen und 30 Prozent Terradella usw. an nicht zu trocknen Tagen Ende April bis Mai. Ist der Boden sehr fruchtig und unfruchtbar, so empfiehlt sich, nach vorhergegangener sachgemäßer Bearbeitung im zeitigen Frühjahr auf 1 Hektar etwa 2—3

Doppelentner Thomasmehl und 6—8 Doppelentner Kainit einzugeben und später ein Gemisch von gelben, blauen und eventuell weißen Lupinen, bezw. bei besserer Bodenart ein solches von Erbsen, Bienen und Bohnen nicht zu tief einzubrühen, und zwar keine Reinsorten, sondern Gemische, damit die Unkrauter nachhaltiger unterdrückt werden. An Saatgut rechnet man für den Hektar mindestens 200 Kilogramm bei Drillfaat und 250 Kilogramm bei Breitfaat. Gelingt diese Gründungsmaßnahme, so erntet man bis 400, ja 500 Doppelentner Grünsubstanzen, die rund 90 Doppelentner Trockensubstanzen entsprechen, also so viel, wie in etwa 400 Doppelentnern aelageriem Stallmist enthalten sind. Der Stickstoffgehalt kann bis 200 Kilogramm pro Hektar betragen, abgesehen von den in den Wurzelresten gebliebenen Stickstoffmengen, die etwa noch ein Zehntel der vorerwähnten Menge ausmachen.

In Deutschen Reich wurden im Jahre 1900 rund 208 560 Hektar mit Lupinen bezw. Gemenge als Hauptfrucht bestellt, hiervon im Königreich Preußen rund 195 200 Hektar. Vornehmlich kommen hierbei die leichten Bodenklassen der Provinzen Brandenburg, Posen, Pomern, West- und Ostpreußen, Mecklenburg, Oldenburg und Anhalt in Frage.

Je besser und kalkhaltiger der Boden ist und je mehr günstiges Klima zu einem höheren Bodenzug beiträgt, um so weniger wird man auf eine Markfruchtverwertung verzichten und — falls Gründungsmaßnahme am Plage erscheint — den Zwischenfruchtbaue, sei es nun in Form von Unterfrucht oder in Form von Stoppelfrucht, wählen. Die Unterfrucht ist zwar etwas unsicher, andererseits aber das billigste und einfachste System und liefert unter normalen Verhältnissen hinsichtlich der Gewinnung von Stickstoff und Trockensubstanz etwa das gleiche wie eine schwere Stallmistdüngung von 200 Doppelentnern für 1 Hektar. Bedingung ist neben rechtzeitigen warmen Niederschlägen, daß der Boden zum mindesten aus frischem, lehmigem, kalkhaltigem Sand besteht, sowie genügend mit Kali-Phosphat gedüngt wurde und daß die zur Unterfrucht dienenden Schmetterlingsblütler sich nicht zu schnell entwickeln, damit sie nicht der Defrucht durch Entzug von Nahrung und Wasser zu sehr schaden und andererseits bei der Ernte derselben von der Erde nicht zu stark mitgenommen werden, bezw. das Trachten der Defruchterne erschweren. Man muß also den Zeitpunkt der Einfaat richtig abpassen, denn die Wintererträge an Getreide für 1 Hektar können in trockenen Jahren und auf trockenen Sandböden 2—4 Doppelentner ausmachen.

Die wichtigsten Einfaatspflanzen in die Witterung oder Sommerung sind je nach Bodenart: Ackerpflanzen und Terradella, d. h. Pflanzen, die gleichzeitig vorzügliches Weidewirtschaft und Heu liefern. Die Terradella, die leider häufig misst und dann meist den Acker verunreinigt, hat den Vorzug der Billigkeit und wird von Ende März bis Mai mit der Maschine oder breitwürfig mit der Hand eingesaet, indem vorher oder nachher gehackt wird. Zielweise erfolgt die Einfaat auch erst weit später, um eben die Defrucht nicht zu stark zu schädigen, auch läßt man zur Schonung der Unterfrucht wohl hier und da lange Stoppeln stehen. Für den Hektar rechnet man 35—45 Kilogramm Saatgut. Von den Ackerarten wären hier zu nennen: Schweden-Rohr, sowie der preiswerte und sehr empfehlenswerte Gelb- oder Hopfenflee, die in einer Stärke von 20 bis 30 Kilogramm bezw. 20—25 Kilogramm Verwendung finden. Ab und zu werden auch Mischungen von 15 Prozent Rohflee und 85 Prozent Terradella oder von 70 Prozent Gelbflee, 20 Prozent Schwedenflee sowie 10 Prozent Rot- oder Weißflee, oder von etwa 30 Prozent Terradella und als Nachfaat im Juni 70 Prozent Lupinen usw. mit bestem Erfolg angewendet. Diese Einfaaten können eventuell auch gleichzeitig mit der Sommerung zusammen ausgefaat werden. Mischungen sind im allgemeinen härter zu bemessen wie Reinsorten.

Mit Terradella-Gründungsmaßnahme wurden im Jahre 1900 im Deutschen Reich 24 194 Hektar bestellt (in Preußen 19 639 Hektar), und man findet dieses System hauptsächlich in den Provinzen Brandenburg, Pomern, Westpreußen, Posen, Hannover, Mecklenburg und Oldenburg vertreten.

Das intensivste Gründungsmaßnahmesystem ist aber unstreitig das der Stoppelfrucht. Es ist nur dort zu vertreten, wo Ergänzung des Stallmistes am Plage, wo sehr günstige klimatische Verhältnisse herrschen, wo die stark mit Kaliphosphat gedüngten Vorfrüchte frühzeitig im Juli das Feld räumen, wo nach der Einfaat rechtzeitig verteilte Niederschläge und erst spät die Herbstfröste eintreten. Die hierbei in Betracht kommenden Gründungsmaßnahmepflanzen müssen schnellwüchsig sein; am zweckmäßigsten werden auf den leichteren Bodenarten sowie dort, wo erst Anfang August gedreht werden kann, keine Keim-, sondern Mischsaaten verwendet, wie z. B. blane, gelbe oder weiße Lupinen nebst Bienen oder Felsfäden und kleinen Reinsorten je nach der Bodenart

im Verhältnis von 3 : 2 : 1 in einer Stärke von 200 bis 250 Kilogr. für 1 Hektar oder auf den besseren Bodenarten zu gleich starkes Gemisch von 50 Prozent Weizenbrotten sowie 25 Prozent Weizen und Erbsen. Auch begegnet man nur den kleinen Thüringer Weizenbrotten mit Weizen im Verhältnis von 3 : 1; ferner dem Zinfarnisroggen (rund 25 bis 30 Kilogr.), der Zottelweide mit Johannisroggen (rund 120 Kilogr. und 80 Kilogr.), dem Vohlara-Zweimilch sowie zweifach Unterbrückung des Unkrautes und Weizenbrotten des vorbandenen löslichen Bodenstickstoffes einer Weizen- oder Weizenbrottenmischung, wie Kaps, Spörgel, Gelbweizen, Buchweizen oder Senf, von denen der letztere infolge seines Tiefgangs gleichzeitig gute Dienste für die Untergrundwassererreichung verrichten kann. Der letztgenannte Gesellschaftsgegenstand namentlich auf den besseren Bodenarten zuweilen die Vorteile des Strohmischens, da diese Weizen in der Regel bereits von Haus aus genügend Stickstoff enthalten, andererseits aber durch Vereinfachung von Untergrundwasser eine wesentliche Förderung ihrer Ernten erfahren. Jedenfalls vermeide man bei teuren Saatpreisen allzu große Ausgaben, da hierdurch die Rente, namentlich auf den schweren Böden, wo sich in der Regel weniger Stickstoff fangen läßt als auf den leichteren Böden, bei unglücklicher Witterung wesentlich in Frage gestellt wird.

Die Stoppelfaat, die etwa daselbst leistet wie eine mittlere Stallmischung, ist möglichst noch am selben Tage dort vorzunehmen, wo morgens die Senf ging; dies sind die Notwendigkeiten der Stallmischung, daß Schlappweizen und Stoppelfaht mit scharfen Scharen ungehindert in den geliebten Weizenreihen arbeiten können, damit alsdann nach eventuellem Gegenfrost die Drückmaschine folgen kann. In einigen Gegenden wird die dreifach gefahrene Gründungsfaht gleichzeitig mit den Stoppeln untergepflügt.

Im Deutschen Reich wurden im Jahre 1900 rund 57 000 Hektar (in Preußen rund 46 000 Hektar) mit Lupinen bezw. Bohnen, Erbsen, Weizen als Stoppelfaat bestellt, vorwiegend in Schlesien, Brandenburg, Posen, Hannover, Westfalen, Anhalt und Oldenburg.

Allgemeines über Begründung, Unterpflügen und Nachfrüchte.  
Meist ist es zweckmäßig, beim Einpflanzen hartfänger Gründungs- und Zwischenfrüchte einige Fuder Stallmist beizumischen, da vermutlich durch die hiermit zusammenhängenden Bakterien und Pilze die Zerlegung der Gründungsgrünmassen vorteilhaft beeinflusst wird. Den übrigen Aufstünger für die auf die Begründung folgende Nachfrucht gebe man möglichst immer erst geraume Zeit nach dem Einpflanzen der Gründungsgrünmassen, welche Mengen und Arten hierbei in Frage kommen, richtet sich ganz nach dem Gelingen der Begründung, nach der Bodenfrucht und der zu bindenden Nachfrucht. Bei nachfolgenden Weizen oder Roggen ist eine nicht zu knappe Aul- und Phosphorzugabe vielfach zur Erzielung von Höchsterten erwünscht. Unter Umständen lohnt selbst noch eine kleine Zugabe von Stickstoffdünger, sei es nun in Form von Stallmist oder in Form von Handdüngern.

Ueber den Termin und die Tiefe des Unterbringens der Gründungsgrünmassen sind in den letzten Jahren viele Versuche angestellt worden. Man darf wohl gegenwärtig daran festhalten, daß auf schwerem Boden ein möglichst flaches Unterpflügen im Herbst vor dem Froste die größten Vorteile verspricht, auch wenn man hierdurch nicht auf die Verfruchtbarkeit verzichten braucht, während auf leichteren Bodenarten und im Frühjahr ein mittelschweres Einpflanzen mit Doppelkultur oder je nach Boden und Grünmasse auch ohne Vorfrucht angebracht ist. Soll Roggen auf Begründungsgrünmassen, dann ist die Gründungsgrünmasse natürlich so bald als nur möglich im Herbst unterzubringen, denn der Roggen liebt gefegtes Land. Soll der Gründungsgrünbestand sich im Herbst noch entwickeln, oder erlauben die wirtschaftlichen Verhältnisse kein Unterbringen im Spätherbst und sollen Nachfrüchte folgen, so wird man das Einpflanzen auf leichteren Böden zweifellos bis ins zeitige Frühjahr hinausschieben, zumal da sich hierdurch eine physikalische Verbesserung des Bodens erzielen läßt, indem dieser feucht und mürbe bleibt, ganz abgesehen davon, daß sich alsdann auch das Pflügen weit leichter gestaltet. So ist es auch bei Frostkulturen üblich, die Lupinen auf dem Stengel erziehen zu lassen, zu lassen, ehe man sie einpflügt, weil sie sich dann schneller zerlegen und weit andererseits durch die Strohverluste geringer sind; jedoch spielen möglicherweise hierbei auch die Fragen des Wildschuges, der Weisung usw. eine gewisse Rolle.

Am besten wird die Begründung nach den bisher vorliegenden Beobachtungen von Zuckerrüben und Kartoffeln ausgenutzt, ohne daß hierbei eine Qualitätsverschlechterung zu befürchten wäre; dann folgt Hafer, vorausgesetzt, daß er nicht infolge zu üppiger Begründung lagert, schließlich auf den ärmeren Böden Roggen und Buchweizen.

Zur Sicherstellung der Gründungskulturen sind zu empfehlen Heberarten mit Bakterien-Erde, d. h. mit solcher Erde, auf welcher die zu bauende Leguminose freudig gedeiht, oder Impfungen mit Keimkulturen von Knöllchenbakterien (Nitrogen und Azotogen), wie solche z. B. die Agrilatur-Werke von Dr. Kühn in Weßling-Göln und die Firma Humann u. Zeisler in Dohna bei Pirna, a. d. E. abgeben.

**Der Stand der Winterweizen**  
ist überall ein recht guter, wenn auch hier und dort reichlich stark die Mäuse sich schädigend bemerkbar machen. Die Preise für Korn sind zur Zeit recht fest, und so wird es voraussichtlich bleiben. Vieles ist indes durch Verunreinigung durch Kornblumen und Weizenherbe, die nur durch Nachfrucht etwas behoben werden könnte.

**Wirtschaftliche Unzulänglichkeiten**  
hat uns das vergangene Jahr infolge der Ausbreitung der Maul- und Klauenseuche und der niedrigen Schweine- und Rindfleischpreise stark empfunden gemacht. Die Schäden sind noch niedrigeren Wertes, wenn man die Schäden und schimmigen auf der Westseite bemerkbar machen, indem im neuen Steuerjahre hier die allergrößten Ausfälle zu verzeichnen sein werden. Wohl sind die Schäden durch die Dürre schwerer betroffen als die Gegenden, aber der Ausfall hierdurch wird eine gewisse Ausgleichung durch die demnächstigen hohen Viehpreise, die unbedingt nach den Zeichenjahren kommen müssen. Dagegen haben die Ferkelzüchter gar keinen Erfolg und auf keinen Erfolg zu hoffen. Wer sich dafür interessiert, siehe einmal die Viehzahlsergebnisse ein, und sofort wird

es klar, daß die Frucht der Schweine — nicht die Mast derselben — auf der Geest die größte Rolle spielt und das meiste Geld erbringen muß. Dies Geld geht nun überall im Kreislauf und ist zum Teil die Ursache der übergehenden Geldknappheit, worunter Handel und Gewerbe ebenfalls leiden als die Landwirtschaft. Und noch ist garnicht abzusehen, wann die Preise für Ferkel sich heben werden. Es wäre aber berechtigt, wollte man nun durch strenge Einschränkung der Frucht wieder ins Gegenteil umzuwandeln versuchen. Man muß durch billige Haltung der Schweine über die Zeit hinwegkommen versuchen und für die Zukunft den Kartoffelbau stärker betreiben, um unabhängiger von der Ferkelzucht zu sein. Daß die Geest, die nebenbei auch noch sehr unreinigt und schlechter Güte ist, für die erste billige Frucht, die die letzten Handelsjahre, wo das Meiste in den Händen weniger Großkapitalisten sich befindet, nicht zu erwarten, und somit ist auch die Schweinemast nach wie vor unrentabel. Daher kann man auch billige Fleischpreise verlangen. Herr Kautler'sche Pflanz-Sozialen hat im obersächsischen Landwirtschaftlichen Ausstellungsgesellschaft, die deutlich zeigen, wie billig das Schweinefleisch verkauft werden müßte, wenn nebenbei noch entsprechender Nutzen dabei herauskommen soll und tatsächlich herkommt. Es ist ein Bild aus der Praxis. Die Versorgung unserer Bevölkerung mit billigem Schweinefleisch ist auch ohne Einfuhr von fremdem Fleisch sehr wohl möglich, wenn nur der Wille dazu da ist.

**Die Maul- und Klauenseuche**  
geht zwar ständig zurück, ist aber immer noch viel zu viel verbreitet, um Adisalmittel, wie Abschneidung ganzer Bestände, empfehlen zu können. Wir müssen also auf andere Weisen dahin streben, daß die Seuche getilgt wird bis zu beginnender Weizenperiode. Hoffentlich bleiben die Nachrichten über das Fortschreiten der Tilgungsverfahren so günstig wie bisher, dann wären wir großer Sorgen entbunden.

**Das auch die Pferde**  
von Maul- und Klauenseuche befallen werden können, ist so gut wie unbekannt. Daß sie die Seuche übertragen könnten, wußte man schon länger. Wir bringen folgende kleine Notiz über

**Maul- und Klauenseuche bei Pferden.**  
D. A. de Jong berichtet über seine Beobachtungen in der „Tijdschrift voor Diergeneeskunde“ 38. Heft „Verloren 18“, 15. September 1911, wie folgt: „Drei Fohlen, von denen eins im Februar, die beiden anderen im März geboren waren, wurden im Juli abgesetzt und am 15. Juli auf eine Weide gebracht. Auf dieser befanden sich Rinder, die an Maul- und Klauenseuche litten. Schon am 20. Juli wurden bei den Fohlen die ersten Erscheinungen der Maul- und Klauenseuche wahrgenommen. Die Futteraufnahme war erschwert, es bestand Speichelfluß, und eine schaumige Flüssigkeit bedeckte die Maulöffnung. Das den Rindern eigentümliche schmatzende Geräusch war aber nicht zu bemerken. In der Maulhöhle zeigten sich an verschiedenen Stellen frische und auch bereits geplattete Wunden. Bei der Untersuchung am 20. Juli waren die Krankheitserscheinungen nur noch gering, allein das eine Tier speichete noch ziemlich heftig. In der Maulhöhle zeigten sich aber bei allen drei Fohlen Mandelgeschwüre, die in Stellung übergingen in Gestalt von gelappten oder in Stellung begriffenen ziemlich großen Wunden. Bei dem ersten Tiere waren, fünf Zentimeter von der Jungenspitze entfernt, an der Oberfläche zwei unregelmäßige runde, grauweiße Epitheldefekte mit aufgeworfenen und zerfetzten Rändern, jedes ungefähr einhalb Zentimeter im Durchmesser, und drei Zentimeter weiter nach hinten eine ebensolche Erhöfung mit einem Durchmesser von zweieinhalb Zentimetern. Das zweite Fohlen hatte zwei große Epitheldefekte mit zerfetzten Rändern vorn auf dem Grunde der Jungs, jedes mit einem Durchmesser von ca. drei Zentimetern. Beim dritten Fohlen bestand noch Pustulismus, und es zeigten sich verschiedene kleinere und größere erst kurz zuvor geplattete Wunden hinten auf der oberen Fläche der Jungs. Semt waren am ganzen Körper, die Hufe eingeschlossen, Veränderungen nicht zu bemerken. Der Fall beweist, schreibt dazu daß in seinem Referat in der „Deutschen tierärztlichen Wochenschrift“, daß es nicht richtig ist, die gegen die Maul- und Klauenseuche zu ergreifenden Maßnahmen auf Wiederfütterung und Schweine zu beschränken und das Pferd und andere Tiere als Verbreiter des Ansteckungstoffes nicht zu berücksichtigen.“

**Der Getreidemarkt 1911.**

Zu Anfang des Jahres fanden die Saaten gut, noch im März wünschte man sich trockenes Wetter, da der Regen die Felder zu sehr durchnäßt hatte. Seit Aufnahme vom 1. März wurden die Weizen in erster Rang in Tonnen gehandelt:

	Weizen	Roggen	Hafer	Gerste
1910:	879 862	2 524 080	2 889 725	673 225
1909:	852 109	3 158 686	3 138 686	915 101

Wir gingen also mit geringen Vorräten in den Händen der Landwirtschaft in das Frühjahr, nur Weizen war etwas reichlicher vorhanden. Als ausländische Vorräte kamen hauptsächlich in Betracht vom 1. Januar ab Argentinien und Australien, vom April ab Indien. Argentiniens vorige Weizenerte wurde zwar auf 5 800 000 Tonnen geschätzt gegen nur 3 700 000 im Vorjahre, aber seine Leistungen blieben hinter den Erwartungen zurück, denn es hat im Jahre 1911 nur wenig mehr verschifft als 2 280 200 Tonnen gegen 1 902 800 Tonnen in 1910. Die anderen Länder Südamerikas und auch Südafrika, Transvaal und die anderen ehemaligen Vorkolonien, konsumieren von Jahr zu Jahr reichlicher. In Südamerika ist es hauptsächlich Brasilien, welches argentinischen Weizen in Anspruch nimmt. Australien lief als Importeur fast vollständig aus, denn das Land hatte Exportmengen, die weitens schon in England lagen und nicht nach dem Festlande oder speziell nach Deutschland kamen. Indiens Ernte brachte zwar etwas mehr, 10 000 000 gegen 9 700 000 in 1910, aber die Verladungen, die ihren Weg durch den Suezkanal und des Mittelmeeres gehen, bleiben schon zum Teil in Italien und Spanien, die sich nicht selbst ernähren können, ehe sie nach dem nördlichen Europa gelangen. Andererseits schied für die neue Kampagne Frankreich, das im Vorjahre eine Weizenerte gehabt hatte, als Importeur fast vollständig aus, denn das Land hatte 8 700 000 Tonnen geerntet gegen nur 6,9 Millionen in 1910. Ein bedeutendes Hausmoment setzte also jetzt.

Da trat jetzt als bedeutendes Moment das Wetter in die Erscheinung, die große Giebelliste überzieh Europa. Eine regenlose Zeit beginnt, die Sonnenglut dörft die Erde aus, hält bis in den Herbst an und gewinnt so eine Ausdehnung, wie sich die bekannten „Älteren Leute“ nicht entkommen können. Man prophezeit eine Misere in Getreide, und als die regenlose, die schredliche Zeit, bis in den September

hinein dauerte, auch ein Mistraten der Ernte in Kartoffeln und in Futterfrüchten. Nun, ganz so schlimm ist es nicht geworden! Die Preise für Getreide gingen in die Höhe, aber je näher die Zeit der Mahd kam, desto höher lauten die Schätzungen des Erntes. Der Geruch fiel vorzüglich aus, die Qualität des Kornes war vorzüglich, und schließlich überlegte die Ernte noch die des Vorjahres in Weizen, Roggen und Gerste, nur in Hafer blieb sie ein wenig zurück. Es ergaben in Tonnen:

	Weizen	Roggen	Hafer	Gerste
1911	4 066 335	10 866 116	7 701 371	3 159 915
1910	3 861 470	10 511 160	7 900 376	2 902 938

Die Kartoffelernte ergab in ein Dazit von rund 9 000 000 Tonnen, das sich aber infolge des geringen Prozentsatzes der frischen Knollen um mehr als 3 000 000 Tonnen reduzierte. Die Ernte an Futterfrüchten fiel ja allerdings schlecht aus, es wurden an Hafer allein nur 19 975 000 Tonnen geerntet gegen 28 250 000 Tonnen in 1910.

Die Getreidepreise gingen aber trotz des größeren Getreidevorrats nicht sehr zurück. Der politische Horizont verfinsterte sich. Der drohende Konflikt mit Frankreich regte zwar den Handel nicht sehr auf, da niemand ernstlich an einen Krieg dachte; da aber erschien plötzlich Italien als Störenfried Europas, es begann der Krieg mit der Türkei, und die Unterbindung der russischen Ausfuhr, und der der Donauläutern über das Schwarze Meer war durch Errung der Dardanellen zu beschränkt. Auslands Ernte war zwar nicht groß, aber die Exporten zogen sich vom deutschen Markt zurück, und in den Donauläutern, die eine reiche Ernte hatten, kam nicht recht der Export zustande, denn die Bauern lieferten nichts, und in Rumänien fiel ein Exporthaus nach dem andern, weil es seine Kontrakte nicht erfüllen konnte und die Banken ihnen den Kredit sperrten.

Die verschiedenen lautenden Meldungen über Argentinien's Ernte beherrschten bis zu Ende des Jahres den Markt. Es notierten in Berlin zu Anfang des Monats in Tonnen a 1000 Kilogramm:

	Jan.	Mai	Juni	Sept.	Des.	Ende Dez.
Weizen	288 1/2	205 1/4	212 3/4	211 1/2	201 1/2	206 1/4
Roggen	177	172	170 1/2	191 1/2	180 1/4	186 1/4
Hafer	165 1/4	166	167	190 1/4	177	186

**Die Nährwerte des Kaninchenfleisches.**

Die im Januar vorigen Jahres in Halle stattgehabte 3. Ausstellung des Verbandes der Kaninchenzüchtervereine der Provinz Sachsen, sowie der Umfand, daß sich in der Literatur keine übereinstimmenden Angaben über die Bestandteile des Kaninchenfleisches finden, veranlaßte den Leiter des bakteriologischen Instituts der Landwirtschaftskammer in Halle a. S., Dr. Rabigier, durch neue Analysen einen Beitrag zu dieser Frage zu liefern. Er berichtet darüber in Nr. 47, 1911, des „Kaninchenzüchter“ folgendes:

Gemeinsam mit dem Verbandsvorstand, Herrn Hellwig, wählte ich aus dem Kaninchenbestande des bakteriologischen Instituts zwei etwa 12 Monate alte Kreuzungsstiere aus, die nach Angabe des genannten Herrn auf Mast gesetzt wurden. Die Kaninchen erhielten täglich dreimal einen Löffel Wasser und saubere Wasser und Kognette verabreicht, der mit handwarmem Wasser angerichtet wurde. Daneben wurde Heu und als Viehfutter Rübent gegeben. Zur Tränke diente abgelaßenes Leitungswasser.

Bei Anfang der Mast wogen beide Kaninchen je 2520 Gr. Nach den ersten 8 Tagen wog A. N. 2560, B. N. 2600 Gr. Nach 14 Tagen wog A. N. 2620, B. N. 2620 Gr. Nach 3 Wochen wog A. N. 2700, B. N. 2600 Gr.

Die Kaninchen wurden nunmehr in dem Ernährungszustand, in dem derartige Tiere u. G. im allgemeinen zur Schlachtung gelangen, gehalten, und in dem ausgleichenden Zustande mit Nieren, Leber und Herz der agril.-dem. Kontrollstation der hiesigen Landwirtschaftskammer zur Untersuchung überfandt.

Ueber das Ergebnis der Untersuchung erhielten wir folgende Mitteilung:

Gewicht der ausgeschlachteten 2 Kaninchen am Tage der Einlieferung 3590 Gr., am Tage der Vorbereitung (3 Tage später) 3560 Gr. Verlust beim Zerhacken und durch die Austrocknung ufw. 30 Gr.

Gewicht der ausgeschlachteten vorbereiteten Kaninchen 3464 Gr., davon waren: 2460 Gr. Fleisch = 71 Prozent, 350 Gr. innere Organe (Leber, Herz, Nieren) = 10,10 Prozent, 654 Gr. Knochen = 18,90 Prozent, insgesamt 100 Prozent. Das Fleisch enthielt: 59,85 Prozent Wasser, 20,20 Prozent Eiweißverbindungen, 18,85 Prozent Fett, 1,10 Prozent mineralische Bestandteile.

Die vorhandenen inneren Organe (Nieren, Leber, Herz) enthielten: 69,25 Prozent Wasser, 16,55 Prozent Eiweißverbindungen, 6,20 Prozent Fett. Der Rest von 7,45 Prozent entfiel auf sonstige stickstofffreie Stoffe, auf mineralische Bestandteile, hauptsächlich aus Phosphaten bestehend, und auf die Differenz bei der Untersuchung.

Vorliegende Analyse zeigt in deutlicher Weise, wie hoch der Nährwert des Kaninchenfleisches einschüßig ist. Nicht man seinen billigen Preis und seine vielseitige Verwertung (vgl. „Kaninchenfisch“, eine Sammlung erprobter Kochrezepte für die Vereitung von allerhand Speisen aus Kaninchenfleisch, Verlag Dr. F. Poppe-Leipzig. Preis bei freier Zufendung 13 Pf.) nach in Betracht, so kann das Kaninchenfleisch als Volksernährungsmittel nicht genug empfohlen werden. Bekanntlich fängt man jetzt auch in deutschen Städten, z. B. in Berlin, an, öffentliche Verkaufsstellen für Kaninchenfleisch einzurichten. So hat das Warenhaus A. Wertheim in Berlin, wie in Nr. 15, 1911, der „Landw. Mitteilungen für die Provinz Sachsen“ in einem sehr beachtenswerten Aufsatz über die Bedeutung der Kaninchenzucht gesagt ist, eine solche Halle errichtet, in der wöchentlich 800 Stück Kaninchen verkauft werden.“

**Ein Bienenvergiftungsprozess.**

Ein für interressanter Prozess spielte sich am Schöffengericht zu Wunfloden ab. Demselben lag nach dem „Westdeutschen Landwirt“ folgender Tatbestand zugrunde. Der Zimmermann Lukas in Oberbreitzig hat sich vor Jahresfrist mehrere Bienenstöcke angeschafft, die im August v. J. von den Raubienen eines Nachbars, des Hauptlehrers Köfler, darauf besichtigt wurden, daß sie stark bejimmert wurden. Lukas stellte seinen Nachbar zur Rede, und dieser versprach, ihn schadlos zu halten. Lukas erwiderte,

daß die Bienen vergiftet werde, wenn nicht Abhilfe ge-  
schehe. Gelaßt, getan! Lufas verhoffte sich Arsent  
und wusch dieselben mit Honig und Wasser. Diese Mischung  
schickte er zur Abwehr der Raubienen seines Nachbarn auf.  
Die Wirkung war furchtbar. Binnen zwei Tagen freizien  
die Bienen des Herrn Hauptlehrer massenhaft, da sich  
die Bienen gegenseitig bedeckten und so den Giftstoff weiter-  
trugen. Köstler begab sich zu Lufas und fand die Arsent-  
mischung.

Zur Verhandlung waren zahlreiche Zeugen und Sach-  
verständige geladen, darunter Hauptlehrer Fabian, der  
zweite Vorsitzende des oberbairischen Kreisbienenzuchtver-  
eins und Wanderlehrer für Bienenzucht. Derselbe sagte  
sein Gutachten dahin zusammen, daß Lufas schwache Bienen  
gehabt habe, die dem Ansturm der Raubienen nicht stand-  
halten konnten; es wäre seine Pflicht gewesen, seine Bienen  
zu stärken oder sie auf einige Tage in den Keller zu schaffen,  
um die Raubienen abzutreiben; es gäbe kein Mittel, Raub-  
bienen für immer von ihrem einmal begonnenen Raubzug  
abzuhalten. Die von einigen Sachverständigen empfohlene  
Einlegung von zerhacktem Zwiebeln in die Bienenstöcke  
sei nutzlos. Er habe am 27. August den ganzen Bienen-  
stand des Köstler angesehen und gefunden, daß dieser ein  
großer Kenner der Bienenzucht sei, denn seine ganze An-  
lage war musterhaft. Bei seiner Untersuchung am 18. O-  
tober fand er die Bienenvölker des Köstler in einem jäm-  
merlichen Zustand, und bei geringer Schätzung sei diesem  
ein Verlust von mindestens 608 *M* entstanden. Der Amts-  
anwalt bezeichnete die Handlung des Angeklagten als eine  
ruchlose Tat; ruchlos in der Ermüdung, in der Ausübung  
und in ihrem Ende. Er sei der ruchlose Mensch, der das  
Bild vergiftet, er hätte auch Menschen vergiften können,  
die von dem vergifteten Honig genossen hätten, der von  
den Bienen vergiftet worden war, denn es seien 80 Pfund  
vorhanden gewesen. Was würde man in den Jagertrei-  
sen sagen, wenn Gift für das Bild gelegt und solches ver-  
giftet würde? Strafmildern komme bei dem Angeklagten  
nur in Betracht, daß er erst seit einem Jahre die Bienen-  
zucht betreibt. Er beantrage jedoch Wochen Gefängnis. Die-  
sen Ausführungen trat der Verteidiger entgegen. Er be-  
zeichnete die Biene als ein wildes Tier, das herrenlos sei  
und vernichtet werden dürfe. Landesgesetzliche Vorschriften  
zum Schutz der Bienen seien nicht erlassen. Es bestehe das  
Recht zur Tötung der Bienen, was auch durch zahlreiche  
Urteile bestätigt sei. Sein Mandant habe in Notwehr ge-  
handelt; er brauchte sich seine Bienen nicht von anderen  
vernichten zu lassen. Auch habe Köstler nicht alles getan,

um den Angeklagten schadlos zu halten. Der Verteidiger  
beantragte Freisprechung. Das Urteil lautete auf 80 *M*  
Geldstrafe, event. 14 Tage Gefängnis und Ertragung fami-  
liärer Kosten. In der Begründung heißt es: Der Ange-  
klagte habe falsch gehandelt, indem er Gift aufstellte in  
einem leeren Bienenstock; das sei eine rechtswidrige Hand-  
lung. Die Biene werde erst ein herrenloses Gut, wenn sie  
in Schwarm auszieht. Eine tatsächliche Abwehr sei durch  
das Auslegen von Gift überflüssig worden; auch habe  
der Angeklagte nicht in Selbsthilfe gehandelt, da die obri-  
gen Instanzen zu erlangen gewesen wäre. Er ist zu weit  
gegangen, als er Gift aufstellte, und er mußte wissen, daß  
dies nicht erlaubt sei.

### Die Neuerungen in der Invaliden-Versicherung.

Am 1. Januar 1912 treten die neuen Bestimmungen der  
Reichsversicherungsordnung über die Invaliden- und Hin-  
terbliebenen-Versicherung in Kraft. Die wichtigsten Neu-  
erungen dieses Gesetzes sind in folgender Übersicht enthal-  
ten:  
1. In die Versicherungspflicht werden nun einbezogen,  
unter der Voraussetzung, daß ihr Jahresarbeitsverdienst  
2000 *M* nicht übersteigt: a) Gehilfen und Lehrlinge in Ap-  
otheken, b) Bühnen- und Orchestermitglieder, ohne Rücksicht  
auf den Kunstwert der Leistungen, c) Angestellte in gehobener  
Stellung (in ähnlich gehobener Stellung vom Betriebsbeamten  
und Werkmeister), wenn diese Beschäftigung ihren Haupt-  
beruf bildet.  
2. Die Wochenbeiträge sind erhöht; sie betragen in Lohn-  
klasse I 16 Pf. (bis jetzt 14 Pf.), Lohnklasse II 24 Pf. (bis  
jetzt 20 Pf.), Lohnklasse III 32 Pf. (bis jetzt 24 Pf.), Lohn-  
klasse IV 40 Pf. (bis jetzt 30 Pf.), Lohnklasse V 48 Pf. (bis  
jetzt 36 Pf.). — Es müssen also 3. B. vom 1. Januar ab für  
weibliche Dienstboten 32 Pf. Marken und für männliche  
Dienstboten 40 Pf. Marken geleistet werden.  
3. Vom 1. Januar ab werden Zusatzmarken zum Preise  
von 1 *M* ausgegeben. Durch die Verwendung von Zusatz-  
marken wird der Anspruch auf eine Zusatzrente für den Fall  
der Invalidität erworben. Jeder Versicherte kann zu jeder  
Zeit und in beliebig großer Zahl Zusatzmarken einer beliebigen  
Versicherungsanstalt in die Leistungskasse einbringen.  
4. Die Leistungen der Invalidenversicherung sind er-  
weitert:  
a) Neben Invalidenrente und Altersrente hat der Ver-  
sicherte auch Anspruch auf Hinterbliebenen-Vorsorge, welche  
besteht in Witwenrente, Waisente, Witwenrente, Witwen-

geld und Waisenausksteuer. — Witwenrente erhält nur die  
dauernd invalide Witwe nach dem Tode ihres versicherten  
Ehemannes. — Waisente erhalten nur Kinder unter  
15 Jahren. — Witwenrente erhält nach dem Tode der ver-  
sicherten Ehefrau nur der erwerbsunfähige Witwer (falls  
die Ehefrau aus ihrem Arbeitsverdienste den Lebensunter-  
halt der Familie bestritten hätte), so lange er bedürftig ist.  
— Witwengeld erhält die versicherte Witwe nach dem Tode  
ihres versicherten Ehemannes. — Die Waisenausksteuer wird  
den Waisen bei Vollendung des 15. Lebensjahres ausbe-  
zahlt. — Keinen Anspruch auf Hinterbliebenen-Vorsorge  
haben die Hinterbliebenen solcher Versicherten, welche am  
1. Januar 1912 bereits verstorben waren; ferner die Hinter-  
bliebenen solcher Versicherten, welche am 1. Januar 1912  
bereits dauernd erwerbsunfähig waren und dann ver-  
storben sind, ohne inzwischen die Erwerbsfähigkeit wieder-  
erlangt zu haben.

b) Hat der Empfänger einer Invalidenrente Kinder  
unter 15 Jahren, so erhöht sich die Invalidenrente für jedes  
dieser Kinder um ein Zehntel bis höchstens zum anderthalb-  
fachen Betrage der Invalidenrente. Diesen Anspruch haben  
aber nur die Empfänger von Invalidenrente, deren Inva-  
lidität nach dem 31. Dezember 1911 eingetreten ist, oder  
deren Krankenteile nach diesem Tage eingetreten.

5. Die Rückerstattung der Hälfte der Beiträge, ins-  
besondere der Beitragung weiblicher Versicherte, fällt vom  
1. Januar weg. Durch freiwillige Beitragsversicherung kann  
der Anspruch auf familiäre Leistungen aufrecht erhalten  
werden.

6. Die Pensionen von Beamten und ähnliche Bezüge  
haben vom 1. Januar 1912 nicht mehr die Wirkung, daß  
neben ihnen eine etwaige Invaliden- oder Altersrente ruht.  
Die Renten kommen also vom 1. Januar 1912 neben den  
Pensionen voll zur Auszahlung.

7. In der Organisation der Invalidenversicherung  
treten folgende Änderungen ein: a) An Stelle der jetzigen  
„Unteren Verwaltungsbehörde“ tritt das Versicherungsamt.  
Bei diesem Versicherungsamt sind alle Ansprüche aus der  
Invaliden- und Hinterbliebenen-Versicherung anzumelden.  
Die Entscheidung über die Ansprüche erfolgt durch den Vor-  
stand der Landes-Versicherungsanstalt. b) An Stelle des  
jetzigen „Schiedsgerichts“ tritt das „Oberversicherungsamt“,  
welches wie das frühere Schiedsgericht die Berufungsinstanz  
gegen die Entscheidungen des Vorstandes der Landes-Ver-  
sicherungs-Anstalt bildet.

## Ohlendorff's Peru-Guano

„Füllhornmarke“  
ist neben Stallmist das sicherst wirkende und vorteilhafteste Düngemittel.

## Dampfmaschinen Dampfkessel

Dampfüberhitzer  
**Komplette Dampf-Anlagen**  
Einrichtung kompletter Dampfzweigleisen.  
Moderne Zerkleinerungsmaschinen für alle Materialien.  
K. & Th. Möller, G. m. b. H., Brackwede i. W.

## Motorenfabrik Darmstadt A.-G.

liefert  
**Benzin- u. Gasmotoren  
Sauggasmotore  
Lokomobilen  
Selbstfahrende Bandsägen.**  
Solide Konstruktion, erstklassige Ausführung,  
geringster Brennstoff-Verbrauch und billige Preise.  
Erste Auszeichnungen. Prima Referenzen.  
Vertrieb u. Lager **A. Beeck, Maschinenfabrik,  
Oldenburg.**

## Viel Eier

erzielt man auch im Herbst und sogar im Winter bei der strengsten  
Kälte durch das jahrelang bewährte und allgemein gelobte Ge-  
lügelfutter „Nagut“.  
Herrn von Timpfing, Dippoldiswalde, schreibt: Sie fanden  
mir vor kurzem 1 Tausend Geflügelfutter Nagut. Dieses zeitige  
solch große überausende Erfolge, das ich mich genötigt fühle,  
Ihnen dieses auszusprechen. Die Hühner legen trotz der großen  
Kälte und ohne Auslauf gut u. i. w.  
**Reform-Hundefuchen**  
ist billig in der Fütterung und erhält die Hunde gesund und  
leistungsfähig.  
Verkauf und Anleitung durch: **Johann Mehrens, Camen-  
landstr. Oldenburg i. W.**  
Wichtig. Zu verkaufen eine  
nahe am Halben stehende Kuh.  
Joh. Bischoffmann.  
Hodenstierfeld. Best. eine  
beste, junge, fette Kuh.  
G. O. Dittmers.  
Neuenhundert. Zu verkaufen  
eine schwere fette Kuh.  
W. Wichmann.  
Zinsper. Zu verkaufen, eine  
tieflige Luene.  
H. Kaye.

## Kornreiner (Amazona) Särfelshäuer Häufelshäuer Löffelmaschinen Düngerreiner Zahnefräher (verzinte) Zahneverteiler Zahnpumpen etc. etc. empfehle ich zu mächtigen Preisen **Gerd Even,** Oldenburg, Wflag. n. Egenfabrik. Zu verk. e. g. milch. Ziege. Donnerschwerdhauffe 36.

**Eisen-Bettstelle**  
für Erwachsene, mit  
doppelt Spiralfeder-  
boden. St. 7.50 Mk.  
**Badewannen.**  
primaverzinkt, wenig  
Wasserverbrauch,  
Erwachsene 12 Mk.,  
Kinder 7.50 Mk.  
**Spiraldraht-  
Fussmatten,**  
Stück 30 Pf.  
**Pat.-Mausefalle**  
Stück 15 Pf.  
**Pat.-Rattentalle**  
Stück 35 Pf.

## Hermann Hüls,

Drabhtgeleht- u. Drahtwarenfabrik  
**Bielefeld.**  
**Avenarius-  
Baumspritzmittel**  
Erstklassiges sog.  
wasserlösliches Carbolineum.  
**R. AVENARIUS & Co.**  
Stuttgart, Hamburg, Berlin u. Köln.

## Mehl-Schrot

gleichzeitig  
liefert  
**Schrotmühle  
Veraklit**  
**Aug. Gruse  
Schneidemühl 12**  
Beiersohn, J. verk. ein schön.  
Kuhstall.  
G. Tolstmann.  
Trittmahnmühle  
billig zu verkaufen.  
Friedensplatz 2.

## Wirksamstes und billigstes Mittel zur Bekämpfung der Mäuse

ist die **Lössin'sche Mäuselaterge.**  
Nach Versuchen der  
**Landwirtschaftskammer Darmstadt**  
stellen sich die Kosten bei Anwendung  
von Giftthier für den Morgen auf **4.30**  
während sich die Kosten bei Anwendung von  
Typhusbazillen „ „ „ **0.90**  
**echter Lössin'scher** für den Morgen  
**Mäuselaterge** auf nur **0.35**  
stellen, wobei Erfolg sofort augensichtlich, Misserfolg  
durchaus ausgeschlossen.  
Probeflächen, franko u. inkl. Mk. 6.— durch die  
**Löwen-Apothek in Wismar (Mecklenburg).**

Großes Lager in  
**Pferdegeschirren**  
für Arbeits- u. Reitschulverweh.  
**G. Bolle, Oldenburg**  
Heiligengeiststr. 7.  
Gute Ausführung, billige Preise.

## Einfriedigungs-Rohre,

solche sonstiges Aufgeben empfiehlt Lagernd  
**Bremen, Oldenburg, Emden, Augustfehn**  
**V. F. Wallheimer.**

## Rafte.

General-Versammlung  
des  
**landw. Vereins Rafte**  
am Sonntag, den 7. Januar,  
nachm. 4 1/2 Uhr, im „Rafte-  
Hof“, hier selbst.  
Tagesordnung:  
1. Eingänge.  
2. Heber Christian beim Vieh-  
handel. Refr.: Hausmann  
Cornelius, Strobenmeier.  
3. Besprechung über die Grün-  
dung e. Schlachtkörperver-  
einigungsvereins.  
4. Rechnungsablage u. Bericht  
der Revisoren.  
5. Wahl des Schriftführers.  
6. Verkauf d. Bibliothek.  
7. Verschiedenes, Ausfall betr.  
1911.  
Die Mitglieder werden um  
pünktliches und zahlreiches Er-  
scheinen gebeten.  
Der Vorstand.  
Kaufe jederzeit  
Hirde u. Füll-  
zum Schladten.  
Gg. Transport-  
waag, 3. Jpr. 333.  
Oldenburg. J. Spiermann.

## Scheidenkatarrh u. Verkalben

(Krankheiten)  
werden durch  
**Vaginal- und Bullenstäbe**  
sicher und sicher gelöst.  
Bezugsdruck: Prospekt gratis durch  
**Dr. Plare, Brügge i. W.**

## Automobile

vermietet  
**G. Weichs.**  
**Gasfeth.** Heber For-  
derungen an den Nachf.  
des verstorbenen Land- und  
Gastwirt Heinrich Sparke  
in Neuenfelde erbittet ich  
bis zum 10. Januar 1912  
Rechnungen.  
**Chr. Schröder, Aukl.**  
Cosas, Chaiselongue, Verti-  
fons, Kleider u. Rückenstücke,  
Piezgel, Tisch, Bettst., 1 1/2 u.  
Büch., mit und ohne Matrasen,  
auch auf Zeitabgabe.  
Kurwischstraße 40.

**Verkaufen Sie Ihren**

**Sand** mit, sondern fabrizierten Sie  
Zement, Portland, Zement,  
Zement, Zementplatten, Zement,  
röhren, Schaumbetonsteine und sonstige Be-  
menwarenen auf meinen billigen, praktisch  
erprobten und vielfach prämierten  
**Maschinen** für Hand- und Kraft-  
betrieb.  
Nähere Auskunft erteilt  
**Erste Cottbuer Zementwaren-  
und Maschinenfabrik**  
**Otto Schüssler, Cottbus 92**

An Einfachheit und Zuverlässigkeit sind meine  
**MOTOREN**  
für Benzin, Benzol, Autin, Sauggas etc. unüber-  
troffen.  
Unerreicht an Wirtschaftlichkeit sind meine  
Sauggas-Generatoren für Braunkohlen, Briket-  
und Anthrazit-Betrieb.  
Weitgehendste Garantie!  
Geringster Brennstoffverbrauch! Billigste Preise!  
Kostenanschläge und Ingenieurbesuch kostenlos.  
**Georg H. Grashorn,**  
Maschinenfabrik und Eisengießerei,  
**Goldenstedt i. Oldbg.**

**Feldbahnmaterial zur Miete**  
in allen Dimensionen offeriert  
**Bremer Feldbahngesellschaft**  
Bremen, Tel. 8252. Oldenburg, Tel. 189 u. 196.

**Wieseneggen,**

Original Meifort, Modell 1911/12.

ist die bestversteuerte  
und verbreitetste Spezialität unserer  
Fabrik seit 1883, daher höchste  
Vollkommenheit.  
**Meifort Söhne,**  
Maschinenfabrik,  
**Itzehoe-Sude.**

**Die Seuchengefahr  
verringert sich**

in demselben Maße, wie Sie Rücksicht  
nehmen auf die Reinheit des Futters,  
welches Sie Ihren Schweinen vorsetzen.

**„Axa“**

ist das reinste und heute das relativ  
billigste Mischfüttermittel, wird in neuen  
Säcken geliefert und die Erzeugung  
von Seuchen durch unreines Futter  
und Verschleppung derselben durch ge-  
brauchte leere Säcke ist bei „Axa“  
ausgeschlossen.

**Landwirte!** „Axa“ muß die volle  
Menge mit Kopf und  
ferner ein rotes Etikett tragen, welches  
unsererseits die Garantie für absolute  
Reinheit enthält!

**Generalvertreher für das Herzogtum  
Oldenburg:**  
**Wilhelm Kathmann & Co.**  
Oldenburg i. Gr.  
— Niederlage bei den Müllern. —

Oldenburg, J. v. Nieb. Aert,  
9 u. 14 B. D. Olmanns.  
Oldenburg, W. zu verl. a.  
m. B. Hausmann (Vor.) u. I.  
Gundack, Schützenhofstr. 6 a

Oldenburg, J. v. 6 B. Sch.  
u. 5 F. 10, 10 a. D. Winter.  
Bilgä zu verl. Konradlaffe,  
Streicheiter, Glasplatz, Her-  
mensh. ulw. Langestr. 6 II.

Grosse silberne Denkmünze  
der Deutschen Landwirtschafts-  
gesellschaft 1911.

I. Preis Goldene Medaille  
für Erfindung und Konstruktion  
Grand Prix  
Weltausstellung, Mailand 1904

**G. SCHULZ**  
Magdeburg-Neustadt

**SPZIALFABRIK**  
**Stroh- und Heugrassen**  
für Dreschen- und Garbemaschinen  
Mehrdienst Konstruktion Modelle zum  
mit einfachster Kurstrostzuführen

Kalte  
Robortfaltungen  
von



Dreschmaschinen  
mit im Rahmen angebaute  
Prellvorrichtung

Verlangen Sie bitte  
C. PROSPECT 107 und 102 C

Grand Prix  
Weltausstellung Turin 1911.

**Ia Fischmehl,**  
welches sich als bestes Beigabe-  
futter bei der Schweinemast er-  
weisen, offerieren wir zum Preise  
von 24 M. pro Tonne = 100 kg  
Inhalts jeber Station Herat. Oldb.  
Ab. Bauer und bei Wertahtnahme  
entsprechend billiger. Garantiert  
wird 35/60 % Protein und  
30/40 % phosphor-  
saure Kalz.  
Klegler & Paascher, Oldenburg,  
Huttermittlelgeisl., Herapr. 1335.

Verzinkte  
**Drahtgeflechte**  
**Drahtzäune**  
Nugo Walli &  
Paul Friedrich  
Friedrichs-  
hagen bei Berlin.  
Preisliste  
gratis u. frko.



Sicheres bestbewährtes  
**Karbolium**  
absolut weiterbeständig,  
braun grün grau rot  
zu 7½, 10, 12, 15, 20, 25, 30 M.  
pro Centner in Blechkanen.  
**Pachypapp**, prima, per Rolle  
15 qu. 3,50 M.

**Aug. Rabe,**  
Lehrprodukte, Bodum.

**Mageburger Viehreueignungspulver**  
Dieses Pulver ist das  
Bestmöglichste zur voll-  
kommenen Ausrottung  
des schädlichen Un-  
geziehers bei allen  
Hauszieren. Es  
wird nur trocken  
auf die Haut gerieben und eignet sich  
für alle Tiere. 1 Liter 1,50 M., für  
10 Liter 14 M., 2 Liter 0,85 M.  
Niederlage in  
Wardenbichth  
Georg Goedts.  
H. v. Wener.  
W. v. Wener.  
Job. Schmidt.  
Gebr. Lindemann  
D. B. Marrens.  
Rieschmann  
W. Klumper.  
Oldenburg  
Georg Raben.  
Em. Wessel.  
D. Fischer, Drogen  
W. v. W. v. W.  
Paul Hermann.  
Georg Poes.  
P. Wihmann.  
Klug, Peters Nig.  
D. Wulf Jen.  
D. Jacob.  
Th. Borchers.  
H. Drengen jun.

Keine Wäsungen!  
Keine Erfräntungen mehr!  
**Tierarzt Bargums**  
**Siehereignungspulver**  
gegen Käse u. Ungezieher jeder  
Art, für Pferde, Rindvieh,  
Schafe, Schweine, Geflügel etc.  
(Wir trocken i. d. Haut gerieben.)  
10 mal stärker a. Infektienpulver.  
Jahrelange Anerkennungen.  
1 Liter für 10 St., 1/2 Liter für 5 St.  
Niederlage in  
Wardenbichth. Zu verkaufen  
eine beste nahe am Raben keh.  
**Auf-**  
gepr. Ziten.

**Verkauf**  
einer  
**Landstelle**  
Sammelwaidenmoor Süder-  
feld. Die zur Kantorsmaße  
des Landwirts Adolt Adolfs  
gehörige, zu Süderfeld belegene  
**Landstelle**  
bestehend aus gut erhaltenen  
geräumigen Wohn- u. Wirt-  
schaftsgebäuden und 19,71  
Hektar (ca. 45 Jüd) besten  
Ländereien, darunter ca. 20  
Jüd Mostrand.  
soll im ganzen oder geteilt öf-  
fentlich meistbietend verkauft  
werden, und ist dazu dritter  
und letzter Verkaufstermin auf  
**Sonnabend,**  
**den 6. Januar 1912,**  
nachm. 5 Uhr,  
in Richs's Gasthaus zu Sü-  
derfeld angelegt.  
Es wird beabsichtigt, den  
Kumpf der Stelle mit ca. 16  
Jüd Ländereien zusammen,  
alle übrigen Weiden, sowie das  
bei Sammelwaiden belegene  
ca. 1/2 Jüd große Kolland  
einzig zum Auflass zu bringen.  
Ein weiterer Auflass findet  
nicht statt.  
Kaufinteressent lade ein  
A. Legtmeyer, Kantorsverwal-  
ter.  
Unter meiner Radwierung steht  
eine im Hundebreit belegene  
schöne  
**Beizung**  
unter äußerst günstigen Bedin-  
gungen zum Verkauf. Die-  
selbe ist mit allen modernen  
Einrichtungen, als Dampfhe-  
bungs-, elektrischer Ablaß-,  
Gas- und Wasserleitung usw.,  
versehen. Es genügt eine An-  
zahlung von 2000 M.  
C. Heimlich, Auctionator,  
Bergritt 17 a, Herapred. 536.  
Schweiburg, Kraulsen H.  
und G. Joost in Rahebe laf-  
sen am  
**Montag,**  
**den 15. Janr. d. J.,**  
nachmittags 4 Uhr,  
in Weddens's Gasthaus zu  
Naderouhendich ihre in Nader-  
allengroben belegene  
**Fettweide**  
besten Güte,  
zur Größe von 3,0190 Hektar  
6½ Jüd —, auf 3 oder  
mehrere Jahre verbauen.  
Kaufinteressent lade freunds-  
chaftlich ein  
Stechmann, Aukt.  
Hochmarneltd. Landwirt H.  
G. Comners dabeit beab-  
sichtigt, seine an der Chaufee be-  
legene  
**Landstelle**  
mit neuen Gebäuden und 24  
Jüd besten ertragreichen  
Ländereien  
mit Antritt auf Mai 1912 oder  
später wegen vorgerückten Al-  
ters verkaufen zu lassen.  
Kaufinteressent wollen mit mir  
verhandeln.  
Th. Willers, Rechnungsführ.,  
Barel.

**Epeiße-Stedrüben  
und Kohl**  
in großer Menge abzugeben.  
Gut Hundsmüthen.  
Das Betreten der Wäldungen  
und der Privatwege des Gut-  
tes Hundsmüthen ist ohne vor-  
her eingeholte Erlaubnis ver-  
boten und wird zur Anzeige  
gebracht.  
Spieler.

**Ausverdingung.**  
Das Ebnen und Ausroden  
von Buch auf größeren Moor-  
flächen soll minderbietend be-  
tragen werden, und wollen sich  
Annebmer  
**am 9. Januar d.,**  
vormittags 10 Uhr,  
vor dem Güte erfinden.  
Spieler.  
Gut Hundsmüthen.

**Eiweiß**  
27 Jüd  
**beste Fettweiden**  
(in 4 Hämpen belegen)  
sind zu verpacken.  
**Chr. Schröder, Aukt.**

**25 größere  
Futterichweine**  
zu faufen gesucht. Offerten mit  
Preis für 100 Pfund Lebend-  
gewicht frei Oldenburg erbeten  
an die Exp. d. Bl. unt. S. 49.  
Bismmerlede, Zu verlauf. 9  
Jehn-W. Hertel u. 1 Walsen,  
so gut wie neu. S. v. Seggen.

**Bauplatz**  
gesucht, ca. 1500 Quadratmeter  
groß, im Zeilungeitortviertel  
bevorzugt, oder Haus mit großem  
Garten. Offerten entgegen-  
unt. S. 51 an die Exp. d. Bl.

**Landstelle**  
zu verkaufen. Die Fläche ist  
mit Reußen besetzt, Einspar-  
nisse beiseit mit Oelen.  
Alexanderstraße 28.

**G-Haus**  
mit 7 Sch.-Z. Land. Es kon-  
nen noch ev. auch zwei Bau-  
plätze abgegeben werden. Ka-  
thes in der Exp. d. Bl.

**Speise- und  
Kohl**  
Haus mit Garten  
u. hob. Miettrag zu verlauf.  
Eigent. u. zieml. frei. Zu be-  
f. von 11 bis 2½ Uhr mittags.  
Adherrs' Bergersstraße 52.

**Sofovobile,**  
50-60 Hefebäder. Offerten  
unt. S. 46 an die Exp. d. Bl.  
Spieler.

**Ia Naturbüter**  
franko p. Nachn.: 6 Pfd.-Stück  
5,60 M., 10 Pfd.-Stück 9,00 M.,  
Allerl. Viehmann. 10 Pfd.-Stück  
6 M. B. Margules, Bugaz  
28, via Oberberg (Schellens).  
Zu verl. 1 gut erh. Sofa u.  
1 Haushaltungswaage.  
W. v. W. v. W. v. W.

**Schreibstift**  
aus erhaltener u. beiseit ge-  
schrieben. Offerten unter S. 16 an die  
Bl. via Langestr. 28.

**Schöne Konjugelegenheit.**  
Raberb. Joh. Kanfer hier-  
selbst beabsichtigt, fortzuzieher  
sein hier am Schulwege  
besonders günstig belegene  
**Beizung,**  
bestehend aus dem in beiten  
baulichen Zustand sich befin-  
denden geräumigen und gut  
eingerietheten Wohnbauce,  
welches sich leicht zu 2 Wo-  
nungen einrichten läßt, beim  
angebauten Stall und 1,975  
Hektar (15½ Sch.-Z.) Wirt-  
ten, Ader- und Grünland-  
ereien,  
mit Antritt auf 1. Mai 1912  
öffentlich meistbietend zu ver-  
kaufen.  
3. und letzter Verkaufstermin:  
**Mittwoch, den 10. Janr.,**  
nachmittags 4 Uhr,  
in J. Schellens's Wirtshaus  
zu Raberb.

**Beizung**  
unter äußerst günstigen Bedin-  
gungen zum Verkauf. Die-  
selbe ist mit allen modernen  
Einrichtungen, als Dampfhe-  
bungs-, elektrischer Ablaß-,  
Gas- und Wasserleitung usw.,  
versehen. Es genügt eine An-  
zahlung von 2000 M.  
C. Heimlich, Auctionator,  
Bergritt 17 a, Herapred. 536.  
Schweiburg, Kraulsen H.  
und G. Joost in Rahebe laf-  
sen am  
**Montag,**  
**den 15. Janr. d. J.,**  
nachmittags 4 Uhr,  
in Weddens's Gasthaus zu  
Naderouhendich ihre in Nader-  
allengroben belegene  
**Fettweide**  
besten Güte,  
zur Größe von 3,0190 Hektar  
6½ Jüd —, auf 3 oder  
mehrere Jahre verbauen.  
Kaufinteressent lade freunds-  
chaftlich ein  
Stechmann, Aukt.  
Hochmarneltd. Landwirt H.  
G. Comners dabeit beab-  
sichtigt, seine an der Chaufee be-  
legene  
**Landstelle**  
mit neuen Gebäuden und 24  
Jüd besten ertragreichen  
Ländereien  
mit Antritt auf Mai 1912 oder  
später wegen vorgerückten Al-  
ters verkaufen zu lassen.  
Kaufinteressent wollen mit mir  
verhandeln.  
Th. Willers, Rechnungsführ.,  
Barel.

**Bauplatz**  
gesucht, ca. 1500 Quadratmeter  
groß, im Zeilungeitortviertel  
bevorzugt, oder Haus mit großem  
Garten. Offerten entgegen-  
unt. S. 51 an die Exp. d. Bl.

**Landstelle**  
zu verkaufen. Die Fläche ist  
mit Reußen besetzt, Einspar-  
nisse beiseit mit Oelen.  
Alexanderstraße 28.

**G-Haus**  
mit 7 Sch.-Z. Land. Es kon-  
nen noch ev. auch zwei Bau-  
plätze abgegeben werden. Ka-  
thes in der Exp. d. Bl.

**Sofovobile,**  
50-60 Hefebäder. Offerten  
unt. S. 46 an die Exp. d. Bl.  
Spieler.

**Ia Naturbüter**  
franko p. Nachn.: 6 Pfd.-Stück  
5,60 M., 10 Pfd.-Stück 9,00 M.,  
Allerl. Viehmann. 10 Pfd.-Stück  
6 M. B. Margules, Bugaz  
28, via Oberberg (Schellens).  
Zu verl. 1 gut erh. Sofa u.  
1 Haushaltungswaage.  
W. v. W. v. W. v. W.

**Schreibstift**  
aus erhaltener u. beiseit ge-  
schrieben. Offerten unter S. 16 an die  
Bl. via Langestr. 28.

**Für Freitag**

**alle Sorten lebendfrische  
Seefische.**

Billigste Preise.  
Größe Auswahl.

**Frühge Bratheringe**  
Pfund 10 u. 15 Pfg.

**Goldgelbe Sprossen**  
Kiste 30 u. 140 Pfg.

**C. Ficke,**  
Softlieferant,  
Gahje 6, Herapr. 165.




**Bakenhuis, Fischhandl.,**  
Oldenburg, Ulmenstr. 5.

Kirchhatten. Zu verkaufe  
gute nahe am Raben sicheere  
Wald. S. v. W. v. W. v. W.

Hier ein besser Lage gelegenes  
**Hausgrundstück,**  
wovon 1 lang. Jahr ein gutach.  
Drogen-Geschäft  
betrieben ist, wegen Sterbefalls  
des Besitzers zum betiebigen  
Antritt zu verkaufen.  
S. v. W. v. W. v. W. v. W.  
W. v. W. v. W. v. W. v. W.



**Achtung!**

Morgen (Freitag) und Sonn-  
abend: frische Seefische und Räu-  
dewaren. Hr. Hiege.

Gut erh. Fenster, Türen und  
Brennholz im Abbruch Burg-  
fahr Nr. 9 zu verkaufen.  
Hr. Kofe.

Ehem. zu verkaufen eine  
Luce, nahe am Raben, und  
schöne Hofe. S. v. W. v. W. v. W.

Hernburg. Zu verl. ein  
schmelzbedeckter Kronleuchter m.  
3 Kupfer-Petroleumlampen.  
Bremmerstraße 11.

Zu verkaufen:  
1 Brodhans, Land-Ver.  
17 Bände, 1908-10, geb.  
Luz. Ausg., statt 255 M.  
nur 150 M.  
C. v. W. v. W. v. W. v. W.  
Langestr. Nr. 1.

**Donnerschnee, Hamburger.**  
Zu verkaufen 2 Bauplätze.  
S. v. W. v. W. v. W. v. W.

**Delgemälde,**  
große, prachtvolle Badland-  
schaft, umfandhabbar sehr bill.  
Bergmann, Bremen,  
Gantstrahe 22.

Unentgeltliche ärztliche Spruch-  
künde der Auswärts- und für-  
sorgetelle für Augenkrank-  
heiten Sonntagabend von 5 bis 6  
Uhr in dem kleinen Gebäude  
neben dem Dienstbotenhaus an  
der Grinzechstr. Wer nach Aus-  
sicht ertheilen aus die Ouren-  
schweizers in die Ouren-  
haus und der Ouren-  
auf Nummer 10 bei Weisbach.

k